Nr. 186 — 15. Jahrg. Katowice, Sonntag, den 9. Juli 1933 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Auftakt zur Untergau-Feier

Brückner-Besuch im Industriegebiet

Massenkundgebungen in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg

Beuthen, 8. Juli.

Dieser Sonnabend konnte wirklich als Sonnenabend bezeichnet werden, denn der Himmel strahlte klar und zuversichtlich, an den Kastanienbäumen im Schützenhausgarten rührte sich kein Blatt, es war eine große Stille, aber in diese hinein marschierten durch geflaggte Straßen eine braune Masse von Menschen und eine Menge dazu in bürgerlichen Gewandungen.

Der Schützenhausgarten war voll besetzt mit Männern, Frauen und Kindern, die nicht oder noch nicht in die Ferien fahren konnten, und die sich trotz alledem vorkamen, als säßen sie am Lido in Venedig oder an der Riviera. Außer den alten Kastanienbäumen, die nun einmal einem Wirtshausgarten ihren Sinn geben und eine Stimmung ausströmen wollen, als wäre man sonstwo und ganz entführt einer großen Industriestadt, ganz in der Natur, hatte der Schützenhauswirt noch schlanke Birkenbäume an die Pfeiler seiner Wandelhallen angebunden. Und damit war man ganz im Walde. Dazu wurden weithin schallende Lautsprecher hingestellt, auf daß man auch beim Kaffee im Freien die Reden der nationalsozialistischen Führer, und diese gewaltig lautverstärkt, hören konnte.

Der Schützenhaussaal war übervoll besetzt, die Bühne sehr geschmackvoll mit Topfpflanzen aller Art geschmückt, und alle Anwesenden waren von vornherein in Hochstimmung. Und als dann kurz nach 23 Uhr Oberpräsident Brückner erschien, fand die Begeisterung ihren Höhepunkt.

*

Beuthen, 8. Juli

Nach Begrüßungsworten des Propagandaleiters Heinrich sprach zunächst Untergauleiter Adamczyk über das Thema:

„Acht Jahre Kampf in Oberschlesien".

Nachdem er einleitend auf die schwere Arbeit der kleinen Schar Nationalsozialisten hingewiesen hatte, die seinerzeit von der Polizei zu Boden geknüppelt wurde, stellte er fest, daß unter der Leitung des jetzigen Oberpräsidenten, Gauleiters Brückner, trotz dieser Bekämpfung der Kampf umso trotziger und fester wurde. **Ständig wuchs die Schar der Getreuen, die in alle Lande Oberschlesiens hinausrückte, um für Adolf Hitler und seine große Idee zu kämpfen.** So sind 1932 in Oberschlesien insgesamt 7000 Versammlungen abgehalten worden, wobei auch das kleinste Dorf nicht vergessen worden ist. Und all diese Arbeit wurde geleistet in dem Bewußtsein, wenn im Kampfe nachgelassen wird, ist er verloren. Und der Kampf wäre weitergeführt worden, wenn es auch bis 1940 gedauert hätte. Denn

die Idee hätte die Kämpfer nicht verlassen.

An diesem unbedingten Glauben sind die anderen zugrunde gegangen. Unter Hinweis auf den Prozeß gegen Hitler in München stellte der Redner fest: **Damals sagte Hitler, daß er die Verantwortung ganz allein trage.** Jetzt haben die SPD.er aber nicht in gleicher Weise gehandelt, sondern sind davongelaufen, nachdem sie als Führer ihr Volk schmählich verlassen hatten. **Dem Kampfeswillen der Nationalsozialisten fiel auch der Zentrumsturm zum Opfer**, wenngleich früher auch immer behauptet worden sei, er lasse sich nicht erschüttern. Nachdem sich dann der Redner weiterhin mit der Ausnutzung der Religion zu politischen Zwecken auseinandergesetzt hatte, zeigte er auf, daß die katholische Religion am besten bei Hitler aufgehoben sei. Das deutsche Volk brauche nur eine

Volksgemeinschaft unter Hitler.

Nun behandelte der Redner kurz die Idee Hitlers, durch die auch der deutsche Mensch zusammengeführt worden ist. Schließlich dankte der Gauleiter am 8. Jahrestage allen SA.-Leuten und der alten Garde, die unermüdlich mit ganzer Kraft für das Hakenkreuz in jeder Lage gekämpft haben. Aus der Wirtschaftsnot kann uns nur Vertrauen und Glauben zur neuen Staatsregierung heraushelfen. Die weiteren Ausführungen gaben ein kurzes Bild über die großen Verdienste des Oberpräsidenten Brückner als Kämpfer von einst und jetzt mit dem Ziele, seinen Grenzlandbewohnern die Freiheit und Brot zu bringen.

Als nächster Redner sprach kommissischer Oberbürgermeister Schmieding: Die Stadt Beuthen könne mit Stolz darauf blicken, daß sie zu dem Tagungsort für das achtjährige Fest bestimmt worden ist. Sie hat ihre Freude auch durch überaus zahlreiches Flaggen zum Ausdruck gebracht. Die Vergangenheit hat die Nationalsozialisten hart gemacht. Als im vorigen Jahre vom Beuthener Magistrat das Stadion für eine Hitlerkundgebung gefordert wurde, war dieses nur für 5000 Mark zu erhalten. Und als am 30. Januar d. J. ein Platz erbeten wurde, um auf diesem ein Ehrenmal zu errichten, lehnte diese Forderung der Magistrat aus „grundsätzlichen Erwägungen" ab. Später machte er uns ein Platzangebot. Wir verzichteten aber darauf, da wir uns sagten, wir werden uns diesen Platz selbst aussuchen. Heute ist es soweit. Für das

Horst-Wessel-Denkmal,

das morgen eingeweiht wird, ist ein Ehrenplatz ausfindig gemacht worden. Dem Volkskanzler müssen wir unerschütterliches Vertrauen entgegenbringen.

Das Ausland beneidet uns bereits um Hitler und den Nationalsozialismus.

Und soviel steht fest, der Nationalsozialismus wird sich auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus durchsetzen.

Als nächster Redner trat Untergauschulungsleiter Geißler auf, der zunächst aller derer gedachte, die für die große Idee ihr Leben auch in Oberschlesien ließen.

Nach kurzer Pause traf

Oberpräsident Gauleiter Brückner

im Saale ein. Die Standartenkapelle begrüßte ihn mit einem flotten Marsch. Der Saal war mit stürmischen Heilrufen gefüllt. Oberbürgermeister Schmieding übermittelte zunächst das Willkommen der Stadt Beuthen dem Ehrenbürger und seinem Gauleiter und brachte dann auf ihn ein Sieg-Heil aus. (Rede S. 2).

Scharfe Sprache zu den Wirtschaftsführern

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Juli. Am Sonnabend sprach Oberpräsident Brückner zum ersten Male seit seiner Amtsübernahme in Gleiwitz. Vor dem Schützenhaus wurde er von der Schutzpolizei und von der SA. sowie von den Vertretern der Behörden, unter ihnen Polizeipräsident Ramshorn, Oberstleutnant Dank, Polizeimajor Meinhold, Polizeidirektor Metz, Landgerichtspräsident Dr. Braun, Kommiss. Oberbürgermeister Meyer, Landrat Heidtmann, Landrat Harbig und den Spitzenvertretern der NSDAP. empfangen. Oberpräsident Brückner schritt die Front der Polizei und der SA. ab und begab sich dann in den überfüllten Schützenhaussaal. Auch im Garten des Schützenhauses, in den die Veranstaltung durch Lautsprecher übertragen wurde, hatte sich eine große Zahl Zuhörer eingefunden. Auf der mit dem Bilde des Reichskanzlers Hitler und mit Fahnen geschmückten Bühne des Schützenhaussaales standen die Fahnenabordnungen der nationalsozialistischen Verbände.

Kreisleiter Heukeshoven begrüßte den Oberpräsidenten und diejenigen Parteigenossen, die zu den ältesten Kämpfern der Bewegung gehören. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß Oberschlesien unter der Leitung von Oberpräsident Brückner eine segensreiche Entwicklung beschieden sein möge.

Oberpräsident Brückner,

von begeistertem Beifall begrüßt, wandte sich zunächst an die alten Parteigenossen der Bewegung und begrüßte besonders Hauptmann von Heydebreck. Er führte aus, daß er in vollem Bewußtsein seiner Verantwortung mit starker Liebe zu Deutschland vor 8 Jahren die Neuorganisation der Partei in Schlesien übernommen und sich entschieden zu Adolf Hitler gestellt habe. Dies sei damals, als es noch verschiedene Gruppen gegeben habe, nicht selbstverständlich gewesen. Das deutsche Volk sei Menschen preisgegeben gewesen, die sich nur einbildeten, Politiker und Staatsmänner zu sein. **Die Hitlersoldaten hätten vor 8 Jahren genau so wahr und offen gesprochen wie heute.** Es sei ihr Stolz, daß sie um das deutsche Volk gekämpft und gelitten und schließlich gesiegt haben. Die Bewegung sei vom deutschen Volke verstanden worden. Das Volk habe begriffen, daß der Bau von Weimar sehr schnell zusammenfallen könne. Die Machthaber der Vergangenheit hätten keine Achtung verdient, weil sie in ihrem Tun und Lassen vor den Gefallenen des Weltkrieges nicht bestehen konnten. Oberpräsident Brückner erinnerte daran, daß die Amtswalter und Führer der Nationalsozialisten dank der Fürsorge der Polizei vor Jahren bei einer Gautagung 17 Verletzte hatten, obwohl es sich nicht um eine öffentliche Versammlung, sondern eine geschlossene Sitzung handelte. Man müsse dies gelegentlich ins Gedächtnis zurückrufen, damit die Welt erkenne, wie sich die Zeiten geändert haben.

Die Braune Armee der Nationalsozialisten habe die diszipliniertеste Revolution der Welt durchgeführt.

Nach den ungeheuren Schikanen, die die Nationalsozialisten erleben mußten, habe viel Disziplin dazu gehört, soviel Beherrschung zu zeigen.

In seiner Eigenschaft als Oberpräsident habe er festgestellt, daß man

in Oberschlesien

nicht nur ausmisten müsse, — und er werde sich u. a. auch die Schulverwaltung einmal näher ansehen —, sondern er habe auch erkannt, daß Preußen eine große Verwaltungsreform brauche. Die Methode der Arbeit in den Aemtern müsse geändert werden. Es könne einer ein zweites juristisches Examen sehr gut bestehen und trotzdem als Regierungsrat der unfähigste Mensch sein, den man sich vorstellen könne. Der Staat habe eine außerordentlich wichtige Aufgabe auch in der Wirtschaft: **Die Staatsautorität müsse auch gegenüber den Kräften der Wirtschaft stark gemacht werden.** Die ganze deutsche Revolution nütze nichts, wenn noch Sonderinteressen des Kapitals weiter gepflegt werden. Am Montag würden verschiedene Herren bereits abgebaut sein. An seine Parteigenossen richtete der Oberpräsident die Aufforderung, ihm weiterhin treue Kameradschaft zu halten, denn es würden für Deutschland nicht nur Sonnentage kommen, sondern auch Tage, wo Deutschland sich auf sein Volk müsse verlassen können. Die deutsche Geschichte werde sich nur fortentwickeln können, wenn die Braune Armee die Führung behalte.

Kreisleiter Heukeshoven

dankte dem Oberpräsidenten für die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Nachdem der Oberpräsident die Versammlung verlassen hatte, um noch in Hindenburg und Beuthen zu sprechen, verabschiedete sich Kreisleiter Heukeshoven, der zum Landrat des Kreises Neiße berufen worden ist. Er habe 11 Monate hindurch in Gleiwitz für Adolf Hitler und für die Bewegung tätig sein können. Seit März habe sich das System geändert, die Menschen seien aber noch vielfach die alten geblieben. Es werde Aufgabe der Nationalsozialisten sein, diese Menschen zum Nationalsozialismus zu erziehen. Die Bewegung stütze sich auf ein absolutistisches Ideengut und verfolge das Totalitätsprinzip: Es gebe **keine Parteiwirtschaft mehr.** In Zukunft werde jeder Unterführer der Bewegung gleichzeitig auch der Inhaber eines Stückes Staatsmacht sein.

In Zukunft wird jeder Oberbürgermeister und jeder Landrat ein Führer der Bewegung sein müssen.

Kreisleiter Heukeshoven nahm dann die Weihe zweier Ortsgruppenfahnen, die Fahne der Ortsgruppe Gleiwitz Ost und der Ortsgruppe Sosnitza vor und verabschiedete sich mit einem Glückauf auf die Stadt Gleiwitz und die nationalsozialistische Bewegung.

Der Führer der Ortsgruppe West, Hayn, dankte Kreisleiter Heukeshoven für seine aufopferungsvolle Arbeit in Gleiwitz. Untergaubetriebszellenleiter Preiß machte dann Ausführungen zu den oberschlesischen Wirtschaftsverhältnissen und erklärte, daß

die Zeit der liberalistischen Wirtschaftsführer für Oberschlesien vorbei

sei. Sie hätten in den letzten 10 Jahren nichts getan, um die Machtpolitik des Marxismus zu erschüttern. Was sich vor einigen Tagen abgespielt habe, das sei die Erregung jener gewesen, die ihre Arbeitsstätte vor Jahren mit ihrem Blute erkämpft hätten. In Oberschlesien bestehe Veranlassung, in nächster Zeit die Nerven zu behalten. Die Lage der oberschlesischen Industrie sei nicht rosig. **Trotzdem würden keine Betriebseinstellungen erfolgen, sondern eine Verstärkung der Produktion einsetzen.** Er werde sich in Zukunft verbitten, daß sich die NSBO. für Betriebsleiter einsetze, die sich bis jetzt geweigert haben von ihren hohen Gehältern etwas abzugeben. Er werde rücksichtslos gegen jeden NSBO.-Mann einschreiten, der eine Kritik übe, ohne sie an ihn zu richten.

Untergauleiter Adamczyk

sprach sodann vom Sieg der nationalsozialistischen Bewegung in Oberschlesien: Der Zentrumsturm sei gestürzt, und das Zentrum könne sich nicht mehr auf die Ewigkeit seiner Bewegung berufen. Ein Gebilde wie die Zentrumspartei werde niemals wieder in Deutschland auferstehen. Genau so wie die Klassenkampfparteien seien auch die Konfessionsparteien für immer ausgeschaltet. Der Schlachtruf der NSDAP. „Arbeiter der Stirn und der Faust vereinigt Euch", sei Wahrheit geworden. Adolf Hitler habe nicht nur das Werk Bismarcks vollendet, sondern auch die deutschen Menschen sozial zusammengeführt: 60 Millionen künden heute der Welt, daß sie nicht mehr Sklaven, sondern freie Männer auf freier Scholle sein wollen. Der Kampf müsse weitergehen, denn es seien noch große Kämpfe zu bestehen, namentlich der Rassenkampf in der Welt. Untergauleiter Adamczyk schloß mit einem Sieg-Heil auf das Dritte Reich, auf Adolf Hitler und Helmuth Brückner, worauf das Horst-Wessel-Lied die Kundgebung beendete.

Deutsche Studentenschaft in der Tschechoslowakei aufgelöst

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 8. Juli. Die Deutsche Studentenschaft samt ihren Untergliederungen (Prager, Brünner, Przibramer, Tetschen-Liebwerter und Preßburger Deutsche Studentenschaft) ist von der tschechoslowakischen Regierung aufgelöst worden. Das Dekret wurde dem in Haft befindlichen Vorsitzenden stud. jur. Adolff übermittelt.

Brückner in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Juli.

In Beuthen beschäftigte sich Oberpräsident Brückner mit dem vergangenen korrupten System in ähnlich eindeutiger Weise, wie er es vor dem Provinziallandtag getan hatte. Wenn es heute Menschen gibt, so sagte er, die ein besonderes Recht für sich in Anspruch nehmen, nationale Männer zu sein, dann sind das nicht die Handarbeiter und Kopfarbeiter, es sind die eingebildeten Esel, die deshalb glauben, etwas zu sein, weil sie ein hohes Jahresgehalt haben. Diese Herren täuschen sich, wenn sie meinen, daß der jetzige Oberpräsident genau so sei wie seine Vorgänger. Darin haben sie sich schon allein deswegen getäuscht, weil sie immer mit Lohnkürzungen auftreten. Es sind jene Kreise, die die ewige Schuld daran tragen, daß der Marxismus groß wurde. Sie wirken also zersetzend und können vom Oberpräsidenten nicht verlangen, daß er sich mit ihnen unterhält. Größter Wert müsse bei Beurteilung auf die Charaktereigenschaften der einzelnen Menschen gelegt werden, da der gesellschaftliche Drill nichts wert ist. Er als Oberpräsident sei stolz darauf, zu wissen, daß es mit der Methode aus sei, sich mit Geld Arbeiterführer zu erkaufen. Diesen Menschen müsse man erst Achtung vor den Braunen und ihren Opfern beibringen. Ich kenne das Elendsgebiet Oberschlesien seit acht Jahren besser als alle meine Kritiker. In der morgigen Schlußansprache im Stadion wird eine deutliche Sprache zu den Wirtschaftsführern geredet werden, und am Montag werden einige von ihnen bereits abgebaut sein.

Die ganze Wirtschaftspolitik wird nun nationalsozialistisch eingeschaltet.

Schließlich stellte der Oberpräsident auch noch fest, daß er sehr wohl wisse, daß in Berlin manches für Oberschlesien getan werden müsse. Da seien aber bereits Kräfte am Werke, die nicht eher schwinden werden, als bis Oberschlesien als Elendsgebiet so behandelt wird, wie es ihm gebührt.

Nachdem Oberpräsident Brückner dann noch Oberbürgermeister Schmieding volle Anerkennung für seine hervorragende Arbeit in Beuthen gespendet hatte, brachte der Oberpräsident ein „Sieg Heil" auf das Vaterland, auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler aus. Es folgte das Horst-Wessel-Lied.

Der wirkungsvolle Auftakt zur Achtjahrfeier des Untergaus Oberschlesien wurde von Dankesworten des Kreisleiters, Oberbürgermeisters Schmieding, an Oberpräsident Brückner geschlossen.

(Kundgebung in Hindenburg siehe Seite 11)

100 000 Jugendliche in der Landhilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juli. Am 15. Juni waren 77 500 männliche und 22 800 weibliche Jugendliche unter 25 Jahren als Landhelfer in bäuerlichen Betrieben beschäftigt. Nach dem übereinstimmenden Urteil der landwirtschaftlichen Berufsverbände sind die Leistungen der Helfer duraus zufriedenstellend. Die Helfer selbst haben sich mit nur geringen Ausnahmen in ihren neuen Arbeitsstellen trotz der vielfach ungewohnten Arbeit gut eingelebt und sind schon heute entschlossen, den sechsmonatigen Helfervertrag über den Winter hinaus zu verlängern.

Das thüringische Ministerium des Innern hat für Thüringen die Verbreitung der Zeitung „Ludendorffs Volkswarte", die in München gedruckt wird, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat verboten.

Der Dollar sinkt

(Drahtmeldungen unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Juli. Der Dollar ist seit gestern wiederum stark gesunken. In Berlin war Sonnabend kein Devisenverkehr. Durch Umrechnung ausländischer Notierungen ergibt sich aber ein Stand von 2,93 Reichsmark, was seit Freitag einen Rückgang um 9 Pfennig bedeutet. In Kreisen der Weltwirtschaftskonferenz hofft man, daß die Vereinigten Staaten durch den rapiden Absturz des Dollars nun doch zu einer anderen Auffassung über die Währungsfrage kommen werden. Auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat einem Londoner Zeitungsvertreter gegenüber erklärt, es würde ihn nicht wundern, wenn Amerika in 14 Tagen von sich aus die Forderung nach einer zeitweiligen Währungsstabilisierung stellen würde. Durch den Dollar scheint auch das Pfund wieder mit fortgerissen zu werden. Es wird heute namentlich aus der Schweiz und aus Holland schwächer gemeldet, weniger aus Paris, wo die Bank von Frankreich durch Frankenverkäufe das Pfund zu stützen versucht. Aus London wird eine richtige Inflationshausse berichtet.

Das Reichskonkordat paraphiert

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 8. Juli. Der Vizekanzler von Papen teilte heute folgendes mit:

Das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist Sonnabend nachmittag durch Kardinalstaatssekretär Pacelli und Vizekanzler von Papen im Vatikan paraphiert worden. Die endgültige Unterzeichnung wird in drei Wochen vorgenommen werden. Die Veröffentlichung des Reichskonkordats wird erst nach seiner Unterzeichnung erfolgen. Das Ergebnis der achttägigen Verhandlungen von Papens ist auch im Vatikan mit größter Befriedigung aufgenommen worden.

Der Abschluß dieses Vertragswerkes ist historisch bedeutsam, weil zum ersten Male seit der Gründung des Reiches dieses seine rechtlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl regelt, was bisher den deutschen Ländern vorbehalten war. Nicht minder bedeutsam aber ist es, daß die beiden hohen Autoritäten, von deren Zusammenwirken das Wohl der Völker abhängt — nämlich die Autorität der Kirche und die Autorität des Staates — in diesem Vertrage ihre von Gott gesetzten Einflußsphären sich gegenseitig sichern und gegenseitig abgrenzen, um in umso größerer Harmonie der geistigen, kulturellen und staatlichen Wohlfahrt des Landes zu dienen. Die Herstellung klarer Zuständigkeiten wird in Zukunft jeden Streit zwischen dem Staat und der Kirche ausschließen. Ich bin deshalb überzeugt, daß das abgeschlossene Konkordat einmal der geistigen Mission der Kirche nützlich sein wird, dann aber auch in hervorragendem Maße den inneren Frieden des Deutschen Volkes und dem Werden des neuen Staaes dienen wird.

„Tägliche Rundschau" verboten

Die „Tägliche Rundschau" ist, zum zweiten Male, auf 3 Monate verboten worden. Man rechnet damit, daß die „Tägliche Rundschau" überhaupt nicht mehr erscheinen wird.

Großhandelsinder steigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 5. Juli berechnete Inderziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 93,7; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,2) um 0,5 Prozent gestiegen. Die Inderziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,2 (Plus 1,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,8 (Plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 112,8 (Plus 0,4 Proz.).

Fritz Ebert jun. in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Juli. Der Sohn des ersten Reichspräsidenten, der Redakteur Fritz Ebert, ist nach langem vergeblichen Suchen aufgefunden und in Schutzhaft genommen worden. Er wird in ein Konzentrationslager gebracht werden.

Auflösung des Langnamvereins?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Juli. In der „Berliner Börsen-Zeitung" lesen wir: Nach dem Ausscheiden von Dr. Schlenker ist die Stellung des 1. Geschäftsführers beim Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnamverein) und der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, Sitz Düsseldorf, nicht mehr besetzt worden, weil sich infolge der Neuregelung der wirtschaftlichen Dinge, wie sie von der Reichsregierung vorbereitet wird, die dauernde Fortführung der beiden Körperschaften unter Umständen erübrigen wird. Der jetzige Vorsitzende der beiden Körperschaften, Dr. Fritz Thyssen, hat bis zur Klärung dieser noch im Fluß befindlichen Verhältnisse Dr. Wilhelm Steinberg, den Leiter der Pressestelle Eisen, zum stellvertretenden Geschäftsführer beider Körperschaften mit derselben Vollmacht ernannt, wie sie bisher nach außen und nach innen dem 1. Geschäftsführer zustand.

Eine Verfügung des Reichskanzlers

Auswirkung auf die katholischen Organisationen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juli. Gleichzeitig mit dem Abschluß des Konkordats erläßt der Reichskanzler die folgende Verfügung:

Der Abschluß des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung erscheint mir genügende Gewähr dafür zu geben, daß sich **die Reichsangehörigen des römisch-katholischen Bekenntnisses von jetzt ab rückhaltlos in den Dienst des neuen nationalsozialistischen** Staates stellen werden. Ich ordne daher an:

1. **Die Auflösungen solcher katholischen Organisationen, die durch den bisherigen Vertrag anerkannt sind und deren Auflösung ohne Anweisung der Reichsregierung erfolgte, sind sofort rückgängig zu machen.**
2. **Alle Zwangsmaßnahmen gegen Geistliche und andere Führer dieser katholischen Organisationen sind aufzuheben. Eine Wiederholung solcher Maßnahmen ist für die Zukunft unzulässig und wird nach Maßgabe der bestehenden Gesetze bestraft.**

Ich bin glücklich in der Ueberzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihren Abschluß gefunden hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unlösliche Gegensätzlichkeit geraten waren. Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen. Ich habe die starke Hoffnung, daß die Regelung der das evangelische Glaubensbekenntnis bewegenden Fragen in kurzer Zeit diesen Akt der Befriedung glücklich vollenden wird.

Hitlers Dank an Vizekanzler von Papen

Berlin, 8. Juli. Der Reichskanzler hat zum Abschluß des Konkordats folgendes Telegramm an Vizekanzler von Papen gerichtet: „Nehmen Sie bitte, Herr Vizekanzler, zu dem erfolgreichen Abschluß des neuen Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Katholischen Kirche meinen aufrichtigen Glückwunsch und meinen Dank entgegen."

Reform der Großen Staatsprüfung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 8. Juli. Der Preußische Justizminister hat eine Reform der Großen Juristischen Staatsprüfung verfügt. Der Minister weist darauf hin, daß es Zweck dieser Prüfung sei, festzustellen, ob der Referendar nach Charakter, Fähigkeit und Wissen geeignet ist, ein deutscher Richter, Staatsanwalt oder Rechtsanwalt zu sein, und ob er ihn zum Gerichtsassessor ernennen könne. Die bisherige Prüfung habe ihm nicht die genügende sichere Grundlage für eine Entscheidung gegeben. Die Große Juristische Staatsprüfung soll von jetzt ab wie folgt verlaufen:

Die Prüfung beginnt mit der Abfassung eines rechtswissenschaftlichen Gutachtens, das binnen vier Wochen nach Stellung der Aufgabe von dem Referendar abzuliefern ist. Danach erfolgt durch den zuständigen Oberlandesgerichtspräsidenten die Vorstellung des Referendars zur Prüfung, und dieser erhält die zweite praktische Arbeit, zu deren Ablieferung er drei Wochen Zeit hat. Unmittelbar danach wird der Referendar zur Teilnahme an dem Gemeinschaftsleben im Gemeinschaftslager der Referendare geladen. Der Gemeinschaftsdienst dauert bis zur mündlichen Prüfung. In dieser Zeit schreibt der Referendar auf Ladung die auch bisher vorgesehenen Klausuren. Die mündliche Prüfung, die sich unmittelbar an das Gemeinschaftsleben anschließt, erfolgt wie bisher mit der Maßgabe, daß die Prüfungskommission von nun ab aus vier Mitgliedern bestehen soll, wobei das vierte Mitglied vor allem staats- und volkskundliche Fragen stellen soll.

In der Verordnung des Justizministers wird weiter ausgeführt, daß mit dem Zweck der Prüfung das bisherige „Recht" des Referendars, Arbeiten zurückzuweisen oder Klausuren nicht abzugeben, unvereinbar sei. Die Prüfung gilt deshalb als nicht bestanden, wenn das rechtswissenschaftliche Gutachten oder die praktische Arbeit nicht fristgemäß oder die Klausuren nicht abgeliefert werden oder der Referendar zur mündlichen Prüfung nicht erscheint.

Sechs Millionen Darlehensbeträge aus dem Sofortprogramm

Berlin, 8. Juli. Das Reichskommissariat für Arbeitsbeschaffung teilt mit, daß der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt in dieser Woche Darlehensanträge über sechs Millionen RM. aus dem Sofortprogramm bewilligt hat.

Russische Novellen

Erzählt von E. Ehlert, Beuthen OS.

VI*)

„Genossen! Die Stunde ist früher gekommen, als gedacht, in der ihr beweisen könnt, daß ihr von der Aufgabe des Bolschewismus ganz durchdrungen seid. Die Feinde Kraßnow und Kerinski stehen bereits vor den Toren Leningrads. Die weiße Welle will uns hinwegspülen, will Rußland wieder in die Fesseln des Kapitalismus schlagen. Man trachtet mit Einsatz aller Kräfte danach, uns wieder zu Sklaven zu machen, uns wieder Fürsten und Großfürsten und zu allem Uebel noch den Zaren zurückzugeben. Wir werden uns dagegen wehren — wir wissen zu kämpfen und zu sterben. Denkt daran, Genossen, daß das ganze proletarische Rußland auf euch schaut — zeigt ihnen, daß ihr würdig seid, den Rock der Roten Armee zu tragen!"

Wassiljewitsch hat geendet — tosender Jubel, brausendes Beifallklatschen erfüllt den Raum. Die Stunde ist vorüber. Gerade ist er im Begriff, das Gebäude zu verlassen, da trifft er Iwan Stepansky.

Sie sind gute Freunde, stammen beide aus Omsk, aus dem zweiten Sibirien. Draußen im Felde waren sie auch etliche Jahre zusammen, hatten Freud und Leid im Schützengraben geteilt.

Der Zufall wollte es, daß sie nun beide an der Fähnrichschule als Instruktionsoffiziere angestellt sind. Eigentlich weiß Wassiljewitsch, daß

Stepansky nicht so einwandfrei in seiner Gesinnung

ist, jedenfalls fehlt ihm ganz und gar das Radikale.

Seinerzeit beim Umsturz hatte Stepansky noch lange gezaudert, ehe er endlich die roten Abzeichen ansteckte. Nur dem Anraten Wassiljewitsch hatte er es zu verdanken, daß er es getan und sich somit das Leben rettete.

„Gehst du schon nach Hause, Wassili?" fragt Stepansky.

„Ja, ich bin bis nachmittag 3 Uhr frei. Heute haben wir wichtige Besprechungen. Lenin hat sich persönlich durch das Telephon angemeldet. Es handelt sich sicherlich um die Verteidigung der Fähnrichschule, falls die Weißen ins Stadtgebiet eindringen sollten. Also auf Wiedersehen, heute nachmittag!"

„Auf Wiedersehen, Wassili! Bringe mir bitte meinen Plan von der Fähnrichschule mit."

Sie verabschieden sich.

Wassiljewitsch überquert den weiten Platz, währenddessen Iwan Stepansky im Gebäude der Fähnrichschule verschwindet.

Wozu braucht Iwan den Plan, denkt Wassiljewitsch. Er traut ihm überhaupt nicht mehr, denn schon seit einigen Wochen ist ihm aufgefallen, daß er so oft in der Stadt zu tun hat. Und dann auch sein Verhältnis mit Antkowa, der Frau des von Roten beseitigten Großindustriellen. Das gibt alles zu denken. Ihr Bruder soll Generalstabsoffizier bei der Kerenski-Armee sein. Ob er es nicht gar mit den Weißen hält?

Man müßte ihn besser beobachten,

denkt er.

Er schreitet unter solchen Gedanken durch den Verkehr der Straßen Leningrads. Mit Waffen beladene Lastautos sausen an ihm vorüber, Proviantwagen stauen sich in einzelnen Straßen. Eine Unruhe liegt über der Stadt, ein Flüchten, Hasten und Drängen. Das macht die

Nähe der Entscheidung;

zwei gewaltige Gegner spielen ihre letzten Trümpfe aus. Wer wird siegen?

Wassiljewitsch fühlt auf einmal einen kräftigen Schlag auf seiner Schulter. Eine frische Stimme klingt ihm ans Ohr:

„Was denkst du soviel? Wassili?"

Er dreht sich um und sieht in das lachende Augenpaar Raskoffs, seines alten, lieben Kriegskameraden, der nun im Generalstab beschäftigt ist.

„Mensch, du träumst ja auf offener Straße und siehst niemanden. Wie geht's, alter Junge?"

„Danke, ganz gut. Und dir?"

„Danke — wir kriegen endlich, endlich Arbeit! Was meinst du, in diesen Tagen fällt die Entscheidung. Aber

Kerenski ist diesmal erledigt.

Uebrigens hast du schon gehört, man hat heute am Vormitag die Antkowa verhaftet. Man will wissen, daß sie mit den Weißen in Verbindung steht. Was wird nur Stepansky dazu sagen, ob er schon davon weiß?"

„Das ist unmöglich", erwidert aufgeregt Wassiljewitsch. „Ich war eben noch mit ihm zusammen. Man hätte ihm doch etwas angemerkt."

„Ja, das ist ein Schlag für ihn. Er liebt doch diese Frau sehr. Aber ist's nicht diese, ist's eine andere. Halloh! da kommt meine Frau. Auf Wiedersehen!"

Geschickt schwingt sich Raskoff aufs Trittbrett und winkt Wassiljewitsch noch einmal zu.

Dieser möchte am liebsten zurückkehren und das Gehörte Stepansky berichten. Doch warum soll ich ihm das gerade überbringen, denkt er und setzt seinen Weg fort, um noch rechtzeitig zum Mittagstisch ins Kasino zu gelangen.

Auf der Schpamernaja 2 ist das graue Haus der Schrecken und Greuel —

die Blut- und Folterkammern der GPU.

Dumpfige kleine Zellen, wimmelnd von Ungeziefer und darin viel Leid und Elend in menschlichen Körpern und Herzen.

Zu dreißig und vierzig Personen sind die Häftlinge eingepfercht. Sie hocken beisammen in dumpfem Brüten — Männer, Frauen und Kinder. Die Kinder können es nicht begreifen, warum man sie mit ihren Müttern in die stinkenden Räume gesperrt hat. Immer wieder fragen sie:

„Wann läßt man uns hinaus zu unseren Gespielen?"

Niemand antwortet ihnen, ein jeder kämpft mit seinem Leid. Die Säuglinge schreien, weil sie nicht gestillt werden. Woher sollen auch die Mütter die Kraft nehmen?

Ein Grausen geht durch die vielen Zellen —

Der Tod kommt zu stetem Besuch.

Jedesmal, wenn sich die Türen öffnen, erschreckt das arme gehetzte Häuflein Menschen. Stimmen werden laut, Namen erschallen, von irgend jemand verlesen.

Die Aufgerufenen raffen sich von ihrem Lager auf und wanken nach der Tür. Dutzende von Händen strecken sich ihnen entgegen, um Abschied zu nehmen — Abschied für immer.

Und die Zurückbleibenden fallen auf die Strohschütten zurück, wenn sich die Türen geschlossen — still ergeben, bis auch sie an die Reihe kommen.

Scharfe Schüsse durchpeitschen irgendwo einen Kellerraum. Man hört deutlich ihr dumpfes Echo. Die Gefangenen bekreuzen sich und denken an jene, die eben ausgelitten.

Dauernd kommen neue Gefangene,

schon sind die Keller zum Bersten voll. Die Luft ist in den Zellen erdrückend und macht alles Verweilen darin zur Höllenpein.

Unter den Neuangekommenen befindet sich Agafja Antkowa. Stundenlang war sie drüben im Verhandlungsraum verhört worden. Man hatte nichts von ihr erfahren können. Dann war sie zusammengebrochen. Ein Glas Wasser brachte sie wieder zum Bewußtsein — doch nun war es mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei.

Sie wand sich in Schreikrämpfen,

Schaum stand ihr vor dem Munde. Groß und leer starrten die Augen. So brachte man sie in die Zelle.

Das Jammern verstummte plötzlich, man musterte die Neue mit kritischen Augen, zerrte sie ans Licht, um sie besser zu erkennen. Ihre Schönheit überraschte alle. Irgend jemand kannte sie:

„Was, auch die Antkowa?"

Agafja Antkowa begriff nichts von dem, was um sie her vorging. Ihre Augen blickten geradeaus in das Dunkle der Zelle. Ihre Züge waren schreckerstarrt, als sähen sie irgendein furchtbares Zukunftsbild.

Man räumte eine Ecke leer und bettete sie aufs Stroh. Noch blickten einzelne Häftlinge nach ihr. Bald aber liegt sie vergessen in der Ecke.

Das eigene Leid ist zu groß und läßt keine Teilnahme an fremdem Leid finden.

Nun ist es still geworden in der Zelle. Selbst die Säuglinge sind verstummt, weil die Mütter sie mit dem letzten Tropfen Milch gestillt haben. Nur aus der Ecke klingt Aufschluchzen, noch immer schüttelt der tiefe Schmerz Antkowas Körper.

Die Nacht sinkt über Leningrad nieder. Doch sie bringt keinen Frieden. Dumpf bellen die Geschütze in die Dunkelheit hinaus und schütten ihre todbringenden Feuergarben unter Freund und Feind.

Kerenski und Kraßnow beginnen den letzten Kampf.

Die Straßen sind mit Militärposten besetzt. Schwere und leichte Artillerie durchrast die Stadt. Proviantwagen, Militärküchen ziehen in endlosen Reihen zur Front. Lazarettwagen, bepackt mit wimmernden und stöhnenden Verwundeten, kommen von der Front zurück.

Lenin setzt heute nacht seine ganzen Kräfte ein — heute muß die Entscheidung fallen.

Die Gefangenen horchen in die Nacht hinaus, hören den Geschützdonner, das Knattern der Maschinengewehre. Heiße Gebete steigen zum Himmel empor:

„Herr, schenke ihnen da draußen den Sieg! Sei mit den Weißen, daß sie uns aus der Hölle befreien."

Die Fähnrichschule ist in höchster Alarmbereitschaft. In den Sälen sitzen die jungen Fähnriche beisammen, lebhaft erörternd, ob es wohl den Roten gelingen werde, endlich die Macht der Weißen zu brechen. Auf den Korridoren gehen die Wachen, sämtliche Ein- und Ausgänge sind mit Doppelposten besetzt. Von den Treppenaufgängen und aus den Fensternischen starren Maschinengewehrläufe.

In dem Offiziersraum sitzen die Offiziere beim Samowar, der leise sein monotones Lied summt. Ein jeder geht seinen Gedanken nach.

Stepansky hockt zusammengesunken am Fenster und starrt in die dunkle Nacht hinaus. Niemand ahnt, wie es in seinem Innern rast und wütet.

Ha, hier sitzen sie mit kalten Mienen und warten bis der Todestanz beginnt.

Kämpfen für das Regime, das sein Liebstes ihm geraubt!

Ihm war es, als verließe ihn der Boden, da er die furchtbare Nachricht gehört hatte. Agafja hatte sie ihm durch einen Boten geschickt.

„Wenn sie ahnten", denkt er, „wie ich sie hasse."

In drei Teufels Namen — er würde die Weißen heute begrüßen. Er würde mithelfen, das verfluchte rote Geschmeiß zu vernichten. Oh, er weiß, es gibt auch hier unter den Kameraden solche, die so denken wie er.

Drüben am Tisch ist man in lebhaftem Gespräch — Stepansky fängt Bruchstücke auf. Eben hört er Wassiljewitsch' Stimme:

„Ja, Kinder, heute fällt die Entscheidung, ob „Rot" oder „Weiß". Ich glaube aber, daß es unserm Lenin gelingen wird, den Ansturm der Weißen aufzuhalten."

„Ja", entgegnet der kleine witzige Delgoff, „Wassili, hast du schon einmal nachgedacht, was eigentlich werden wird, wenn dem Kerinski der Durchbruch gelingt? Was machen wir dann?"

„Wir verteidigen uns eben bis zum letzten Blutstropfen", erwidert Wassiljewitsch. „Nicht wahr? Danaszkoff?"

„Wenn wir uns nur ganz und gar auf die Fähnriche verlassen könnten", antwortete der Angeredete. „Aber ich glaube, es sind auch

ganz Unzuverlässige

darunter."

„Möglich ist alles", läßt sich Wassiljewitsch' Stimme vernehmen.

„Was sagst du dazu, Iwan?"

Der Angeredete zuckt zusammen, er hat die Worte überhört.

„Ach so, ja, man muß es eben nehmen, wie es kommt", ist seine Antwort, und wieder verliert sich sein Blick durchs Fenster hinaus in die kampfdurchgrollte Nacht.

„Er hat dich gar nicht verstanden", spricht Danaszkoff zu Wassiljewitsch mit einem Seitenblick auf Stepansky.

Dieser nickt und hängt seinen Gedanken nach.

Auf der Straße vernimmt man plötzlich Pferdegetrappel — ein Meldeoffizier von der Front.

„Eine Meldung von der Linie!" ruft Stepansky und springt aufgeregt auf.

„Was ist nur los?"

Der Meldeoffizier kommt eben die Treppe herauf. Die Offiziere sind schnell auf den Korridor hinausgetreten.

„Genossen! Meldet mich sofort dem Kommandanten. Ich bringe Nachricht vom Generalstab."

„Was ist Neues?" schwirren die Stimmen der Offiziere an sein Ohr. Doch schon kommt der Adjutant des Kommandanten.

„Genosse Kommandant läßt bitten!"

Der Meldeoffizier verschwindet hinter einer der vielen Türen.

Die Offiziere haben sich kaum in ihr Zimmer zurückgezogen, als der Adjutant erscheint:

„Genosse Kommandant läßt bitten!"

Die Offiziere gehen sofort hinüber in das Kommandantenzimmer.

„Genossen!" wendet sich der Kommandant an sie. „Ich muß Ihnen die Nachricht mitteilen, daß

unsere Truppen sich zurückziehen. Kerenski hat bereits unsere Front eingedrückt.

Wir haben schwere Augenblicke vor uns. Ich bitte euch, eure Pflicht auf dem angewiesenen Platz bis zum letzten Blutstropfen zu erfüllen. Rettet die Ehre unserer Roten Armee! Ich danke Euch!"

Ein stummer Gruß — die Offiziere verlassen das Zimmer und begeben sich in die Mannschaftssäle, um das Gehörte den Fähnrichen mitzuteilen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 152, 158, 165, 172 und 179 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.**, Lange Straße 11—13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Bankbeamter Erich Fröbrich, Gleiwitz: Sohn; W. Scheuer, Kreuzburg: Sohn; Dr. Th. Dudek, Beuthen: Tochter; Heinrich Christian Schäfer-Hansen, Breslau: Sohn.

Verlobt:

Charlotte Ploppa mit Dr. med. Fritz Nieslony, Oppeln; Anni Loebner mit Heinrich Hamann, Beuthen.

Vermählt:

Dr. med. Alfred Schmidt mit Ruth Groeger, Oppeln; Emil Szymik mit Hella Sikora, Cieszyn; Ingenieur Hans Bleicher mit Else Burzik, Beuthen; Studienrat Erich Pötschel mit Elfriede Schade, Breslau.

Gestorben:

Appolonia Prokop, Ratibor, 76 J.; Hedwig Wittek, Ratibor; Margarete Arndt und Hildegard Arndt, Hindenburg; Ofensetzmeister August Lauterbach, Hindenburg, 53 J.; Paula Gwosdz, Gleiwitz; Georg Jasulek, Hindenburg, 27 J.; Hausbesitzer August Gretzki, 72 J.; Eduard Wittkowski, Gleiwitz; Käte Mantke, Gleiwitz, 24 J.; Pfarrer Edmund Groebner, Ratibor; Brunhilde Wieczorek, Gleiwitz, 41 J.; Bergverwalter a. D. Hermann Haase, Beuthen OS., 76 J.; Anna Przesdzing, Giszowice; stud. phil. Ruth Riedballa, Krakau; Marie Dlugaiczyk, Kattowitz, 84 J.; Fleischermeister Franz Bania, Kieferstädtel; Hermann Hackemann, Kattowitz, 55 J.; Albert Cohn, Leobschütz, 61 J.; Johann Schikora, Beuthen, 60 J.; Polier Paul Niewalda, Beuthen, 49 J.; Frau Generaldirektor Hedwig Stephan, Beuthen, 67 J.; Fleischermeister Richard Kompe, Beuthen, 65 J.; Marie Harnes, Beuthen, 57 J.; Tischlermeister Oswald Schneidewind, Beuthen, 66 J.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit Herrn Dr. med. Fritz Nieslony beehren wir uns anzuzeigen.

Wilhelm Ploppa und Frau
Emma, geb. Palluch

Charlotte Ploppa
Dr. med. Fritz Nieslony
Verlobte

Oppeln Królewska Huta

Królewska Huta, den 5. Juli 1933

Else-Christa Fitzner
Carol Peglow
Verlobte

Hamburg, im Juli 1933

Statt Karten!

Nach einem arbeitsreichen, in Gott ergebenen Leben rief der Herr unsere heißgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Tante und Großmutter

verw. Frau Viktoria Kolonko

am 6. Juli, im 82. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit.

Mit der Bitte, der teuren Entschlafenen im Gebet zu gedenken

Tarnowskie Góry, Beuthen OS.,
Gleiwitz, den 9. Juli 1933

Namens der Hinterbliebenen:
Carl Kolonko, Knappschaftsobersekretär i. R.

Beerdigung: Montag, den 10. Juli, vormittags 9 Uhr, vom Sammelpunkt Kurfürstenstraße, Ecke Ostlandstraße nach der Barbarakirche.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach langem schweren Leiden, Freitag früh, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Gustav Wannek

im Alter von 63 Jahren.

Beuthen OS., den 8. Juli 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Klara Wannek, geb. Lehnich

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Juli, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Grubenstraße 6, aus statt.

Am 7. Juli 1933 verschied ganz unerwartet

Herr Rechnungsdirektor i. R.

Adolf Dietrich

aus Stollarzowitz bei Beuthen OS.

Der Verstorbene hat fast 50 Jahre lang unserer Rechtsvorgängerin und uns gewissenhaft und mit restloser Hingabe an seinen Beruf gedient. Wir beklagen aufrichtig den Heimgang dieses vorbildlich treuen Mannes und werden ihm ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren.

Gleiwitz, den 8. Juli 1922.

Gräflich Schaffgotsch'sche Werke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
und deren Beamtenschaft.

Statt Karten

Lucia Lengsfeld
Josef Klose
Verlobte

Beuthen OS. Makassar Nied.-Indien

Kriegerverein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Gustav Wannek
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Montag, den 10. Juli 1933, nachm. 2 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Grubenstraße 6. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Evang. Männer-Verein, Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr
Gustav Wannek
ist gestorben.

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Montag, den 10. Juli cr., nachm. 2 Uhr, vor der Fahne, am Klosterplatz. Trauerhaus: Grubenstraße Nr. 6.
Der Vorstand.

Ich bin zum Notar ernannt

Rechtsanwalt
Dr. WICHMANN
Tarnowitzer Straße 36, 2. Etg.
TELEFON NR. 4377

Statt Karten!

Für alle Zeichen der Teilnahme und Liebe, die uns anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Verstorbenen, des **Bergverwalters i. R. Hermann Haase,** in so überreichem Maße erwiesen wurden, sprechen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Mitbewohnern des Hauses unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Aufrichtigen Dank im Namen des in die Ewigkeit vorangegangenen Führers den Brüdern und Schwestern vom III. Orden St. Trinitas für das zahlreiche Grabgeleit sowie dem Bürgerkasino, Kreuzbündnis, Anbetungsverein und Kirchenchor.

Ein herzliches „Gott vergelt's" der Hochw. Geistlichkeit von St. Barbara, besonders Sr. Hochw. Herrn Pfarrer Porwoll für die überaus trostreichen Worte am Grabe, Sr. Hochw. Herrn Prälaten Schwierk und Franziskanerpater Gregorius.

Ganz besonderen Dank für die Anteilnahme der Verwaltung von Georg v. Giesche's Erben, Herrn Bergwerksdirektor Nickisch, der Beamtenschaft der Deutsch-Bleischarleygrube und für das ehrende Bergmannsgeleit.

Martha Haase, geb. Volkmer, und Kinder.

Beuthen OS, den 8. Juli 1933.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Heimgange unserer unvergeßlichen Entschlafenen, der Frau **Marie Harnes,** geb. Hagen, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Mitbewohnern des Hauses Dyngosstraße 65a unseren

tiefgefühltesten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Superintendenten Schmula für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Opitz mit den Damen vom Evangelischen Frauenchor für die erhebenden Gesänge.

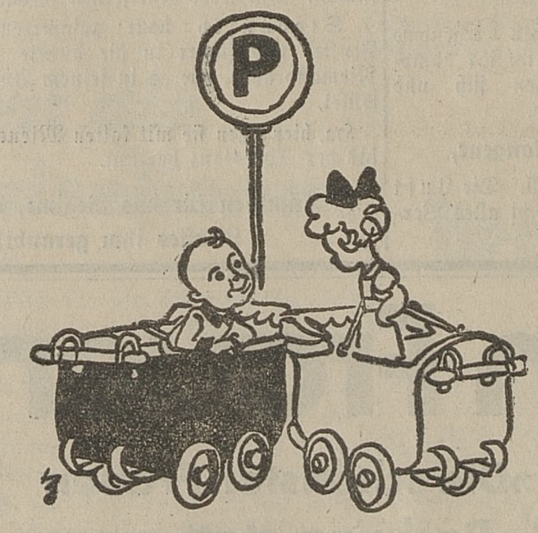
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich bin beim Amtsgericht und Landgericht in Gleiwitz als

Rechtsanwalt

zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich in
Gleiwitz, Helmuth-Brückner-Straße 261.
gegenüber der Maschinenbauschule
Fernruf 2384

Dr. Harbolla
Rechtsanwalt.



„Sie kommen mir so bekannt vor, mein Fräulein . . ."

„Nicht, daß ich wüßte!"

„Doch, doch, wir standen ja nebeneinander in der „Ostdeutschen Morgenpost"!

*

Aber, junger Mann! Daß zufällig vor Jahren Ihre Geburtsanzeige neben der der kleinen Schönen stand, berechtigt Sie noch lange nicht zu Annäherungsversuchen. Wenn Sie heiraten wollen, suchen Sie sich gefälligst eine Braut durch eine Kleine Anzeige in der „Ostdeutschen Morgenpost", das ist ungefährlicher . . . !

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein

Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Konzerthaus, *Beuthen OS.*

Heute abend Spezialität:
Jg. Mastente mit fr. Weinkraut 1.25
und Gurkensalat

Waldschloß Dombrowa

Heute, Sonntag, 9. Juli, nachm. 3½ Uhr

Freikonzert

Im Interesse meiner
oberschlesischen Hörer
halte ich auch in den Hochschulferien
in Gleiwitz
juristische Vorbereitungskurse
ab.
Leo Janikowski
jurist. Repetitorium
Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 9
Tel. 56720

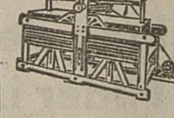
Rechtzeitige Anmeldung erbeten

Fabrikneue Schreibmaschinen

schon von **RM. 7.60** monatlich an bei einer Anzahlung von **RM. 6.90.**
Prospekte kostenlos.

Rud. Biskupek, Rokittnitz,
Schließfach.

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen
Günstige Preise!
Erleichterte Zahlungsweise.

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Verkaufsbüro **Beuthen OS, Günther Riedel**
Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

Wozu Geldsorgen?

Keine Versicherung, keine Zwecksparkasse
Geld in jeder Höhe — ohne Vorschuß — erhalten Sie durch

Wirtschaftsbüro Beuthen OS. Tel. 2452
Gymnasialstraße 16 I Rückporto

HAST DU **ZÖLLNER-MÖBEL** IM **HAUS**
GEHT DEIN MANN BESTIMMT NICHT AUS.

MÖBEL

VON **BRÜDER ZÖLLNER**
GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Verlangen Sie sofort unverbindlich unseren Spezialkatalog

Heirats-Anzeigen

Beff. Fräulein, 36 J., angen. fesche Erschein., häusl. u. wirtschaftl., m. Ausst. u. 3-Zimm.-Wohng., möchte sich m. ält. Staatsbeamt., Lehrer, auch Witwer ohne Anhang., mögl. bald

verheiraten.

Nur reelle Bewerb. erbeten unter Ra. 332 a. d. G. d. Z. Ratibor

---

Jg. Dame, 25 J.; angenehm. Aeuß., a. gut. Hause, tadellos. Ruf, möchte zw. spät. **Heirat** d. **Bekanntschaft** eines Herrn, b. 40 J., m. gt. Char. u. in sich. Posit. machen. Verm. verbet. Gefl. Zuschriften unt. R. o. 868 an die G. dieser Zeitg. Beuthen.

Arzt, Arier, Dr. med., Mitte 50, seriös, naturfroh, humorvoll, sehr reisefreud., gut. Eink. aus weitverzw. Prax., auch pensionsberechtigt, wünscht **Neigungs-Ehe** mit kult., jugendl. fühlender Kameradin, unt. Ausschalt. finanzieller Momente. Zuschriften unt. L. m. 867 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Versuchen Sie
diese neue
Hautnahrung
zur Erlangung eines schönen Teints

KEINE FALTEN

STRAFFE, FRISCHE ROSIGE WANGEN MIT 40 JAHREN

Creme Tokalon

Creme Tokalon führt der Haut und den Geweben wertvolle Nährstoffe zu und hat Millionen von Mädchen und Frauen zu einer reinen, frischen, sammetartigen und glatten Haut, zu festen, rosigen Wangen und zu einem wundervollen Teint verholfen. Versuchen Sie noch heute Creme Tokalon und beobachten Sie selbst, wie Sie sich verjüngen. Creme Tokalon ist das Geheimnis des bezaubernden Teints und des jugendlichen Aussehens so mancher berühmter Schauspielerin und Filmgröße. Packungen von 50 Pfg. aufw.

---

7 F. 2/33.

Aufgebot!

Der Bankdirektor a. D. Hermann Haendler in Beuthen OS., Holteistraße 1, als Nachlaßpfleger über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Egon Zernik in Beuthen OS., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Roth in Beuthen OS., Ring 23, hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlaßgläubigern beantragt. Die Nachlaßgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß des verstorbenen Egon Zernik spätestens in dem auf den

16. September 1933, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, **Zivilgerichtsgebäude, Stadtpark, Zimmer 75, II. Stock,** anberaumten Aufgebotstermin bei diesem Gerichte anzumelden. Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; Beweisstücke sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen. Die Nachlaßgläubiger, welche sich nicht anmelden, können, unbeschadet des Rechts vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, aus dem Nachlaß nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen, sowie die Gläubiger, denen der Erbe unbeschränkt haftet, werden durch das Aufgebot nicht betroffen.

Beuthen OS., den 6. Juli 1933.

Das Amtsgericht.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2201 die Firma **„Heinrich Kramer, Buch- und Kunstdruckerei, Papiergroßhandlung und Bürobedarf" in Beuthen OS.** und als ihr Inhaber der Kaufmann Heinrich Kramer in Beuthen OS. eingetragen.
Amtsgericht Beuthen OS., 6. Juli 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2202 die Firma **„Albert Hoschek Holzgeschäft"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Holzkaufmann Albert Hoschek in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 7. Juli 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 427 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma **„Schenker & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Beuthen"** eingetragen: Robert Abeles und Kurt Freund sind nicht mehr Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 7. Juli 1933.

Zum oberschlesischen Gau-Partei-Tag am 8./9. Juli 1933

Acht Jahre Kampf um Oberschlesien / Josef Joachim Adamczyk, Untergauleiter OS.

Wohl selten eine Provinz hat soviel Kampf, Leid, Blut und Tränen gesehen wie unser Oberschlesien. Der preußische Geist feierte hier seine Auferstehung. Millionen konnten wieder seit diesem Tage an die deutsche Zukunft glauben. Und dann, wie so oft in der deutschen Geschichte, der Verrat. Rote und schwarze Marxisten zerschlugen Deutschlands letzten Schwertarm. — Die Waffen wurden ausgeliefert — die schmachvollen Folgen blieben nicht aus. Bitter mußte Oberschlesien es spüren. Ein entwaffnetes Volk hat kein Recht, weder auf Gerechtigkeit noch Freiheit. Und doch, trotz allem — den Geist konnte man nicht töten. Er lebte in den alten Haudegen von Freikorps-Führern, er lebte in den sturmerprobten Reihen des Selbstschutzes, die es nicht begreifen konnten, daß man ihnen ihre sieggewohnten Waffen nahm, er lebte in all' den Himmelstürmern und jungen Idealisten, die Deutschland mehr liebten als ihr Leben.

Kein Wunder, daß diese Männer, die unbewußt schon eine Idee umschlang, in dieser Zeit nach München schauten, wo ein einfacher Frontsoldat seinen Glauben an ein neues Deutschland in eine Welt der Ablehnung und des Hasses schrie, und doch in ihm instinktiv den kommenden großen Führer ahnten und fühlten.

Das Korps „Oberland" stand wieder auf, der Geist der toten Annabergstürmer umschlang die alten Recken — sehnsüchtig warteten sie alle auf eine erlösende Tat. Und sie kam, der 9. November 1923. Wieder suchte man die alten versteckten Waffen hervor, wieder formierten sich die Kolonnen und dann — die furchtbare Enttäuschung! Die Erhebung war gescheitert am Verrat der Reaktion, sie war im Bruderblut erstickt worden. Adolf Hitler auf der Festung, die NSDAP. verboten. Ueber Deutschland war es Nacht geworden. Nur wenige blieben treu. Leicht konnte man jedoch erkennen, daß die Treuesten wiederum, wie so oft, den ärmsten Schichten unseres Volkes angehörten. Peter von Heydebreck, der einarmige Held, der Erstürmer Kandrzins, sammelte im Industriegebiet seine alten Jäger, meist arme Bergarbeiter, und hielt sie in eiserner Disziplin zusammen. In Ratibor marschierte der „Wehrwolf" unter Schippans und Adamczyks Führung in beachtlicher Stärke. Parteigenosse Hawellek trug damals stolz die Hakenkreuzfahne. In Hindenburg kämpften Pg. Fillusch, Pg. von Damm und andere mit Zähigkeit und Ausdauer unter den schwierigsten Verhältnissen für die Idee Adolf Hitlers. Heydebreck wurde Führer des „Frontbann" und unterstellte seine Heerschar dem Führer des Frontbann, Pg. Hauptmann Röhm. Der Wehrwolf gliederte sich ein.

Am 4. Juli 1925 auf der Gautagung der NSDAP. in Breslau, die in Schlesien

Hellmuth Brückner,

ein junger Front- und Selbstschutzoffizier, führte, unterstellte sich Peter von Heydebreck mit seienm Frontbann und sämtlichen Untergliederungen dem Befehle des schlesischen Gauleiters. Damit war die Grundlage für den organisierten Weiterkampf gegeben. Frisch und forsch ging es an die Arbeit. Der Gegner, der uns bis dahin nicht beachtet hatte, wurde auf uns aufmerksam, und so begann der Terror, materieller und seelischer Art, der in den folgenden Kampfjahren immer größer werden sollte. Doppelt schwer war der Kampf gerade hier im umdrohten Grenzland. Unter der Maske der Religion führte das oberschlesische Zentrum unter der Führung des Prälaten Ulitzka, im Verein mit roten marxistischen Handlangern, denen man die Polizeigewalt überantwortet hatte, den gehässigsten und niederträchtigsten Kampf gegen die immer stärker werdende Freiheitsbewegung Adolf Hitlers.

Es kam der historische 6. September 1925, der mit der Parteigeschichte der NSDAP. in Oberschlesien unauflöslich verknüpft ist. Das

Selbstschutzdenkmal in Beuthen

sollte eingeweiht werden, aber die Selbstschutzkämpfer, die damals schon zu 75 Prozent unter dem Hakenkreuz marschierten, durften daran nicht teilnehmen. Dem Frontbann wurde der Einmarsch in die Stadt nicht gestattet. Aber trotzdem wurde marschiert. Die alten verbissenen Kämpfernaturen, die sich jetzt stolz zur alten Garde zählen, kannten keine Hindernisse und lachten damals schon über Verbote. Der Wehrwolf Ratibor, an der Spitze Helmuth Brückner, Heydebreck und Adamczyk, marschierte mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen unter dem Jubel der Bevölkerung aus Richtung Schomberg in Beuthen ein. Am Selbstschutzdenkmal sprach Helmuth Brückner, der an diesem Tage, zusammengeschweißt durch das gemeinsame Erleben, „unser" Brückner wurde. Viele hörten diesen unermüdlichen schlichten Kämpfer und Feuergeist zum ersten Male und wurden meist für immer in seinen Bann gezogen. Mitten in der Rede attackierte Severings Schutzpolizei mit geschwungenem Säbel das versammelte Volk, es gab eine furchtbare Verwirrung und — Blut! Die alten Kämpfer scharten sich um ihre Führer, es gab eingeschlagene Tschakos und davonrasende Pferde — die Polizeiaktion mußte abgeblasen werden. So behandelte damals das jetzt davongejagte System seine treuesten Heimatkämpfer. Mit namenloser Wut und Erbitterung zogen die Kämpfer still nach Hause. Die Folgen dieses Tages blieben nicht aus;

der Wehrwolf wurde in ganz Oberschlesien verboten,

doch „trotz Verbot nicht tot!" Als Adolf Hitler im Frühjahr 1926 in München die NSDAP. wieder gründete, fanden die Verfehmten und Verfolgten in dieser eine Heimat, und überall bildeten sich in Oberschlesien, zuerst natürlich in den Städten, Ortsgruppen der NSDAP. Zuerst Hindenburg unter Fillusch, dann Gleiwitz unter Preiß, Ratibor unter Adamczyk, dann folgten Beuthen, Oppeln, Cosel, Malapane u. a. Die Organisation wuchs nun langsam aber stetig. Ein Stab von eigenen Rednern bildete sich heraus, die als erste unbekannte Evangelisten der herrlichen Idee Adolf Hitlers bei jeder Witterung zu Fuß und per Rad von Ort zu Ort zogen, ohne Entgelt, oft unter Lebensgefahr und trotzdem verbissen und fanatisch an ihrem Glauben zum Führer und zur Idee festhielten. Immer neue Menschen stießen zur Fahne, die ersten SA.-Trupps konnten überall aufgestellt werden. In fast allen Fällen war der Ortsgruppenleiter neben seiner Berufsarbeit noch SA.-Führer, Kassierer, Redner und Zettelankleber — und es ging, oft zwar mit zusammengebissenen Zähnen, aber es ging.

Es floß viel Blut, aber das kittete die Parteigenossen umso mehr zusammen. In den größeren Städten redete zunächst unser unermüdlicher Gauleiter Helmuth Brückner. Ueberall gab es bei seinem Auftreten große Saalschlachten, bis die Bewegung sich durchsetzte und die Straße behauptete.

1927 konnten bereits fast 50 Parteigenossen aus OS. an dem herrlichen, unvergeßlichen Parteitag in Nürnberg teilnehmen. Mit neuem Mut und Glauben kamen alle in die Heimat zurück, und sogleich ging es wieder rastlos an die Arbeit. 1929 war die Kämpferschar schon stattlich angewachsen. Die Organisation wurde verbessert, die Weltanschauung vertieft. Oberschlesien wurde in zwei Bezirke eingeteilt. Oberschlesien-Ost führte Pg. Fillusch, Hindenburg, Oberschlesien-West Pg. Adamczyk, Ratibor. Bei den Provinziallandtagswahlen und Stadtverordnetenwahlen am 17. November 1929 konnten wir in Oberschlesien schon beachtliche Erfolge erzielen. Im November wurden vom Gauleiter Helmuth Brückner die Bezirke aufgelöst und aus Oberschlesien ein Untergau geschaffen. Zum Untergauleiter wurde Pg. Adamczyk, Ratibor, ernannt. Leider wurde Pg. Adamczyk zum 1. Januar 1930 in seiner Eigenschaft als preußischer Lehrer nach Dortmund versetzt und so seinem politischen Wirkungskreis entzogen. Zu seinem Nachfolger wurde Pg. Hüttmann, Hamburg, ernannt, der die Organisation weiter ausbaute und zu größeren Erfolgen führte. Bei der Reichtagswahl am 14. September 1930 gaben weit über 60 000 Oberschlesier der NSDAP. ihre Stimme. Der verdiente Pg. Fillusch konnte als gewählter oberschlesischer Reichstagsabgeordneter in den Reichstag einziehen. Dieser große Sieg wirkte sich auch auf die Organisation aus, die immer größer und stärker wurde. 1931 gab es in Oberschlesien fast schon 200 Stützpunkte und Ortsgruppen. Doch je stärker wir wurden, umso mehr bekämpfte uns der Gegner. Das bolschewistische Untermenschentum griff aus feiger Angst zum Mord, und die Bewegung hatte

die ersten Toten

zu beklagen. Rudi von Henke, Franz Kortyka, Edgar Müller, Otto Wolf, Richard Taube und später Bruno Schramm waren die Opfer. Ehre ihrem Andenken! Unauflöslich und ewig sind ihre Namen mit dem Aufstieg und dem Sieg der Bewegung in Oberschlesien verknüpft. Ihr vergossenes Blut war der Ansporn zu immer weiterem Kampf bis zum endgültigen Sieg, des toten Fahnenträgers Horst Wessels Sturmlied brauste auch durch Oberschlesien.

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen!" So ging es in den Endkampf hinein. Im Sommer 1931 übernahm Pg. Adamczyk, den man inzwischen in Dortmund wegen seiner Gesinnung dienstentlassen hatte, wieder den Untergau. Nun wurde die Bewegung in großem Schwunge vorwärtsgetrieben. Die Zahl der Ortsgruppen und Stützpunkte wurde in kurzer Zeit fast verdoppelt. Ein Trommelfeuer von Versammlungen ergoß sich über das Land. Der Untergauleiter Pg. Adamczyk stellte sich selbst an der Sitze dieses Kampfes, an seiner Seite der unermüdliche und selbstlose Geschäftsführer und Propagandaleiter Pg. Waldmann.

Neujahr 1932 konnten wir gestärkt und siegesfroh in das große Kampf- und Entscheidungsjahr einrücken. Wie nahe und greifbar schien uns damals der Sieg, und doch wurde unsere Geduld auf eine harte Probe gestellt. Eine Wahl jagte die andere, eine Schlacht löste die andere ab. Unmenschliche Opfer wurden von jedem einzelnen gebracht, schlagartig wurde die Organisation in den Dienst der Propaganda gestellt. Amtswalter, Redner, SA.-, SS. Hitlerjugend und Frauenschaft, alle gaben ihr Bestes. So viele kannten keinen Schlaf mehr, sondern nur eins: nicht nachlassen im Kampf. Furchtbar wurde der

Terror des Systems.

Die SA. wurde verboten, — die Braunhemden ausgezogen. Die Gefängnisse füllten sich mit den besten Kämpfern, die Staatsanwälte des Systems bekamen Arbeit und verhängten über Hunderte SA.- und SS.-Männer und Parteigenossen schwere, je mehrjährige Gefängnis- und Zuchthausstrafen. Ein Leidensweg ohnegleichen begann für die Bewegung, die aber gerade deshalb immer trotziger, verbissener und fanatischer wurde. Der Fall Potempa beleuchtete blitzartig vor aller Welt diese Situation. Wieder war es in Beuthen, wo man 5 Kameraden zum Tode verurteilte. Ein Schrei der Empörung ging durch das Land — man wagte nicht, dieses Urteil vollstrecken zu lassen. Gestählt durch Verfolgung und Not konnten wir auch den 6. November 1932 bestehen. Wieder war es die alte Garde, die ungebeugt und am leichtesten die Niederlage überwand, die Kleingläubigen aufrichtete und unbesiegt und ungeschlagen in das Siegesjahr 1933 mit hocherhobenen Fahnen und Standarten hineinmarschierte. Am 30. Januar d. J. verkündeten auch die Glocken in Oberschlesien den Sieg der Bewegung. **Adolf Hitler war Reichskanzler des deutschen Volkes geworden.** Ein Freudentaumel erfaßte gerade unser armes geknechtetes Volk. Es war also doch nicht umsonst gewesen, all die Opfer, der Kampf und die Leiden. Fahnen hingen über dem Land, die Fahnen des Dritten Reiches, die Fahnen des Sieges und der Auferstehung! Die Krönung dieses Sieges war der Wahltag am 5. und 12. März, wo über 340 000 erwachte Oberschlesier sich zur Fahne Adolf Hitlers bekannten und den bereits vorher errungenen Sieg zu einem endgültigen machten. Das Zentrum verlor sämtliche Machtstellungen, die marxistischen Parteien wurden zusammengehauen und aufgerieben. Nach 8jährigem unermüdlichen, erbitterten Kampfe wehen heute Hitlerfahnen über unserer heiligen, blutgetränkten Heimaterde! Zur Erinnerung an diesen Kampf werden am 9. Juli in der Stadt Beuthen Zehntausende von Amtswaltern, SA.- und SS.-Männern und Hitlerjungen aufmarschieren, um einer ganzen Welt zu zeigen, daß die braune Armee auch jetzt im Zeichen des Sieges noch steht und weiter kämpfen wird, bis dieser Sieg ein hundertprozentiger sein wird. Wir grüßen an diesem Tage den Führer des neuen Deutschland, Adolf Hitler, wir grüßen die alten Sturmfahnen und die alte Garde, wir grüßen unseren schlesischen Führer Helmuth Brückner und unser schönes oberschlesisches Land!

Es lebe Adolf Hitler! Es lebe Deutschland!

[Unterschrift]

Oberpräsident Helmuth Brückner

Am 4. und 5. Juli 1925 stieg die erste Tagung des Gaues Schlesien der N. S. D. A. P. in Breslau, nachdem ich am 15. März in Breslau und am 18. März in Liegnitz die Grundsteine zur Bewegung Adolf Hitlers gelegt hatte. Am 4. Juli auf der Gautagung unterstellten sich die oberschlesischen Kämpfer unter Heydebreck meinem Befehl. So ist dieser Tag zum Gründungstag des Untergaues OS. der N. S. D. A. P. geworden.

Am 6. September 1925 marschierte ich mit Adamczyk und den Ratiborer Kämpfern in Beuthen ein und erlebte die historischen Szenen am Selbstschutzdenkmal, als noch Proske Oberpräsident war. Der weitere Kampf der oberschlesischen Nationalsozialisten im Gau Schlesien bis zu dem stolzen Siege der Preußenwahl am 24. April 1932 und der Provinziallandtagswahl am 12. März 1933 ist bekannt und gehört der Geschichte Oberschlesiens an.

Heute grüße ich als schlesischer Statthalter des Führers nach achtjährigem Kampf als Gauleiter und als Oberpräsident der beiden schlesischen Provinzen den Tag von Beuthen am 8. und 9. Juli 1933. Diese Krönung des Erfolges ist Eure Ehre, meine Kameraden der oberschlesischen Parteigenossenschaft im Untergau OS.

Heil Hitler!

gez. **Helmuth Brückner**

Gauleiter Schlesien.

Deutscher Schritt im Prager Auswärtigen Amt

Prag, 8. Juli. Der deutsche Geschäftsträger in Prag sprach am Sonnabend im amtlichen Auftrag beim Vertreter des Außenministers, Minister Dr. Krofta, vor. Die längere Aussprache bezog sich auf die Lage der Reichsdeutschen in der tschechoslowakischen Republik im Zusammenhang mit den jüngsten Pilsener und Egerer Urteilen.

Aufwärts mit Oberschlesien!

Aus volkswirtschaftlichen und grenzpolitischen Gründen muß dem Niedergang in Oberschlesien Einhalt geboten und die oberschlesische Wirtschaft aufwärts entwickelt werden. Die durch Besatzungszeit hervorgerufenen Schäden sind auszugleichen und für die Zukunft die wiederhergestellten wirtschaftlichen Grundlagen zu sichern.

Damit muß verbunden sein die Wiederherstellung des Vertrauens der oberschlesischen Bevölkerung zu den verantwortlichen einzelnen Wirtschaftsführern, insbesondere Industrieführern. Nur dann ist die notwendige Kraftentfaltung für den schweren Bergaufweg möglich; denn der Weg nach unten ist stets leichter als der Weg nach oben. Deswegen: Fort mit allen Belastungen!

Wenn wir für die Behebung des oberschlesischen Notstandes um Reichs- und Staatshilfe bitten, so wollen wir oberschlesischen Nationalsozialisten damit keine Interessen- oder falsche Heimatpolitik verbinden. Wir vertreten aber den Standpunkt, daß ein gesundes Deutsches Reich nur durch einen gesunden deutschen Osten möglich ist. Die Eckpfeiler des deutschen Ostens aber sind Ostpreußen und Oberschlesien. Von der Stärke dieser Eckpfeiler hängen Leben und Bestand des deutschen Ostens ab.

Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Oberschlesien

Bauer und Nationalsozialismus

Von Landesbauernführer Slawik, MdL., Oppeln

Als unser Führer Adolf Hitler am 30. Januar Kanzler des Deutschen Reiches wurde, ging auch durch die deutsche Bauernschaft ein Schrei der Erlösung. Neue Hoffnungen und neuer Lebensmut zogen ein in die Herzen der durch ein ruchloses System 14 Jahre lang ausgesaugten und an den Rand des Verderbens gebrachten Träger des Nährstandes der Nation.

Kein Stand im Volke hatte wohl mehr Ursache, unseren Führer als Befreier zu begrüßen als der Bauernstand. Restlose Vernichtung aller Werte, Inflation, untragbare Steuern, Zinsen und Soziallasten, unzulängliche Entlohnung schwerster Arbeit und unberechtigte Verteuerung seiner Bedarfsartikel brachten den Bauernstand um seine mühsam erarbeiteten Ersparnisse, raubten die letzten Betriebsmittel und machten die freiesten Menschen der Nation zu Sklaven, zu Leibeigene der Nutznießer des Novembersystems. Das Bauerntum geriet in eine Zwangslage und war wieder unfrei geworden.

Diese Zwangslage der deutschen Bauern nutzend, entfesselte dann die endlich beseitigte Parteibonzokratie der Bruderkrieg im Berufsstand selbst. In der unverantwortlichsten Weise wurden die Bauern gegeneinander gehetzt. Organisationen kamen und gingen. Jede gab vor, das Beste für den Berufsstand zu wollen und war sich doch in den meisten Fällen fast ausschließlich Selbstzweck und auf den Kampf der Bauern gegeneinander eingestellt.

So stand das Bauerntum im letzten Jahrzehnt ohne jeden staatlichen Schutz, aller Hilfsmittel beraubt, dem langsamen, aber sicheren Absterben preisgegeben, bis zu dem Zeitpunkt, wo der Nationalsozialismus im deutschen Volke zu wachsen begann, und unser großer Führer und Bauernkanzler die alles umfassende Idee der deutschen Volksgemeinschaft ins Land trug.

Mit der Beharrlichkeit und unwandelbaren Treue, mit der der erdverbundene Mensch jahrein, jahraus, seine Scholle bebaut, ohne zu wissen, ob er für seine schwere Arbeit entlohnt wird, hat das deutsche Bauerntum das Erbe seiner Väter auch im letzten Jahrzehnt gegen alle Feinde mit letzter Kraft verteidigt. Liberalistische, kapitalistische und marxistische Weltanschauung konnten sich in dieser Zeit wohl im Lande ungehindert austoben, fanden jedoch nur in den seltensten Fällen Eingang in die Seele deutscher Bauern.

Aus seiner inneren Verbundenheit zur Scholle und zur Nation heraus gehört der deutsche Bauer zum Nationalsozialismus.

Ohne einen gesunden Bauernstand kann sich eine völkische Erneuerung unseres Volkes nicht vollziehen. Ein gesunder Bauernstand sichert die Volksernährung und ein gesundes Staatswesen, ein gesunder Bauernstand ist Träger deutscher Kultur und Sitte, Hüter des Glaubens, der Inbegriff von Heimat- und Vaterlandsliebe.

Darum wird unser Führer mit Hilfe seiner getreuen Mitarbeiter den deutschen Bauernstand wieder zu einem gleichberechtigten, ja zum ersten Stand im Staate machen. Das Bauerntum wird als Nährstand zum Grundpfeiler der sich vollziehenden völkischen Erneuerung unseres Volkes werden.

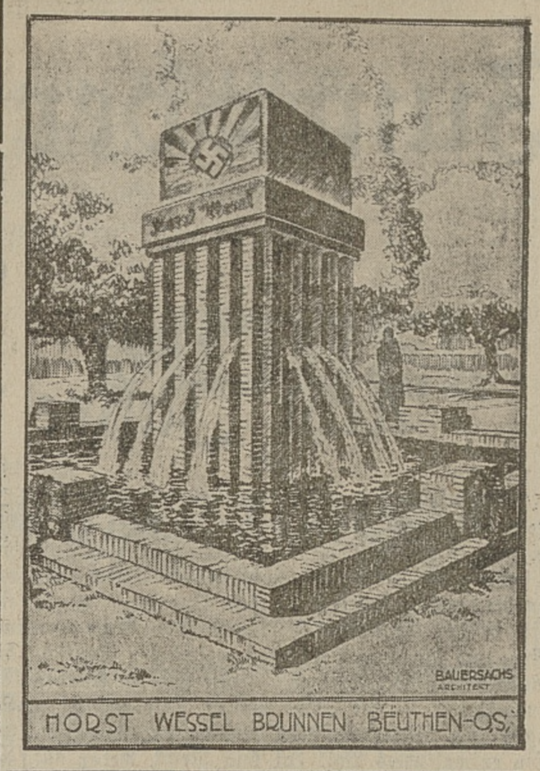
Aus dem Bauerntum und dem Jungbauerntum heraus werden wieder die Kräfte kommen und geweckt werden, die unser Volk zu führen berufen sind und die herauszustellen, schollenfremde Parteipolitik verhindert hat.

Der Nationalsozialismus wird deshalb alle Kräfte mobilisieren, um den deutschen Bauernstand in kürzester Zeit wieder voll leistungsfähig zu machen. Er wird das deutsche Bauerntum wieder eingliedern in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Das Bauerntum aller deutschen Gaue steht treu zu seinem großen Führer und wird sein Werk mit allen Kräften fördern und wenn es sein muß, wie schon so oft, mit Gut und Blut eintreten für die deutsche Einheit für Volk und Vaterland

Staatskommissar der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Heute Einweihung



HORST WESSEL BRUNNEN BEUTHEN-OS.

Gottfried Benn:

Der neue Staat und die Intellektuellen

(Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin.) Preis brosch. 2,50 Mark, geb. 3,75 Mark.)

Gottfried Benn, seit 1932 Mitglied der Dichterakademie und im besten Sinne prominente Erscheinung im modernen deutschen Schrifttum, Sproß einer alten brandenburgischen Theologenfamilie, legt hier ein Bekenntnis zum neuen Staat und seinen Zielen ab und begründet seinen von Freunden und Bewunderern seines Schaffens nicht immer verstandenen „Schritt in das andere Lager" — das für ihn kein „anderes" Lager war, sondern das ihm seit je gemäße. Hat die „Linke" ihn zu den Ihren gezählt, so nur, weil sie die weltanschaulichen Grundlagen seiner literarischen Arbeiten übersah: in Wahrheit wurzelte er immer in dem gleichen Boden, in dem das erneuerte Deutschland in seinen letzten Tiefen wurzelt. Sein Bekenntnis zu ihm wird denjenigen unter den Angehörigen der deutschen Intelligenzschichten, die schon seinen Weg gegangen sind, eine Bestätigung sein, denen jedoch, die abseits stehen ein Mahnruf zur Besinnung und zur Ueberprüfung überlebter und überholter Anschauungen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Hitler-Fahnen über allen Straßen

Beuthen im Festkleide

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Juli.

Fahnen wehen überallen Straßen! Das taten sie aus Anlaß des achtjährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. schon in den Nachmittagstunden. Aber schon ganz in der Frühe wurden die noch Ruhebedürftigen von allerlei ungewohnten Geräuschen geweckt, man versuchte Nägel in Backsteinwände hineinzutreiben und traf zunächst erst falsche Stellen in der Mörtelverbindung. Bald war es aber doch so weit, daß man einige feste Punkte zur Anbringung von festlichen Girlanden fand. Man steckte kleine Hakenkreuzfähnchen in die Blumenkasten zur großen Verwunderung der Kresse und der Fuchsien. Aber die Fähnchen nahmen dem pflanzlichen Balkonschmuck ja keine Nahrung weg, wollten nur eine kurze Bleibe haben, ohne jede Verköstigung, für anderthalb feierliche Tage . . .

Nach dieser frühmorgendlichen und sehr lebhaften Betätigung begaben sich die Väter des Hauses in ihren Dienst, soweit sie einen solchen hatten. Darauf stürzten sich die Daheimgebliebenen ans Radio und an den Schallplattenkasten und ließen vaterländische Lieder und Märsche ertönen, weit hinausschallende . . .

Und dann wurde der Sonnabend wieder recht bürgerlich, bis nach der üblichen Nudelsuppe und nach einigem Verdauungsdösen wieder ganz lebhafter Betrieb einsetzte.

Die Stadt wurde farbig.

Kaum ein Fenster, aus dem nicht eine Fahne wehte. Der Zustrom der Menschen setzte ein. Vom deutschen Hinterlande und von drüben. Es war aber durchaus kein Sonnabend, der meist mit etwas Geldzahlung verbunden ist, wie früher. Es lag über allem die Stimmung von etwas Großem. von einem Ereignis, einem volksmäßig vaterländischen Erleben, an das man in den abgelaufenen Jahren gar nicht mehr glauben konnte.

Man sah Braunhemden in Massen. Man sah in Adolf Hitlers Uniform Leute, die Verwandte und Bekannte am Bahnhofe abholten und diese mit den (immerhin vorhandenen) Schönheiten unserer Stadt redeselig bekannt machten. Und manch altes Bäuerlein und manch alte Muttel, die Beuthen vor Jahrzehnten, in der Abstimmungszeit, zum letzten Male gesehen hatte, erstaunte über die Entwicklung unserer Stadt im neuen Reiche, und die Alten freuten sich über die vielen, vielen Uniformen, die — wenn heute auch etwas anders — alte Erinnerungen aufblühen ließen. Aber auch die „Zivilleute" prangten im bescheidenen Schmucke des gestickten Festabzeichens, das sie wie einen Orden auf ihre linke Rockklappe geheftet hatten . . . **Es war ein Schieben und Treiben, ein Reden und Staunen, wie nur an ganz großen Tagen! Und wen der Weg nach dem Stadtpark führte, dorthin, wo hinter der alten Badeanstalt der Magnolienbusch seine Blüten längst abgeworfen hat, durfte sich über das schlichte und doch eindrucksvolle**

Denkmal von Horst Wessel

freuen, das heute der SA. durch Kreisleiter Schmieding übergeben wird. Ganz großartig hat sich dafür das Landgericht mit Hakenkreuz und Tannengrün geschmückt, und späte Nachtwanderer behaupten, daß gestern im weißen Lichte von vier riesenhaften Scheinwerfern der ganze Platz mit Denkmal und Pappeln und Hintergrund einen märchenhaften Eindruck gemacht habe . . .

Und nun, kaum eine Stunde später, in der unsere wackeren Zeitungsfrauen die „Ostdeutsche" in den Spalt des Briefkastens gelegt haben, werden die Sonntagsschläfer durch militärisches Wecken daran schmetternd erinnert werden, daß heute die Geschichte unserer Stadt um einen großen Tag bereichert wird . . .

Die Festfolge

Beuthens großer Tag wird in den frühen Morgenstunden mit einem Wecken eingeleitet, das von sämtlichen SA.-Spielmannszügen ausgeführt wird. Bald darauf werden sich riesige Menschenströme in die Straßen ergießen, die mit den Sonderzügen auf dem Hauptbahnhof und mit den Straßenbahnen aus der Beuthener Umgebung eintreffen. Um 9 Uhr findet eine Totenehrung statt, an der auch der italienische Konsul teilnehmen wird. Zwischen 9 und 11 Uhr tagen die 3000 Amtswalter, die aus ganz Schlesien zusammenkommen, in sämtlichen Sälen der Stadt. Um 10 Uhr wird auf dem Reichspräsidentenplatz ein großer

Feldgottesdienst

abgehalten, der mit einer Vereidigung der SA. verbunden ist. Nach Platzkonzerten und der großen Gaukongreßtagung im Schützenhause folgt eine einstündige Mittagspause, darauf sammeln sich wieder alle Teilnehmer zu den Festzügen. Sämtliche SA.- und SS.-Stürme marschieren zum Horst-Wessel-Denkmal im Stadtpark, das vom kommissarischen Oberbürgermeister Schmieding feierlich enthüllt wird. Darauf erfolgt der Abmarsch nach dem Stadion, wo bereits die 15 000 NSBO.-Männer, die Hitler-Jugend, alle Wehrverbände sowie alle Turn- und Sportvereine Aufstellung genommen haben werden. Die

Stadion-Kundgebung

wird eingeleitet mit einem Konzertstück, worauf die Begrüßung durch kommissarischen Oberbürgermeister Schmieding stattfindet, der auch die Ehrenbürger-Urkunden überreichen wird. Nach einem Massenchor, an dem 500 Sänger mitwirken, wird der Untergauleiter Adamczyk den achtjährigen

Kampf um Oberschlesien

schildern. Ein Massenbewegungsspiel OS. unterm Hakenkreuz wird von 2000 SA.-Leuten wirkungsvoll durchgeführt, worauf Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner eine Ansprache halten und die Ehrung der 500 ältesten Parteigenossen vornehmen wird. Die Rede des Führers der Deutschen Arbeitsfront und Leiters der PO., Dr. Ley, sowie das Horst-Wessel-Lied werden die Kundgebung beschließen.

Der Nationalsozialismus hat die äußere Macht im Staate restlos errungen. Die Auflösung der Parteien beweist, daß alle Gegner und bisherigen Bekämpfer einer angeblichen nationalsozialistischen Parteidiktatur die gewaltige Größe neuer Aufbauarbeit zwangsläufig anerkennen. In dem Bewußtsein, daß im Verhältnis zu den vom Nationalsozialismus bereits gelösten und in Durchführung befindlichen Aufgaben die Arbeit aller anderen Regierungen nur Flickwerk war, bleibt jedem deutschbewußten Volksgenossen nur die Pflicht, sich im nationalsozialistischen Staat einzuordnen.

W. Schmieding

Kreisleiter
und komm. Oberbürgermeister von Beuthen.

Staubecken Turawa

Baubeginn in den nächsten Tagen

Oppeln, 8. Juli.

Mit der Durchführung des Baues des Staubeckens an der Malapane bei Turawa ist ein neues Staubeckenamt beauftragt worden, das seinen Sitz in Oppeln hat und zu dessen Vorstand der Regierungsbaurat Momber bestellt wurde. Die Verhandlungen über den Grunderwerb sind inzwischen soweit gefördert, daß die Verwaltung über den zunächst beanspruchten Grund und Boden verfügen kann. Die technischen Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß die Erdarbeiten für den Südflügel des Staubeckens in den nächsten Tagen vergeben werden können. Die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten, die zur weitgehenden Schaffung von Arbeitsmöglichkeit unter möglichster Ausschaltung von Großgerät durchgeführt werden sollen, wurde dem Unternehmer vorgeschrieben, so daß die Aufnahme der Arbeiten noch in diesem Monat erfolgen wird. Da die Arbeiten von vornherein mit mehreren hundert Mann in Angriff genommen werden, deren Zahl sich binnen kurzem auf etwa tausend steigern wird, wird sich eine Entlastung des Arbeitsmarktes sehr bald bemerkbar machen.

Diese Entlastung wird nicht auf die Beschäftigung von Arbeitern auf der Baustelle begrenzt sein, sondern es werden sich durch die notwendige Beschaffung von Bau- und Betriebsstoffen neue **Arbeitsmöglichkeiten für die Industrie ergeben. Insbesondere wird auch im weiteren Verlauf der Arbeiten eine fühlbare Belebung der schlesischen Steinindustrie einsetzen, da der Staudamm zum Schutze gegen Wellen durch eine kräftige Steinwand gesichert werden muß.**

Der Treuhänder der Arbeit bei Oberhütten

Gleiwitz, 8. Juli.

Der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Schlesien, Rechtsanwalt Dr. Nagel, Breslau, ist auf Wunsch der Verwaltung von Oberhütten und im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums am Sonnabend in Gleiwitz eingetroffen, um die Untersuchung über die Maßnahmen und Vorgänge einzuleiten, die zu der Massendemonstration vom Donnerstag geführt haben. Generaldirektor Dr. Brennecke weilt zur Berichterstattung in Berlin.

Oberschlesiens Arbeitslosenziffer sinkt weiter

Gleiwitz, 8. Juli.

In der zweiten Junihälfte ist die Zahl der Arbeitsuchenden weiter um 1 203 zurückgegangen. In der gleichen Zeit des Vorjahres betrug der Rückgang in Oberschlesien nur 753. Die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden beträgt nur noch 103 176, in dieser Zahl sind jedoch auch die im Arbeitsdienst tätigen Arbeitslosen einbegriffen, die etwa 4 400 betragen. Gegenüber dem Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit war nach dem Stande vom 30. Juni ein Rückgang von 35 087 festzustellen. In der Berufsgruppe häusliche Dienste hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden im Monat Juni allein um 312 ermäßigt; dieser Rückgang dürfte auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung von Hausangestellten zurückzuführen sein.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ging von 7 395 auf 7 094 zurück, während sich die Zahl der Krisenunterstützten von 26 999 auf 27 080 erhöhte. Bei den Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl Ende Juni 40 857 betrug, war im vergangenen Monat ein Rückgang von 639 festzustellen.

Die Berechtigung der Zollämter zur Entgegennahme von Arbeitsspenden

Das RFM. hat jetzt Richtlinien für die Zollbehörden über ihre Mitwirkung bei der Durchführung des Arbeitsspenden-Gesetzes erlassen. Danach sind die Hauptzollämter und Zollämter erster Klasse zur Entgegennahme von freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit berechtigt; sie stellen nach Empfang der Beträge die Spendenscheine aus. Wenn bei den Zollämtern zweiter oder dritten Klasse Spenden eingehen, so müssen diese von dem Eingang unverzüglich dem Hauptzollamt Mitteilung machen, das alsdann den Zollämtern die Spendenscheine übermittelt. Als Annahmetag gilt: Der Tag des Eingangs, bei Ueberweisung auf Postscheckkonto der Tagesstempel des Postscheckamts, bei Ueberweisung auf Reichsbank-Girokonto der Tagesstempel der Reichsbank-Anstalt, bei sonstiger Ueberweisung der Tag, an dem der Betrag dem Zollamt gutgeschrieben wird, bei Zahlung durch Postanweisung oder Zahlkarte der Tagesstempel der Aufgabe-Postanstalt und bei Einzahlung aus dem Ausland der Tag, an dem der eingezahlte Betrag beim Zollamt einging, oder ihm gutgeschrieben wird. Die eingenommenen Beträge sind von den Zoll- und Oberfinanzkassen besonders auszuweisen und in den Einnahme-Nachweisungen und -Uebersichten als „freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" zu bezeichnen.

Hörberichtaufnahme von der Beuthener Stadionkundgebung

Gleiwitz, 8. Juli.

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde gibt am Montag um 20,40 Uhr eine Hörberichtaufnahme von der Kundgebung aus Anlaß des achtjährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. im Beuthener Stadion mit der Rede des Oberpräsidenten Helmuth Brückner.



Beuthener Stadtanzeiger

Empfang des Italienischen Generalkonsuls

Der Italienische Generalkonsul, Comm. Odenigo, Breslau, traf am Sonnabend mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge um 16,35 Uhr hier ein, um der Feier des 8jährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien der NSDAP., in Sonderheit der Totenehrung, beizuwohnen. Er wurde am Bahnhofe von Standartenführer Nitschke nebst Adjutanten Pfafferott und Referenten beim Stabe, Viktor Samol, sowie von den hiesigen italienischen Einwohnern, an der Spitze Umberto de Bernardo nebst Gemahlin, empfangen. Unter den Italienern sah man einige junge Männer im Schwarzhemd und italienische Jugend in Balilla-Uniform. Eine junge Italienerin in weißer Bluse, über der Schulter die grün-weiß-rote Schärpe, überreichte dem Generalkonsul einen Blumenstrauß mit den italienischen Farben, die der Beuthener Ehrengast mit herzlichen Worten des Dankes entgegennahm. Einige SA.-Männer versahen den Ehrendienst. Am Vorplatze hatte sich eine Volksmenge zur Begrüßung eingefunden. Der Generalkonsul wurde von den zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten in Autos nach der Lindenstr. 51 geleitet, wo er beim SA.-Stabsreferenten Samol Wohnung nahm. Hier ist neben den nationalen Farben und dem Hakenkreuzbanner die grün-weiß-rote Trikolore gehißt. Den Abend verbrachte der Italienische Generalkonsul in Gesellschaft nationalsozialistischer Führerkreise.

*

* **Bestandene Prüfung.** Der Sparkassenanwärter Karl Wloka von der Stadtsparkasse hat die Prüfung an der Deutschen Sparkassenschule in Hannover bestanden.

* **Vom Ev. Männerverein.** In der Vorstandssitzung wurde ein Bericht über das Stiftungsfest des Brudervereins in Oppeln erstattet. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde bekannt gemacht, daß der Evangelische Volksdienst in der Zeit vom 26. 8. bis 29. 8. auf der Schwedenschanze bei Neustadt eine Männerfreizeit veranstaltet, zu der der Verein 3 Mitglieder entsenden wird. Ferner wurde beschlossen, am 23. Juli einen Ausflug nach dem Waldjugendheim im Miechowitzer Walde zu veranstalten. Abmarsch 14 Uhr vom Springbrunnen im Stadtpark.

* **Husarenverein.** Antreten (13,15) am Moltkeplatz, Ecke Kluckowitzerstraße zur Stadionkundgebung.

* **Kriegerverein.** Stg. (13) Antreten am Gymnasium zum Abmarsch nach dem Sammelplatz, Moltkeplatz.

* **BEV. Grün-Gold.** Antreten zur Stadion-Kundgebung (13,30) vor dem Klubhaus.

* **Artillerieverein.** Antreten Stg. (13) am Moltkepl.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Stg. (13) Antreten im Vereinslokal.

* **Verein ehem. Elfer.** Stg. (12,45) Antreten zur Stadionkundgebung vor der Fahne, Hubertusstraße 14.

* **Marine-Jugendabteilung.** Stg. (12,30) Antreten bei Stöhr.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Stg. (13) Antreten vor der Fahne, Gustav-Freytag-Straße 6.

* **Sudeten-Gebirgsverein, Ski-Abteilung.** Antritt zur Festfeier siehe Aufmarschplan unter C.

* **Gardeverein.** Stg. (12,45) Antreten mit Trommlerkorps vor der Fahne, Schaffgotschstraße 2.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Do. (20) Heimabend im Jugendheim, Gräupnerstraße. Stg. Ausflug ins Dramatal. Treffpunkt (7) Krüppelheim.

* **Beuthen 09.** Stg. (13,30) am Kalideblock, Ostlandstraße (früher Friedr.-Ebert-Str.) Antreten zum Festumzug mit Fahne.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Stg. (13) Antreten vor der Fahne, Reichspräsidentenplatz.

* **Ehem. Angehörige des Res.-Inf.-Regt. 272.** Mo. (20) Monatsversammlung bei Schubert, Hohenzollernstr.

* **Sportclub Oberschlesien.** Sammelpunkt und Aufmarsch zur Stadion-Kundgebung (12,30) an der Tankstelle am Krüppelheim.

* **Marineverein.** Heute Antreten (13,10) zur Stadion-Kundgebung; (19) Monatszusammenkunft im Vereinslokal.

* **Eichenkreuz.** Die Ev. Jugend, Jungvolk, Jungschar und Jungmädchenbund Antreten (12,30) am Klosterplatz.

* **Turnverein** mit seinen Stammgruppen: Alter Turnverein, Turnverein Friesen, Frisch-Frei, Jahn und Vorwärts Antreten Stg. (13,30) Schule 5 zur Kundgebung im Stadion.

* **Evangelischer Männerverein.** Antreten zur Kundgebung im Stadion (13,15) Klosterplatz.

* **Evangelischer Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (13) Antreten zur Kundgebung im Stadion Tarnowitzer Straße 6.

* **Männergesangverein Roßberg.** Antreten (14) an der Schule 5.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** Stg. auf dem Uebungsplatz an der Aufschlußgrube (Karsten-Centrum) hinter dem Stadion Schutz- und Polizeihundprüfung. Beginn 7.

Vogelschutzwarte Oberschlesien

Merkwürdigkeiten aus der Vogelwelt

Der Kuckuck an der Peter-Paul-Kirche

Immergrüne Lorbeerbäume, die der Kirche im Frühjahr und Winter Schmuck waren, wurden vor die Hintertür ins Freie gestellt. Flugs baute ein emsiges Zaungrasmückenpärchen ihr zierliches Nest hinein. Zu den weißen Eierchen mit den grauen Punkten und gelbbraunen Flecken gesellte sich bald ein ähnliches, aber etwas größeres Ei. Der aus diesem Ei erbrütete Jungvogel wurde bald sehr viel größer wie die kleinen Grasmücken. Nach einigen Tagen drängte der immer Freßlustige die Stammvögel aus dem Neste. Sie fielen auf die Erde und verkamen. Der Gastvogel wurde zusehens größer. Immer weiter sperrte sich der innen hellrote Schnabel und verlangte gebieterisch mehr. Manchmal schien es so, als ob der unbeholfene, dunkle Vogel die Pflegeeltern samt dem dargereichten Futter verschlingen wollte. Schließlich wurde der Fremdling so groß, daß er kaum noch zwischen den Aestchen, wo das Nest stand, Platz fand. Das Nest selbst bildete nur noch eine sehr unzulängliche Plattform für seine Füße.

Ein Kuckucksweibchen hatte der Grasmücke einen Streich gespielt.

Im unbewachten Augenblicke schob es sein Ei mit dem Schnabel in das Nest im Astgewirr. Dann flog es mit hämischem ki-ki-ki-Gekicher davon. Die Sorgen der Pflegeeltern gehen nun weiter. Sie werden den jungen Fresser noch bis Ende August begleiten und füttern.

Immerhin ist der Ort des Nestes sowohl für die Grasmücken wie auch für das Zulegen des Kuckuckseies merkwürdig. Die Vogelschutzwarte versah den Parasiten mit einem Paß auf Lebenszeit. Er erhielt die Ringnummer 652 453 A der Vogelwarte Helgoland. Der Kuckuck macht sich in unseren Wäldern durch die Vertilgung behaarter Raupen sehr nützlich.

2000 Vögel beringt

Die Vogelschutzwarte Oberschlesien beringte am 1. Juli den 2000. Vogel in diesem Jahre. Es handelte sich um eine junge Mehlschwalbe, die beim Mühlenbesitzer Wiedera in Proskau aus dem Neste flog. Bei den Beringungen in der sehr starken Schwalbenkolonie der Rudnitzmühle konnte durch Zufall eine Altschwalbe gefangen werden die im Vorjahre in derselben Kolonie beringt worden war. Damit ist die Heimattreue dieses Vogels einwandfrei festgestellt worden.

Merkwürdige Niststelle

Frau Suckel, Moltkestraße, stellte nach getaner Arbeit ihren Mop (Stubenbohner) in die Ecke der Loggia. Die nach oben zeigende weiche Unterlage gefiel einem Fliegenschnäpperpärchen so gut, daß es sein Nest darauf baute. Ungeniert, ja gefördert durch die vogelliebenden Wohnungsinhaber, kam es zur Brut. Jetzt tummeln sich die Jungvögel schon längst fliegenfangend in den Gärten, während die Altvögel eine neue Stelle für die Zweitbrut suchen.

Flaggen heraus!

* **Bobrek-Karf.** Von der Beamtenabteilung der NSDAP. Die Ortsgruppe der Beamtenabteilung der NSDAP. hielt einen Sprechabend ab, bei dem Kreisschulungsleiter Müller und Schulungsleiter Nebliger Schulungsvorträge hielten. In den Vorträgen wurden klar die Ziele und Pflichten der Beamten geschildert. Mit einem „Hoch" auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler schloß der Ortsgruppenleiter den Abend, worauf das Horst-Wessel-Lied folgte. — Vortragsabend. Ueber die Kriegsschuldlüge sprach Divisionspfarrer Meier im überfüllten Saale des Hüttenkasinos. Der Redner führte zunächst aus, daß es eine der Hauptaufgaben der Reichsregierung Hitler sei, die Kriegsschuldfrage aufzurollen, um die auf Deutschland lastende Schmach der Schuld am Weltkriege zu beseitigen. Großer Beifall wurde dem Redner von den Teilnehmern für seine äußerst interessanten Ausführungen gezollt.

* **Mikultschütz.** Probealarm. Laute Trompetensignale weckten in der Sonnabendnacht die Einwohnerschaft aus dem Schlaf. Bald war es bekannt, daß auf dem Bahnhof Ludwigsglück, in der Nähe des Stellwerks zwei Personenzüge aufeinandergefahren waren. Die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne unter Führung des Kolonnenarztes Dr. Benneck erschien als erste mit 17 Mann Stärke und mit allen Hilfsgeräten am Uebungsort, der durch die Eisenbahnhilfszüge unter Führung des Reichsbahnrates Geier standen, abgesperrt waren. Aus Mikultschütz erschienen ferner eine Abteilung SS. und SA. unter Führung des Schöffen Kowollik, sowie die Polizei und Kriminalpolizei. Aus Hindenburg war die Sanitätskolonne mit Reichsbahnarzt Dr. Keller und aus Gleiwitz die Sanitätskolonne mit Dr. Mohr herbeigeeilt. Die erschienenen Kolonnen wurden sofort nach ihrem Eintreffen eingesetzt und führten die Uebung durch, die nach ungefähr einer Stunde beendet war.

Gleiwitz

* **Examen bestanden.** Sein Referendarexamen bestand der Jurist Ernst Sonntag an der Universität Breslau, Sohn des Reichsbahnzugführers Ignatz Sonntag.

Der Kreisarzt beurlaubt. Der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Hohmann, ist vom 7. Juli bis 19. August beurlaubt. Seine Vertretung hat Medizinalrat Dr. Kaiser, Hindenburg.

* **Baracken für den Arbeitsdienst.** Das Stadtparlament hat bereits vor einiger Zeit seine Zustimmung zu der Errichtung von Baracken für den Arbeitsdienst erteilt. Die Errichtung derartiger transportabler, leicht auseinanderzunehmender Baracken, die in kurzer Zeit wieder an anderer Stelle aufgebaut werden können, war notwendig, weil der Arbeitsdienst nur noch in geschlossenen Lagern durchgeführt werden darf.

* **167 Familien wünschen einen Briefkasten.** In den letzten Jahren ist die Mansfeldstraße ausgebaut worden, in der einschließlich des Eckgrundstücks an der Coseler Straße 167 Familien wohnen. Deren Berufsangehörige sind vielfach noch in den späteren Abendstunden tätig und würden dann gern noch ihre Briefe zur Post geben. Das Postamt würde sich große Verdienste und die Dankbarkeit dieser Einwohner erwerben, wenn es an der Ecke der Coseler und Mansfeldstraße einen Briefkasten mit Nachtleerung anbringen würde. Das Postamt brauchte gar nicht einmal einen neuen Briefkasten zu kaufen, sondern nur einen solchen aus der Nachbarschaft hierher verlegen. Auf der Klosterstraße befindet sich ein solcher Kasten, der zu entbehren wäre, weil auch am Stadtgarten ein Briefkasten angebracht ist. Ferner hängt ein Briefkasten aus historischen Zeiten noch in der Nähe des ehemaligen Bezirkskommandos. Beide sind an ihrem Ort nicht so wichtig, wie sie es an der Ecke der genannten beiden Straßen wären. Die Bewohner des Eckgrundstücks haben ihre Briefeinwurfkästen nicht an der Wohnungstür, sondern im Korridor an der Haustür. Damit wird dem Postboten die Mühe des Treppensteigens und damit auch Zeit erspart. Das Postamt möge in gleicher Weise entgegenkommend und freundlich sein und seinen guten Kunden in dieser Gegend den nächtlichen Weg bis zur Klosterstraße ersparen. 167 Familien bitten das Postamt um einen himmelblauen Briefkasten mit Nachtleerung!

* **Mandatswechsel im Stadtparlament.** Rechtsanwalt Dr. Huschke hat infolge Arbeitsüberlastung sein Mandat als Stadtverordneter der jetzt der NSDAP. angeschlossenen Fraktion der Deutschnationalen Front niedergelegt. An seine Stelle rückt voraussichtlich Gärtnereibesitzer Reinke, der auch früher schon lange Jahre hindurch dem Stadtparlament angehörte.

* **Aus der Einwohnerstatistik.** Bei der Volkszählung am 16. Juni wurde die Bevölkerungszahl von Gleiwitz mit 110 717 Personen ermittelt. Die endgültige Zahl wird sich noch um etwa 600 erhöhen, da die im Arbeitsdienst und im Studium befindlichen jungen Leute von der Zählung im Heimatort nicht erfaßt sind. Die Zählung ergab ferner, daß 5634 Häuser, 28 144 Haushaltungen, 556 land- und forstwirtschaftliche Betriebe und 2439 Gewerbebetriebe vorhanden sind. Leerstehende Wohnungen gibt es in Gleiwitz 59 mit weniger als 3 Räumen und 188 mit mehr als 3 Räumen.

* **Fahnenweihe der 157er.** Am heutigen Sonntag begeht der Kameradenverein ehemaliger 157er für Gleiwitz und Umgegend sein Fahnenweihfest. Am Vormittag finden um 9,15 Uhr in der evangelischen Kirche, um 9,45 Uhr in der Pfarrkirche Allerheiligen Festgottesdienste statt. Anschließend erfolgt eine Kranzniederlegung auf dem Lindenfriedhof. Um 13,30 Uhr treten die 157er-Vereine, die nationalen Verbände und die Vereine des Kreiskriegerverbandes auf dem Krakauer Platz zu einem Festmarsch an, der über die Löschstraße, den Germaniaplatz und die Wilhelmstraße nach dem Ring führt. Die Marschmusik wird von der Reichswehrkapelle Oppeln, der NSBO.-Kapelle und der Schutzpolizeikapelle gestellt. Auf dem Ring findet um 14,30 Uhr die Fahnenweihe durch Generalmajor a. D. Guhr statt. Ab 16 Uhr veranstaltet die Oppelner Reichswehrkapelle im Schützenhaus ein Gartenkonzert. Am Abend findet eine Tanzveranstaltung statt. Bei Regenwetter wird die Fahnenweihe im Saale des Schützenhauses vorgenommen.

* **Versammlung des Ostbundes.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Ostbundes, der jetzt dem Bund Deutscher Osten untersteht, hält am heutigen Sonntag um 17 Uhr im Stadtgarten eine Versammlung ab, zu der auch die Mitglieder des Flüchtlingsverbandes der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Petersdorf, eingeladen sind.

* **Vom Bund Königin Luise.** Die Ortsgruppe hatte die Gauführerin Frau Lisa Lehmann, Beuthen, zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Die Ortsgruppenführerin, Frau Groetzinger, gab ein umfassendes Bild der vielseitigen Arbeit der Ortsgruppe. Nachdem der Vorstand satzungsgemäß seine Aemter niedergelegt hatte, ernannte die Gauführerin den gesamten Vorstand erneut: Als erste Führerin Frau Groetzinger, stellvertretende Frau Fleischer, Schriftführerin Frau Eberhardt, Kassenwart Fräul. Voigt, Jugendführerin Frau Howe. Der Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Studienrat Kahl, überbrachte der Ortsgruppe die Grüße des Stahlhelms. Dankesworte der Ortsgruppenführerin, Gedichtvortrag und gemeinsamer Gesang bildeten den Schluß der Jahreshauptversammlung.

Arbeitsbeschaffung durch Landeskulturarbeiten

Ratibor, 8. Juli

Ein besonders geeignetes Feld für die Arbeitsbeschaffung sind landwirtschaftliche Meliorationen (Dränungen, Vorflutregulierungen, Deichbauten, ländliche Wegebauten usw.), da sie im hohen Maße menschliche Arbeitskräfte beanspruchen. Diese Arbeiten dienen ferner am besten dem Ziele, durch Steigerung der einheimischen Produktion die Volksernährung sicherzustellen und die Einfuhr ausländischer Lebensmittel herabzusetzen. Hier treffen sowohl volkswirtschaftlich wichtige Vorteile wie auch privatwirtschaftlicher Nutzen zusammen. In den Arbeitsbeschaffungsprogrammen der Reichsregierung werden deshalb landwirtschaftliche Bodenverbesserungsarbeiten bevorzugt berücksichtigt.

Im Landkreise Ratibor wurden bisher

Meliorationen

im Rahmen ihrer Finanzierungsmöglichkeit ausgeführt, und zwar unter Leitung des Kreiswiesenbauamts Ratibor. Zuletzt durchgeführt wurden von neuen Maßnahmen im Bauabschnitt Herbst 1932 bis Frühjahr 1933 im Gebiete der Wassergenossenschaften Makau II, Kranowitz IV und Tworkau Dränungsarbeiten auf 180 Hektar Fläche mit 74 000 RM. Gesamtbaukosten und 8 000 Erwerbslosentagewerken. Die im Freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführten Sommerdeiche bei Wellendorf wurden im Winter 1932 beendet (9 000 Tagewerke).

In Ausführung begriffen sind weitere Dränungsarbeiten im Gebiete der Wassergenossenschaft Makau II. Von den Beteiligten beschlossen und zur Gewährung von Mitteln aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm angemeldet wurden im Monat Juni 1933 zunächst nachstehende Bauvorhaben: 4 Dränungsmaßnahmen der Wassergenossenschaften Makau II (3. Bauabschnitt), Kranowitz V, Groß Peterwitz und Kreuzenort auf 590 Hektar Fläche mit 205 000 RM. Gesamtbaukosten und 25 000 Tagewerken. 7 ländliche Kanalisierungs-, Wegeverbesserungs- und Vorflutregulierungsmaßnahmen in den Gemeinden Kranowitz, Benkowitz, Markowitz, Tworkau, Makau und Groß Peterwitz mit 103 500,— RM. Gesamtbaukosten und 17 000 Tagewerken.

Bei dem größten Teil dieser Bauvorhaben sind die Entwürfe im Kreiswiesenbauamt Ratibor bereits so weit vorbereitet worden, daß mit den Arbeiten sofort nach Gewährung der Mittel begonnen werden kann. Die

Entwässerung nasser Bodenflächen

durch Dränung haben ferner angemeldet die Gemeinden Benkowitz, Leng, Wellendorf, Stodoll, Schichowitz, Zawada-Herzoglich, Jankowitz-Rauden, Groß Peterwitz, Schonowitz, Roschkau, Stanitz, Kornitz, Habicht, Schammerwitz und Klein Peterwitz, und zwar insgesamt 15 Bauvorhaben mit 1300 Hektar Flächen, 520 000 RM. Gesamtbaukosten und 50 000 Tagewerken. Weiter laufen die Vorarbeiten für folgende Unternehmen: Regulierungsmaßnahmen an der Ruda, Summina und Zinna sowie Deichbauten bei Lossoki, Leng, Zawada-Herzoglich und Schichowitz mit zusammen 760 000 RM. Baukosten und 120 000 Tagewerken.

Die eingegangenen Anträge werden zur Zeit geprüft. Nach Lage der Verhältnisse dürfte **ein erheblicher Teil dieser Bauvorhaben noch in diesem Jahre finanziert und in Angriff genommen werden können.** Darüber hinaus ist die Ausführung weiterer umfangreicher Kulturarbeiten im Rahmen des Vierjahresplans der Nationalen Regierung vorgesehen. Beabsichtigt ist insbesondere auch die Durchführung von Wiederherstellungs- und Instandsetzungsarbeiten an bereits bestehenden Meliorationsanlagen, die in Vorjahren wegen der Unmöglichkeit der Finanzierung dieser Arbeiten immer wieder zurückgestellt werden mußten.

Groß Strehlitz

Vom Wagen gestürzt und überfahren

Der Dominialkutscher Duda aus Dollna fiel beim Dügerfahren plötzlich von dem vollbeladenen Wagen und geriet unter die Räder. Die Räder gingen D. über den Unterleib und den Unterschenkel, sodaß D. mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft wurde.

*

* **Für die notleidenden Deutschen in Rußland.** Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland hielt gemeinsam mit der NSDAP. und dem Roten Kreuz eine Kundgebung in der Aula des Gymnasiums ab. Nach Gesang und Musikvorträgen hielt Studienrat Dr. Pietzko die Festrede, in der er die Notlage der deutschen Volksgenossen in Rußland schilderte. Mit einem Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler, dem Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied schloß die Kundgebung.

* **Gleichschaltung in der Schneiderinnung.** Die Freie Schneiderinnung hielt ihre Generalversammlung ab. In einem Vortrag schilderte Obermeister Schuppe die Sorgen und Nöte des Handwerks und Mittelstandes. Anschließend fand die Gleichschaltung der Innung statt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Obermeister Schneidermeister Gowin, stellv. Obermeister Schneidermeister Wichulla, Schriftführer Schneidermeister Walloschek, Kassierer Schneidermeister Wosnitza, 1. Beisitzer Schneidermeister Pandel, 2. Beisitzer Schneidermeister Maczieczyk.

Leobschütz

Stahlhelmverbot wieder aufgehoben

Nachdem nun die Reorganisationsarbeiten als beendigt anzusehen sind, ist das Verbot des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, für den Kreis Leobschütz wieder aufgehoben worden. Das seinerzeit von der Ortspolizeibehörde und den Landjägereibeamten beschlagnahmte Material ist zurückgegeben.

*

* **Auszeichnung für hohen Milchertrag.** Frau Gutsbesitzer Eispert, Michelsdorf, ist vom Verband der Rindviehzüchter für hohe Milchleistung ihrer Herde die Bronzene Kammerpreismünze zuerkannt worden.

Die Umschaltung der Stubenhocker

Wir sind mitten in einer großen Umwälzung. Vieles soll und muß anders werden. Die Revolution will vor nichts halt machen. Auf einem Gebiete hat sie indessen überhaupt noch nicht angefangen, nämlich beim unteren Menschen. Der Revolution der Köpfe muß eine Revolution der Beine folgen. Kümmerlich gering ist in dem 65 Millionenvolk die Zahl der Wanderer. Darum muß dem heranwachsenden Geschlecht der Drang zum Hinaus frühzeitig eingepflanzt werden.

Wanderen ist urdeutsches Tun, aber längst noch nicht Volkssitte. Die letzten Jahrzehnte haben weite Schichten auch unseres Volkes immer mehr von der Natur entfremdet. Kein Lebewesen tut diesen Schritt ungestraft, verzichtet ohne Schaden auf Eigenbewegung. Für Zahllose singt die Drossel, blüht die Blume umsonst, strahlt die Sonne vergeblich. Je schwerer es ist, die Millionen Volksgenossen wieder ans Brot zu bringen, desto wichtiger ist es, dem Auge und Gemüt Sättigung zu geben an den reichen Gaben der Heimat und der vaterländischen Landschaft. Darum gilt es, neben der Wirtschaft auch die bedenklich eingerosteten Gelenke des Kulturmenschen anzukurbeln.

Die Politik steht heute im Vordergrund. Mit Recht. Aber bei der Suche nach Sünden und Sündern für den Verfall unseres Volkes übersieht man allzusehr die verhängnisvolle Abtrünnigkeit weiter Volksschichten vom großen Kraftquell Natur. Die Politik der vergangenen Jahrzehnte strebte zu wenig ins Grüne. Es wäre manches weniger rot geworden, wenn man mehr ins Grüne gegangen wäre. Unser Volk soll und muß zu seiner Gesundung den Weg zur Natur zurückfinden. Umschaltng der Stubenhocker heißt die Losung. Dazu trage jeder an seinem Teile bei.

* **Von der Sportvereinigung.** Die Sportvereinigung hielt ihre Monatsversammlung ab, die Lehrer Minkus leitete. Zum Leichtathletikobmann wurde Lechner bestimmt. Bei den Leichtathletikmeisterschaften konnte die Sportvereinigung wieder recht beachtliche Erfolge erringen.

Oppeln

Gleichschaltung der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse

Im Zuge der Gleichschaltung hat die Reichsbahndirektion Oppeln als gesetzliche Aufsichtsbehörde die Reichsbahnbediensteten Paul Pach, Georg Adamczyk, Josef Fuchs und Fritz Berger II in Gleiwitz zu versicherten Vertretern im Vorstand der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse Oppeln berufen. Dadurch wurde gleichzeitig die frühere Anzahl von 6 Vorstandsmitgliedern auf die gesetzliche Anzahl von 4 Mitgliedern herabgesetzt.

*

* **Vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** Im großen Saal der Handwerkskammer hielt der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes eine Versammlung ab. Hiller, Hindenburg, hielt einen Vortrag über **„Gegenwartsfragen des deutschen gewerblichen Mittelstandes“** und machte die Mitglieder mit den Aufgaben des Kampfbundes bekannt. Kreisleiter Settnik wandte sich mit seinen Ausführungen gegen die Verbreitung des nationalen Kitsches. Die Versammlung wurde mit dem Horst-Wessel-Lied beschlossen.

* **Vom Verein der heimattreuen Oberschlesier.** Unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Göbel hielt die Ortsgruppe des Verbandes heimattreuer Oberschlesier eine Versammlung ab, Von Inter-

Die Provinz meldet:

Ratibor

* **Zum Vogelschutz.** Das im Oborawalde belegene Birkenwäldchen wurde seitens des Magistrats als Vogelschutzgebiet erklärt und darf von den Besuchern des Waldes nicht betreten werden. Zuwiderhandlungen werden nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz bestraft.

* **Vom Heimatmuseum.** Das Städtische Heimatmuseum bleibt bis 8. August geschlossen. Auswärtige Besucher können besondere schriftliche Erlaubnis durch den Oberbürgermeister oder den Dezernenten erhalten. Besuche der vorgeschichtlichen Abteilung sind bei Dr. Raschke, Provinzial-Abteilung, anzumelden.

* **Vom Männer-Turnverein Eintracht.** In der Monatsversammlung sprach der Vereinsführer über die Vergebung der Städtischen Turnhallen. Auf allgemeinen Wunsch einigte man sich auf einen gemeinsamen Abendmarsch nach Markowitz.

Cosel

* **Notstandsarbeiten.** Um die Wohlfahrtserwerbslosen nach Möglichkeit regelmäßiger und entlohnter Arbeit zuzuführen, sind zu den verschiedenen Maßnahmen, die vom Landesarbeitsamt im Kreise Cosel durchgeführt worden sind, auch Wohlfahrtserwerbslose im beschränkten Umfange zur Arbeit zugelassen worden. Voraussetzung für die Zulassung war, daß der Bezirksfürsorgeverband und die Wohnortgemeinde des Wohlfahrtserwerbslosen die Grundförderungsgebühr, die bei den einzelnen Maßnahmen verschieden bemessen ist und 2,60 bis 3,30 Mark für einen Mann und Arbeitstag beträgt, übernehmen. Mit Rücksicht hierauf konnten Wohlfahrtserwerbslose mit Unterstützungsbeträgen von 50 Mark monatlich und darüber zu diesen Arbeiten herangezogen werden. Die dann eintretende geringe Mehrbelastung der Mittel des Wohlfahrtsamtes wurde vollends ausgeglichen, wenn der Wohlfahrtserwerbslose mindestens 13 Wochen beschäftigt wurde und damit die Anwartschaft zum Bezuge der Erwerbslosen- und Krisenunterstützung wieder erreichen konnte. Es wurden Wohlfahrtserwerbslose im Hohenloheschen Forstrevier Slawentzitz beschäftigt, insgesamt wurden 2200 Tagewerke geleistet. Die Entlohnung, die pro Tag für einen Verheirateten 3,0- Mark und für einen Ledigen 2,55 Mark betragen hat, wurde nicht in bar, sondern 1,97 Mark bezw. 2,02 Mark in bar, und der Restbetrag von 1,035 bezw. 0,53 Mark in natura, also in Brennholz, geliefert. Die zu dieser Notstandsarbeit zugewiesenen Wohlfahrtserwerbslosen haben je nach kürzerer oder längerer Dauer die Arbeit wieder aufgegeben, weil die Entlohnung nur, wie angeführt, zum Teil in bar gezahlt wurde.

Kreuzburg

* **Brüder in Not.** Zu einer Werbeveranstaltung für die Deutschen in Rußland, die zurzeit einer schweren Hungersnot ausgesetzt sind, hatte der Verein für das Deutschtum im Ausland eingeladen. Die Ortsgruppe der NSDAP., sämtliche militärischen Vereine, die Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädchen und die Schulgruppen des VDA. versammelten sich auf dem Haken und zogen in geschlossenem Zuge durch die Stadt nach dem Schützenhaus. Auf dem Ringe hielt Studiendirektor Gleditsch eine Ansprache, in der er die Not der Deutschen in Rußland schilderte. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung am Ring. Hierauf ging es nach dem Schützenhaus, wo der Bund deutscher Mädchen stimmungsvolle Volkstänze aufführte. Die Stadtkapelle unterhielt mit ihren Weisen noch bis in die späten Abendstunden die zahlreichen Besucher.

* **Betrügerischer Zechpreller.** In Schönfeld bei Konstadt wurde ein Mann festgenommen, der sich als Kriminalbeamter und Mitglied des Geheimen Staatspolizeiamtes ausgab und in Schönfeld einen Fall von Landesverrat aufdecken sollte. Er machte bei verschiedenen Geschäftsleuten umfangreiche Schulden, desgleichen bezahlte er im Gasthaus seine Zechen nicht. Da er verdächtigt wurde, schritt man zu seiner Festnahme. Es handelt sich um einen Kaufmann Schubert. Er wurde in das Gerichtsgefängnis in Kreuzburg eingeliefert.

Schwerer Verkehrsunfall

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Radfahrer

Zwei Schwerverletzte

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Juli.

Am Sonnabend gegen 15 Uhr stießen auf der Toster Landstraße etwa 250 Meter vor dem nach Waldenau abzweigenden Wege der Motorradfahrer Schmied Paul Saijons, Hindenburg, Schmiedstraße 20 und der Radfahrer Karl Balwanz, Gleiwitz, Große Mühlstraße 2, beim Ausweichen vor einem Pferdefuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer fuhr gegen ein Treppengeländer und stürzte mit dem Beifahrer und dem Kraftrad über das Geländer in den Graben. Der Radfahrer fuhr in den gegenüberliegenden Graben. Saijons erlitt nur Hautabschürfungen, der Beifahrer dagegen, der Mechaniker Gerhard Stenzel, Hindenburg, Hedwigstraße 2, eine schwere innere Verletzung, anscheinend eine Leberzerreißung. Der Radfahrer trug Verletzungen an den Weichteilen des linken Oberschenkels, einen Bruch und Verrenkungen mehrerer linker Zehen davon. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Die Verletzten wurden in das Städtische Krankenhaus, Friedrichstraße, gebracht, und zwar Saijons und Stenzel in bewußtlosem Zustande. Nach einiger Zeit erlangten sie das Bewußtsein wieder.

Der Sohn ermordet seine Mutter

Neiße, 8. Juli.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in der Strohmühle in Dürr-Kamitz. Dort wurde eine Frau Grundey ermordet aufgefunden. Die Tote wies Würgemale am Halse und Blutspuren auf. Der Verdacht, den Mord begangen zu haben, fiel auf den Sohn der Toten. Er wurde von der Polizei sofort verhaftet.

Auto rast in Fußgänger

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Teschen, 8. Juli

In Krassy im Teschener Schlesien wurden der 27jährige Franz Pilz und der 19jährige Thaddäus Kubala von einem sich in schneller Fahrt befindlichen Personenauto, das von Baumeister Riedel, Bielitz, gesteuert wurde, erfaßt. Pilz wurde sofort getötet, während Kubala schwere Verletzungen davontrug. Der Führer des Autos wurde zur Untersuchung des Unglücksfalles verhaftet.

Obst als Medizin

Nach der modernen Ernährungswissenschaft ist das Obst nicht nur ein Genußmittel, sondern ein wertvolles Nahrungsmittel. Außerdem übt es eine heilende Wirkung aus: Kein Nährsalz kann das Obst ersetzen. Regelmäßiger Obstgenuß bewahrt uns nicht nur vor Krankheit, er heilt sie sogar.

Die Erdbeere ist reich an Phosphor. Daher ist sie eine ausgezeichnete Nervenkost. Da die Erdbeere auch — in geringen Mengen — Salizylsäure aufweist, so ist sie ein wirksames Mittel gegen Gicht, wie überhaupt gegen Harnsäurebeschwerden (Rheumatismus, Grieß, Steinbildungen, Blasenleiden). Bei manchen Menschen ruft der Erdbeergenuß Hautfrieseln hervor. Das ist auf Ueberempfindlichkeit (Anaphlaxie) gegen Erdbeereiweiß zurückzuführen. Durch Mitgenießen von Milch oder Schlagsahne läßt sich diese unangenehme Begleiterscheinung vermeiden. Auch das Mitessen von Butterbrot vermeidet die Frieseln.

Die Kirsche ist infolge ihres Mangels an Eiweiß und Fett, aber durch ihren Zuckerreichtum und Basenüberschuß ein ausgezeichnetes Mittel zur Entfettung Korpulenter. Sie wirkt abmagernd, obwohl sie sättigt. Da der größte Teil ihres Zuckers aus Fruchtzucker besteht und nur wenig Kohlehydrate vorhanden sind, so ist sie für Zuckerkranke nicht schädlich. „In der Kirschenzeit läßt sich fast alle Stuhlträgheit durch täglichen Genuß von 1 Kilogramm Kirschen heilen." (von Noorden.)

Die Himbeere wirkt gegen krankhafte Vermehrung des Stickstoffes im Blute (Azotämie). Der Himbeersaft mit Wasser vermischt ist ein geschätztes Getränk für Kranke. Der Genuß von Himbeeressig ist oft beruhigend und schmerzstillend bei Gallenleiden. Auch bei Halsentzündungen soll der Himbeeressig nützlich sein.

Die Johannisbeere ist sehr zuckerreich. In ihr befinden sich Schleimzucker, Zitronensäure und Gerbstoffe. In ausreichendem Maße ist der antiskorbutische Ergänzungsstoff vorhanden. Sie ist daher ein vorzügliches Mittel gegen Skorbut. Auch hilft sie bei Herzschwäche.

Die Stachelbeere ist ein Darmmittel. Erwähnenswert ist ihr Pektrinreichtum (Pflanzengallerte). Die schleimigen Kernchen regen den Darm an und machen die Darmschleimhäute weich.

Die Pflaume ist ein vortreffliches Nahrungs- und Heilmittel. Sie hat sich besonders bewährt bei Stuhlverstopfungen, bei Arteriosklerose (Entartung und Verkalkung der Gefäße), sowie bei Gicht und Rheumatismus. Sie ist eiweißarm, hat aber ungeheure Mengen an Zucker und Kohlehydraten. Daher ist sie ein enormer Kraftspender.

Die Preißelbeere weist einen Ueberschuß an Mineralsäuren auf. Aus diesem Grunde wird ihr Genuß nach der neuen Ernährungslehre besser vermieden. Immerhin wird der frische Preißelbeersaft gegen Magenbeschwerden empfohlen. Für Fieberkranke stellt ihr Saft ein gutes Getränk dar.

Der Apfel enthält viel Eisen. Sein Genuß empfiehlt sich bei Bleichsucht. Da er auch reich an Sauerstoff ist, so erhöht er die Lungentätigkeit und lindert asthmatische Zustände.

Die Weintraube reinigt das Blut, die Lunge und die Leber. Der Saft der Traube ist für Wöchnerinnen und Säuglinge von großem Nutzen. Weintraubenkuren sind bekannt. Eine Traubenkur vermehrt die Harnausscheidung, alkalisiert den Urin, steigert den Appetit und öffnet den Darm. Sie hilft auch bei Hämorrhoiden, Gallensteinen, Gelbsucht, Nieren- und Blasenentzündungen und selbst bei Hauterkrankungen.

Die Zitrone ist die Perle unter dem Obst. Sie ist eines der größten Vorbeugungs- und Heilmittel. Der Saft der Zitrone durchdringt und reinigt den ganzen Körper. Diese wunderbaren Wirkungen beruhen auf ihrem Reichtum an Mineralstoffen.

Dr. Georg Nolte.

Verbilligter Fahrpreis zwischen Hindenburg—Beuthen zum Untergautag

Um möglichst vielen Volksgenossen aus den Orten Hindenburg, Biskupitz, Borsigwerk, Bobrek und Schomberg Gelegenheit zu geben, an den Großveranstaltungen anläßlich des Untergautages der NSDAP. in Beuthen teilzunehmen, haben die Oberschl. Verkehrsbetriebe die Fahrpreise der Linie 5 für Erwachsene derart ermäßigt, daß die Erwachsenen am Sonntag nur den Kinderfahrpreis zu bezahlen haben.

esse waren die Ausführungen von Wiench über den Abschluß einer Kollektiv-Sterbeversicherung, für die sich zwei Drittel der Mitglieder bereit erklärten. Es ist beabsichtigt, dem Verbande eine Frauengruppe anzugliedern. Zu diesem Zweck wird am Mittwoch, dem 26. Juli eine Versammlung im Gesellschaftshause abgehalten werden.

* **Vom Verband für Handwerk und Gewerbe.** Der Verband für Handwerk und Gewerbe des Stadt- und Landkreises hielt eine Mitgliederversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht, den Syndikus Wienecke erstattete, war zu entnehmen, daß der Verband für die ihm angeschlossenen Vereinigungen und Innungen erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Als weitere Innung ist die Sattler- und Tapezierer-Innung hinzugetreten.

* **Vom evang. Männerverein.** Der evang. Männerverein Carlsruhe hielt eine Versammlung ab, in der über die Vereinsfahrt zum Oppelner Verein sowie Besprechungen über die Männerfreizeit vom 26. bis 29. August auf der Schwedenschanze berichtet wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles beschäftigte sich die Versammlung mit der Broschüre des Pastors Dr. Alfred Wiesenhütter „Ums Evangelium".

Hindenburg

An die Bürgerschaft!

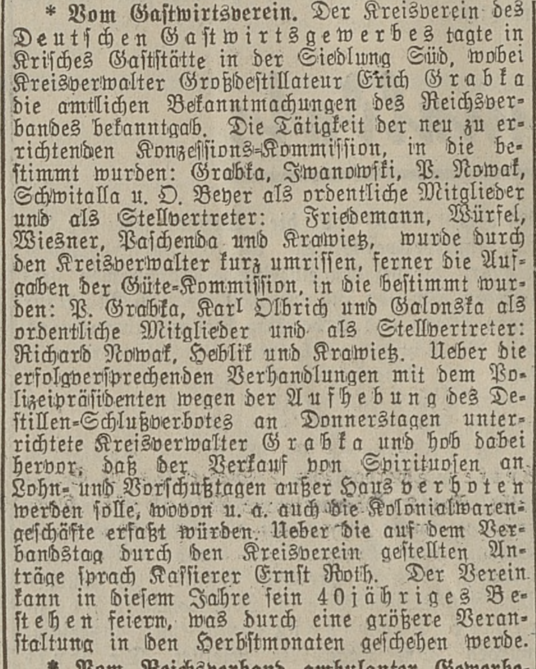
In den letzten Tagen werden in der Stadt wieder die unsinnigsten Gerüchte verbreitet und Behauptungen gegen Beamte aufgestellt. Hierdurch wird das Werk des nationalen Aufbaues nicht gefördert, sondern nur gestört. Ich warne die Bürgerschaft, Derartiges auszustreuen, da ich mich sonst genötigt sehe, gegen die Urheber und Verbreiter solchen haltlosen Geschwätzes auf Grund der Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches gegen Demonstrationen und der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat mit aller Strenge vorzugehen und sie sofort in Schutzhaft zu nehmen.

Der Kommissarische Oberbürgermeister

gez. Fillusch.

Autobus nach Beuthen

Am heutigen Sonntag werden ab 10 Uhr früh zwei Autobusse für den Verkehr nach Beuthen zu der Gautagung der NSDAP. eingestellt, die den Pendelverkehr zwischen Hindenburg (Hauptbahnhof) und Beuthen vermitteln. Der Fahrpreis ist im Interesse der Sache — 60 Pfg. Hin- und Rückfahrt — äußerst niedrig gehalten.



* **Vom Gastwirtsverein.** Der Kreisverein des Deutschen Gastwirtsgewerbes tagte in Krisches Gaststätte in der Siedlung Süd, wobei Kreisverwalter Großdestillateur Erich Grabka die amtlichen Bekanntmachungen des Reichsverbandes bekanntgab. Die Tätigkeit der neu zu errichtenden Konzessions-Kommission, in die bestimmt wurden: Grabka, Iwanowski, P. Nowak, Schwitalla u. O. Beyer als ordentliche Mitglieder und als Stellvertreter: Friedemann, Würfel, Wiesner, Paschenda und Krawietz, wurde durch den Kreisverwalter kurz umrissen, ferner die Aufgaben der Güte-Kommission, in die bestimmt wurden: P. Grabka, Karl Olbrich und Galonska als ordentliche Mitglieder und als Stellvertreter: Richard Nowak, Heblik und Krawietz. Ueber die erfolgversprechenden Verhandlungen mit dem Polizeipräsidenten wegen der Aufhebung des Destillen-Schlußverbotes an Donnerstagen unterrichtete Kreisverwalter Grabka und hob dabei hervor, daß der Verkauf von Spirituosen an Lohn- und Vorschußtagen außer Haus verboten werden solle, wovon u. a. auch die Kolonialwarengeschäfte erfaßt würden. Ueber die auf dem Verbandstag durch den Kreisverein gestellten Anträge sprach Kassierer Ernst Roth. Der Verein kann in diesem Jahre sein 40jähriges Bestehen feiern, was durch eine größere Veranstaltung in den Herbstmonaten geschehen werde.

* **Vom Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender.** Der Reichsverband hielt eine Zellensitzung ab. Für Hindenburg sind ernannt worden als Führer der Fachgruppe I (Schausteller und Belustigungsgewerbe) Schausteller Brix, für Fachgruppe II (Spezialisten für Neuheiten und Marktware) Marktfahrer Albinus, für Fachgruppe III (Wochenmarkt- und Straßenhändler, Trinkhallenbesitzer und Eisverkäufer) Obsthändler Wedekind. Die Eröffnung der Sitzung erfolgte durch den Ortsgruppenführer Chrobok, Beuthen.

* **Amtswalter-Tagung der NSBO.** An der außerordentlichen Amtswaltertagung der Hindenburger NSBO. nahmen 200 Arbeitervertreter der Stirn und der Faust teil, die durch den Kreisbetriebszellenleiter Gregorczyk einmal auf die besondere Bedeutung des Tages von Versailles, dann aber auf die Bedeutung der Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Belegschaft, Betriebsvertretung und Arbeitgeber durch das kommende Gesetz der Arbeit hingewiesen wurden.

* **Annabergkämpfer sollen sich melden.** Leutnant d. R. von Eicken hatte seine ehemaligen Kompagniemitglieder zu einer Besprechung nach Hindenburg eingeladen, um mit ihnen ein Wiedersehen zu feiern. Bei dieser Gelegenheit hat er gebeten, daß sich alle Annabergkämpfer bei dem Handelslehrer Leutnant d. R. Willim in Hindenburg, Zillerstraße 51, melden möchten, damit er für sie die Annaberg-Auszeichnung beantragen kann.

* **Peiskretscham.** VDA.-Kundgebung. Die hiesige Ortsgruppe des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande veranstaltete eine große Kundgebung für unsere dem Hungertode preisgegebenen Brüder in Rußland. In kurzen Worten wies der kommissarische Führer der Ortsgruppe, Bergingenieur Schubert, auf die Bedeutung der Hilfsaktion hin. Lehrer Michna trug eine selbstverfaßte Skizze „Brüder in Not und Land unter dem Kreuz", vor. Er leitete damit wirkungsvoll zu dem Vortrag „Brüder in Not" über, den Landesführer Hauptmann von Moltke hielt.

Vom NSLB. Der Nationalsozialistische Lehrerbund hielt seine Monatsversammlung ab. Der Führer der Ortsgruppe, Mittelschullehrer von Weber, leitete die Sitzung. Nachdem Organisationsfragen geklärt wurden, ernannte der

Wohin am Sonntag?

Beuthen

8 Uhr: NS.-Kundgebung im Stadion.
Kammer-Lichtspiele: „F. P. 1 antwortet nicht".
Capitol: „Die Todeskarawane", „Kaiserliebchen".
Deli-Theater: „Verkaufte Liebe".
Intimes Theater: „Der große Bluff".
Palast-Theater: „Der Frechdachs", „Ballhaus Goldener Engel".

*

Sonntagsdienst für Aerzte. Dr. Emnet, Gartenstraße 10, Tel. 3170; Dr. Krzonkalla, Gerichtsstr. 4, Tel. 2351; Dr. Romberg, Redenstr. 8, Tel. 2360; Dr. Weirauch, Freiheitstr. 8, Tel. 4176.

Sonntagsdienst für Apotheken: Kronen-Apotheke, Kais.-Franz-Jos.-Platz 6, Tel. 3273; Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße 45, Ecke Gräupnerstr., Tel. 4713; Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstr. 18, Ecke Krakauer Str. 4296.

Sonntagsdienst für Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Str. 127; Frau Pasieka, Fichtestr. 2, Ecke Virchowstr. 7; Frau Rokitta, Kl. Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Gr. Blottnitzastraße 31, Tel. 3288; Frau Affer, Gartenstraße 11, Tel. 3285; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kl. Blottnitzastraße 14, Tel. 4844; Frau Ulbrich, Dyngosstr. 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Ring: 11,30 Konzert der NSBO.-Kapelle zugunsten der Sammlung für die Blinden.
Capitol: „Liebe in Uniform" und „Emma die Perle".
Schauburg: „Kind, ich freu mich auf Dein Kommen".
UP.-Lichtspiele: „Wege zur guten Ehe".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Promenadencafé: Konzert.
Theatercafé: Konzert, abends Tanz.
Schweizerei: Konzert und Tanz.
Koslow: Gasthaus zum Mühlengrund Tanzgelegenheit.
Jahnsportplatz: 16 Uhr Radrennen.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Aust, Franzstraße 1, Tel. 3135 und Dr. Dickmann, Wilhelmstraße 49, Tel. 5007.
Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stephan-Apotheke, Gneisenaustraße 37, Tel. 4244 und Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz. Im Trocadero ab 10 Uhr großes Nachtprogramm. Nachmittags 5-Uhr-Tee mit Vorführungen.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „So ein Mädel vergißt man nicht", Tonfilm-Operette mit Dolly Haas und Willy Forst.
Helios-Lichtspiele: „Der Läufer von Marathon" mit Brigitte Helm.

*

Apothekendienst: Adler- und Florian-Apotheke. **Zaborze:** Engel-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. **Zaborze:** Engel-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater-Lichtspiele: „Lachende Erben".
Central-Theater: „Spione am Werk".
Gloria-Palast: „Es war einmal ein Musikus".
Villa nova: Musikalische Abendunterhaltung.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhof-Apotheke am Bahnhofsvorplatz, Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Liebelei".
Piastenlichtspiel-Theater: „Hochzeitsreise zu Dritt".
Freiherr-vom-Stein-Stadion: Großes Reit- und Springturnier.
Arrende Czarnowanz: Familienstrandbad, Unterhaltungskonzert.
Ausflugsort Halbendorf: Friedrichspark, Unterhaltungskonzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Langer, Zimmerstraße 17, Fernruf 2871; Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972.

Eine gewaltige Kundgebung

Oberpräsident Brückner in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 8. Juli.

Anläßlich des achtjährigen Bestehens des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. stand ganz Hindenburg im Zeichen einer großen nationalen Kundgebung. Von allen staatlichen und kommunalen Gebäuden wehten die Fahnen des alten und des neuen Reiches und schmückten die Straßenfronten. Am Abend fand im Park der Donnersmarckhütte die Kundgebung ihre Krönung durch eine Ansprache des Gauleiters Helmuth Brückner. Die Formationen der SA., SS. und der NSBO. aller Stadtbezirke von Groß-Hindenburg sammelten sich auf dem Reitzensteinplatz zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Hüttenpark, begleitet von den Klängen der SA.-Standartenkapelle 22, Standort Hindenburg. Ein Meer von Fahnen und Standarten umsäumte den Musikpavillon im Hüttenpark, vor dem die braunen Kolonnen Aufstellung genommen hatten, und

in einem Halbkreis ringsherum stand eine Mauer von Menschen, dichtgedrängt, Kopf an Kopf, wie sie der Park noch nie gesehen hatte.

Schon lange vor 8 Uhr war fast kein Platz mehr frei und stundenlang vorher schon wartete geduldig die Menge auf das Erscheinen des Oberpräsidenten. Pünktlich traf Oberpräsident Brückner von Gleiwitz aus kommend im Hüttenpark ein, von brausenden Heilrufen begrüßt. Oberbürgermeister Fillusch hieß namens der Stadtverwaltung den hohen Gast in Hindenburg willkommen, in der Arbeiterstadt mit den größten Elendzahlen, für die nun endlich im Dritten Reich ausreichende Hilfe geschaffen wird. Kreisleiter und Stadtverordnetenvorsteher Podolski übergab nach kurzem Willkommen das Wort an Oberpräsident Brückner, der seine herzliche Freude ausdrückte, so alten treuen Kämpfern wie Max Fillusch und Podolski die Hände drücken zu können. Am Vorabend des Gautages gedachte der Redner es als seine besondere Pflicht, all der Kämpfer zu gedenken, die in den acht Jahren seit Bestehen des Gaues halfen, das

Freiheitsbanner in die deutsche Erde

zu rammen, all der SA.-Männer, die rücksichtslos ihr Gut und Leben für die Ideen Adolf Hitlers eingesetzt haben, und denen die Hände zu drücken und ihnen zu danken er als seine schönste Aufgabe erachte. Seit acht Jahren sei er mit Fillusch in treuer Arbeit verbunden wie mit so vielen anderen der alten Garde aus Hindenburg, Biskupitz und Zaborze, die gleich alten Soldaten in Treue ihre Pflicht taten. Wenn er als Oberpräsident nach Hindenburg komme, so brauche er sich nicht erst von dem Elend und der Not dieser Arbeiterstadt zu überzeugen. Diese Sorgen kenne er ja schon seit den Jahren des gemeinsamen Kampfes um Oberschlesien. Die Schlachten, die er als Oberpräsident für Oberschlesien, insbesondere für Hindenburg zu schlagen haben werde, werden in Berlin geschlagen, **wo er alles in Bewegung setzen werde, um den unerhörten Notständen wirksam entgegentreten zu können.** Als Träger des Nationalsozialismus versichere er, daß keine Schritte unterbleiben, keine Mittel unversucht gelassen werden, bis die Ideen, die 25 Punkte des Parteiprogramms als Gesetz im Staat und im Volke verankert sein werden. Mit einem markigen „Sieg Heil" auf das deutsche Vaterland, auf den greisen Feldmarschall und den Volkskanzler Hitler klang die Rede des Oberpräsidenten aus, worauf alles begeistert das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied sang.

Von hier aus fuhr der Oberpräsident nach dem Stadtteil Biskupitz, wo er seinen alten Mitkämpfern die Hände drückte, und von dort nach Beuthen fuhr. Die Massen im Hüttenpark warteten dann auf Untergauleiter Adamczyk, der mit Verspätung von Beuthen kam und markige Worte aus dem Kampf während der 8 Jahre um Oberschlesien fand.

Führer zu seinem Stellvertreter Lehrer Münch, zum Schriftführer Lehrer Soika, zum Kassenwart Lehrer Schalast, zu seinem Vertreter für den Bezirk Tost Lehrer Widera, Tost. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Lehrer Wollnitza, sprach eingehend über die Organisation der Partei. von Weber hielt einen Vortrag über **„Politische Erziehung"**. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung geschlossen.

Gesellenprüfung. Vor dem Prüfungsausschuß der Freien Fleischerinnung unterzogen sich die Lehrlinge Kwasniok, Hlawenka und Markewitz der Prüfung. Sämtliche Prüflinge haben die Gesellenprüfung bestanden.

Tagung der Kreisbauernschaft im Industriebezirk

Auf Veranlassung des Staatskommissars Slawik, Oppeln, wurden die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen zu einer Vorbesprechung nach Gleiwitz berufen und durch den Kreisfachberater, landwirtschaftlichen Oberbeamten Christiansen, Schwieben, begrüßt.

In längeren Ausführungen schilderte er die große politische Umwälzung der letzten Monate und die damit verbundene wirtschaftliche Reorganisation des Bauernstandes. Nach einer eingehenden Durchberatung über die kommende Bezirkszuständigkeit wurden die Bezirksführer erkannt: Bez. 1 Oberförster Vetter, Tworog; Bez. 2 Siedler Czich, Schieroth; Bez. 3 Oberamtmann Nierhoff, Kottlischowitz; Bez. 4 Oberamtmann Heisig, Dombrowka; Bez. 5 Oberamtmann Lebek, Sersno; Bez. 5a Dr. Golly, Jaschkowitz; Bez. 6 Domänenpächter Treviranus, Ostroppa; Bez. 6a Oberinspektor Kroll, Brzezinka; Bez. 7 von Schweinichen, Schierakowitz; Bez. 8 Franz Gorzawski, Gleiwitz; Bez. 9 August Kansy, Miedar; Bez. 10 Inspektor Gawlik, Mikultschütz; Bez. 11 Domänenpächter Langsch, Beuthen; Bez. 12 Inspektor Rösner, Mathesdorf.

Kreisgeschäftsführer Badelt führte in einem längeren Vortrage die anwesenden Bezirksführer in ihre künftigen Aufgaben ein. Der Unterverbandsleiter für die Industriegenossenschaften, Lehrer Wybranietz, sprach über die genossenschaftlichen Belange. Ein „Sieg Heil" auf den Kanzler Adolf Hitler beendete die Tagung.

Briefkasten

T. i. Gl. Aus Ihrer Einwilligung zur Führung Ihres Familiennamens für Ihr Kind können Ihnen Verpflichtungen finanzieller Art nicht erwachsen.

P., Beuthen. Die Militärpapiere erhalten Sie von der Zweigstelle des Reichsarchivs in Spandau, Schmidt-v.-Knobelsdorff-Straße.

Ostoberschlesien L. L. 100. Ohne die Bäume gesehen zu haben und die Bodenverhältnisse zu kennen, läßt sich über die Art der Erkrankung der Obstgewächse schwer etwas Bestimmtes sagen. Vielleicht kommen die Bäume mit ihren Wurzeln in nasse Schichten. Das starke Abstoßen der angesetzten Früchte ist auf irgendwelche Störungen im Wurzelwerk zurückzuführen, die wiederum auf falscher Düngung oder Mangel an Aufbaunährstoffen beruhen können. Wir empfehlen, uns die Bodenverhältnisse sowie die Düngungen der letzten Jahre mitzuteilen. — Bei der Himbeere kann es sich um eine Raupe handeln, die im Innern des Holzes bohrt. Wir empfehlen Einsendung eines erkrankten Stückes, das wir der Nebenstelle des Pflanzenschutzdienstes beim hiesigen Städtischen Gartenamt zur näheren Feststellung vorlegen würden.

A. B. 100, Beuthen. Ihr Bedienungsmädchen muß jetzt gegen Krankheit und Invalidität versichert werden. Die gewährten Sachbezüge (Erstes Frühstück und Mittagessen) sind monatlich mit 6,75 Mark zu beziffern. Bei 12 Mark Barlohn beträgt der Gesamtlohn 18,75 Mark monatlich. Der versicherungspflichtige Mindestsatz beträgt jedoch bei Hausgehilfinnen pp. über 21 Jahren jetzt nur 16,67 Mark monatlich. Vor zwei Jahren galten höhere Ortslohnsätze.

Anteil der Zentrumsstimmen im katholischen Volksteil. Die katholische Bevölkerung im Reiche beträgt 32½ Prozent; davon wählten vor dem Kriege über 20 Prozent Zentrum und BVP.; 1919 wählten noch fast 20 Prozent Zentrum, 1924 noch 17 Prozent und 1930 unter 15 Prozent der katholischen Bevölkerung.

(Weitere Auskünfte Seite 20!)

Wie soll ich mich verhalten?

Meine Frau ist verschwenderisch

Frage: Alois Z. in Beuthen. Ich habe als Mann mit gesichertem, aber nicht sehr großem Einkommen eine Frau geheiratet, die ich für sparsam und haushälterisch hielt. Seit der Ehe ist sie wie umgewandelt. Sie kommt nie mit dem Geld aus, macht Anschaffungen, die durchaus überflüssig sind, bringt von Einkäufen eine Menge unnütze Dinge mit nach Hause, ist zu putzsüchtig, alles in allem ausgesprochen verschwenderisch. Wir geraten in Schulden, ich mußte schon einmal Vorschuß nehmen, um dringende Zahlungen leisten zu können, meine Stellung ist bedroht und ich habe bei der Arbeit keine ruhige Stunde mehr. Meine Frau ist sonst gutmütig, versprach auch immer wieder Besserung, aber das Geld zerrinnt ihr unter den Fingern. Was soll ich tun, um großen Schaden zu verhüten?

Unsere Antwort: Da hilft nur strenge und systematische Kontrolle der Ausgaben. Legen Sie ihrer Frau ein Haushaltsbuch an, in dem sie alles genau buchen muß. Gehen Sie die einzelnen Posten ruhig und klar mit ihr durch, geben Sie ihr vor allem nicht mehr Geld in die Hand, als sie verwalten kann. Bestreiten Sie die großen Ausgaben, Miete, Heizung, Gas, Licht, selbst und versuchen Sie vorläufig, ihr das Haushaltsgeld täglich zu verabreichen. Begleiten Sie, soweit es Ihre Zeit erlaubt, Ihre Frau zu den Einkäufen, vielleicht hat sie es nicht gelernt, über das Geld zu verfügen und den Wert des Geldes kennen zu lernen. Geben Sie ihr eine angemessene Summe zum eigenen Bedarf, damit sie nicht genötigt ist, um jeden Pfennig zu bitten, verlangen Sie aber über das Haushaltungsgeld pünktliche und richtige Verrechnung. Ein wenig Strenge zur rechten Zeit wird Sie vor Unannehmlichkeiten und Sorgen bewahren, denn schließlich sind Sie doch „Herr im Haus"!

Muß sich ein Mädchen küssen lassen?

Frage Elisabeth L. (Oppeln): Ich streite mich mit meiner Freundin darüber, ob ich mich als unbescholtenes junges Mädchen von einem Manne küssen lassen muß. Kürzlich gab mir ein mir durchaus nicht sympathischer Mann in übersprudelnder Laune einen Kuß, den ich ihm nicht verzeihen kann — kann ich mich dafür rächen? Kann ich ihn haftbar machen?

Kein Mädchen braucht es sich gefallen zu lassen, daß ein bekannter oder fremder Mann sie küßt. Wenn sie gegen ihren Willen geküßt wird, so ist darin strafrechtlich eine Beleidigung und, da der Kuß ihr körperliches Unbehagen erregt, eine Körperverletzung zu erblicken. Anders dürfte der Fall liegen, wenn das Mädchen durch die Verkehrssitte „verpflichtet" ist, den Kuß zu dulden, beispielsweise von einem nahen Verwandten oder dem Verlobten. Ferner macht sich der Mann dann nicht strafbar, wenn das Mädchen ihm durch leichtsinniges oder provozierendes Verhalten Grund zu der Annahme gegeben hat, daß sie von ihm geküßt werden wolle.

Muß ich »Heil Hitler!« sagen?

Frage Berta A. in Hindenburg: Ich bin Angestellte eines größeren Unternehmens. Mein Abteilungschef ist ein sehr überzeugter Nationalsozialist und pflegt uns in den Arbeitsräumen regelmäßig mit „Heil Hitler!" zu begrüßen. Ich erwidere ihm mit unserem schönen alten Gruß „Guten Morgen!", weil ich „Heil Hitler!" bei patriotischen Kundgebungen für sehr zweckmäßig halte, dagegen diesen ehrfurchtsvollen Gruß im Privatgebrauch als Profanierung empfinde. Wie soll ich mich verhalten, da mich unser Abteilungsleiter zu dem Hitler-Gruß zu zwingen sucht?

Unsere Antwort: Arbeitsrechtlich gesehen, kann Sie Ihr Abteilungsleiter natürlich nicht zu einer bestimmten Grußform zwingen, dazu hat er keinerlei Vorgesetzten-Befugnis. Aber aus Taktgründen und vaterländischem Gefühl möchten wir doch glauben, daß Sie besten Gewissens mit „Heil Hitler!" antworten sollten, denn Sie vergeben sich dadurch nicht nur nichts, sondern Sie ehren sogar unseren Führer und — gehen Unannehmlichkeiten aus dem Wege, die sich sonst für Sie ergeben könnten.

Wir besuchen ein Lokal . . .

Frage Anny G., Gleiwitz. Es sind in meinem näheren Bekanntenkreise einige „Streitfragen" aufgetaucht, über die wir uns nicht einigen können. Da es sicher ganz eng umschriebene Regeln und Gesetze gibt, möchte ich die Fragen hier aufwerfen: Wie verhält sich der Herr, wenn er a) mit seiner Frau, b) mit einer befreundeten Dame ein Restaurant betritt? Wer tritt zuerst ein? Wie geht die Bestellung von Speisen vor sich? (Benutzung der Speisekarte.) Soll man im öffenlichen Lokal den Spargel mit den Fingern essen — auch wenn keine Handschalen zur Fingersäuberung gereicht werden?

Unsere Antwort: Eigentlich, meine Herren benimmt sich ein Herr, wenn er a) mit seiner Frau, b) mit einer befreundeten Dame ein Restaurant betritt durchaus gleich. Man muß es dem Paar nicht unbedingt ansehen, ob sie bereits „alte Eheleute" sind, oder ob sie in ihren Beziehungen noch in der Jugend Maienblüte wandeln, oder ob eine bandfeste Kameradschaft zwischen ihnen besteht. Eigentlich! — Uneigentlich wird es natürlich immer Variationen geben, und denen muß in erster Linie der Herr gewachsen sein. Kinderstube und Taktgefühl sind nicht ganz zu entbehren. In der „Kinderstube" lernt man: Der Herr öffnet die Tür, Drehtür usw. und läßt die Dame eintreten. Dann übernimmt er die Führung, geht also mit einem Schritt voraus auf einen freien Platz zu, fragt die Dame, ob ihr der Platz genehm ist, nimmt ihr die Garderobe ab und gibt diese dem Kellner, der sie hinaus trägt oder aufhängt. Dann wartet der Herr, bis die Dame Platz genommen hat und hierauf setzt er sich auch. In guten Restaurants werden zwei Speisekarten gereicht. Es ist dann üblich, daß die Dame dem Herrn ihre Wünsche sagt und er sie an den Ober weitergibt. Ist die Dame ganz ungewohnt, sich im öffentlichen Lokal zu bewegen, so kann auch der Herr ihr an Hand der Speisekarte Vorschläge machen und dann die Bestellung weitergeben. So war es in der vorigen Generation üblich, so ist es heute noch, wenn es sich um eine festliche Einladung handelt.

Es ist heute, wenn es sich nicht um ein Ehepaar handelt, durchweg üblich, daß die Dame für sich bezahlt. Sie sollte es aber nicht mit großem Getöse tun und es auch dem Herrn überlassen, den Kellner zum Zahlen herbeizurufen. Hier ist es dem Taktgefühl der Frau überlassen, vielleicht den Herrn zunächst die Rechnung begleichen zu lassen und die Geldangelegenheit ohne viel Aufhebens später zu erledigen. Wenn es sich um eine Einladung handelt, ist ohnedies klar, daß sie sich um die Rechnung nicht kümmert. Spargel essen! Man ißt ihn mit den Fingern, weil das zarte Aroma jungen Spargels unter der Berührung mit dem Stahl des Messers leidet. (Konservenspargel also darf man ruhig schneiden.) Wenn man nun den Spargel am äußersten Ende anfaßt, in der Mitte die Gabel leicht unterschiebt, so kann man auch ohne Handschalen auskommen, denn man hat ja eine Serviette, an die man die Fingerspitzen abtupft. Man könnte ruhig etwas von der Eßkultur romanischer Völker annehmen, die z. B. Artischocken, Maiskolben und viele andere Leckerbissen mit großer Grazie mit den Fingern essen.

Um sich im Lokal einwandfrei benehmen zu können, ist es nötig, sich zu Hause absolut guter Eßsitten zu befleißigen. Besonders Eltern kann es nicht warm genug ans Herz gelegt werden, ihren Kindern tadellose Manieren beizubringen —, sie sind oft mehr wert als eine große Mitgift!

Rauhgußasphalt, ein neuer Straßenbelag

Ausbau der Stadtstraßen

Uns wird geschrieben:

Nach statistischen Feststellungen des In- und Auslandes spielt sich der Kraftverkehr durchschnittlich zu 50 Prozent auf Stadtstraßen ab. Daraus erhellt ohne weiteres deren große Bedeutung für den Kraftverkehr. Dieser ist im Gegensatz zur Bahn ein Vonhauszuhaus-Verkehr und braucht deshalb überall fahrbare Straßen, auch in den Außenbezirken der Städte. Die Stadtstraßen sind außerdem im Gegensatz zu den meist unbebauten Landstraßen auch Wohnstraßen und sollten deshalb auch in hygienischer Beziehung einwandfrei sein.

Vergleicht man aber den durchschnittlichen Zustand der städtischen Straßen mit dem der Durchgangsstraßen, so ergibt sich, daß die Mehrzahl der Stadtstraßen schlechter abschneidet. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Seit Jahren mußten die Städte infolge der Wohlfahrtslasten die Ausgaben für ihre Straßen immer mehr beschränken, schließlich war überhaupt kein Geld mehr für Straßenerneuerung aufzutreiben, und nur die allerdringlichste Unterhaltungsarbeit konnte durchgeführt werden. Das mußte sich besonders katastrophal auswirken, weil die langjährige Knappheit der Geldmittel immer mehr zur Anwendung einfacher Bauweisen, insbesondere dünner Teppichbeläge und Oberflächenbehandlungen, geführt hatte. Die Folge davon ist, daß heute

zahlreiche Schlaglöcher-Chausseen den Verkehr vieler Städte gefährden

und die Gesundheit der Anwohner durch Staub- und Lärmplage und den Hausbesitz durch übermäßige Erschütterung schädigen.

Dieser unheilvollen Entwicklung versuchte das Reich schon im vergangenen Jahre abzuhelfen durch Vergebung von Arbeitsbeschaffungsdarlehen für Straßenbau. Diese Darlehen waren aber zu verzinsen und zu tilgen, eine Verpflichtung, die gerade diejenigen Städte nicht auf sich nehmen konnten, deren Finanzen zerrüttet und deren Straßen naturgemäß am schlechtesten imstande waren. Sie mußten Darlehen ablehnen und verlangten vergeblich Zuschüsse.

Einen solchen Zuschuß bietet jetzt das Arbeitsbeschaffungsprogramm Seldtes, für das eine Milliarde Mark vorgesehen ist, davon etwa eien Drittel für Tiefbau. Es handelt sich

1. um Materialkosten-Zuschüsse zur Bezahlung der Stoffe, die bei der Durchführung der Arbeiten gebraucht werden,

2. Personalkosten-Zuschüsse zur Bezahlung von Löhnen.

Während die Personalkosten-Zuschüsse in Form von Bedarfsdeckungsscheinen in Höhe von 24 Mk. für volle vier Wochen jeden beschäftigten Arbeiter gewährt werden, sind Einzelheiten über die Höhe der Materialkosten-Zuschüsse nicht bekannt. Da 60 bis 70 Prozent des Bauaufwandes auf unmittelbare und mittelbare Löhne entfallen, entsteht eine Einsparung an Arbeitslosenunterstützung, die auf ein Viertel der Bausummen veranschlagt werden kann. Dieses Viertelzuschießen bedeutet also noch keine Mehrausgabe des Reiches. Deshalb liegt es im Bereiche der Möglichkeit, daß mehr als ein Viertel der Bausumme zugeschossen wird.

Bei der Festsetzung des Zuschusses wird man von der Erwägung ausgehen müssen, daß die laufenden Haushaltgelder der Städte für Unterhaltung und Kapitaldienst der Straßen, die vom Reiche

aus dem Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer

überwiesen werden, in den letzten beiden Jahren stark gesunken sind, und vorläufig für drei Jahre auf diesem niedrigen Stande bleiben werden. Diese kleinen Beträge können unmöglich für den gesamten Kapitaldienst reichen, der aus der unaufschiebbaren Straßenerneuerung entstehen wird, und die unentbehrliche Unterhaltung der Straßen. Man wird also einen ansehenlichen Anteil des Baukapitals vom Reiche zuschießen müssen, zumal wenn einigermaßen wirtschaftliche Beläge aufgebracht werden sollen, die wenig Unterhaltungskosten erfordern. Nur **dann werden die Städte ohne Rückgriff auf sonstige Steuereingänge den laufenden Aufwand für Straßen bestreiten können.** Wenn das Reich einen beachtlichen Zuschuß gewährt, dürfen die Städte jetzt im Interesse des Verkehrs und der Anwohnerschaft der Straßen und der Erhaltung der Straßensubstanz nicht mehr zögern,

Darlehen für Straßenbau

aufzunehmen, zumal bei der zu erwartenden Umgestaltung der Finanzierungsgrundlage der Arbeitslosenfürsorge mit einer gewissen Entlastung der städtischen Haushalte gerechnet werden kann.

Beim Ausbau der Stadtstraßen müssen wieder mehr die früheren Grundsätze der Solidität und mäßigen Vorratsinvestierung angewendet werden, die bei niedrigem Zinssatz durchaus vertretbar sind. Man muß wieder solche Beläge aufbringen, die

viele Jahre ohne Auffrischung und Unterhaltung halten,

Verkehrslärm vermeiden bezw. vermindern, Fahrzeuge und Häuser schonen und leicht zu reinigen sind. Ein solch idealer Belag war ein Menschenalter lang der Stampfasphalt, der sich leider bei Regen als zu glatt erwiesen hat und deshalb heute nicht mehr in Betracht kommt. Einen vollwertigen Ersatz bietet der sogenannte Rauhgußasphalt, der auch vollkommen hohlraumfrei, also höchst widerstandsfähig ist und in dessen Masse ein hoher Prozentsatz kleinkörniges Hartgestein eingeschlossen ist, das den Belag bis zum endgültigen Verschleiß rauh hält. Dieser Belag ist ebenso wie Stampfasphalt dem Steinpflaster in der Lebensdauer gleichwertig, ohne dessen Nachteile für Stadtstraßen zu besitzen. Außerdem kann er für geringe Belastungen in dünnen Schichten verlegt werden, erfordert also kein hohes Anlagekapital. Das Material stammt nicht aus dem Ausland, sondern wird in Deutschland als Naturasphaltgestein gefördert. Für seine ausgiebige Verwendung hat sich kürzlich in großer öffentlicher Kundgebung Minister Klagges (NSDAP.) eingesetzt. Nächstdem kommt, wenn man sich auf die Verwendung von Baustoffen aus deutschem Boden beschränkt, Teerbeton im Betracht. Auch dieser Belag, der z. B. auf der Avus und mehreren Berliner Ausfallstraßen sich bewährt hat, ist durchaus wirtschaftlich und für Verkehr und Anwohnerschaft ebenso angenehm wie Rauhgußasphalt.

Die Instandsetzung der Stadtstraßen kostet verhältnismäßig wenig Kapital, führt zur Verminderung der hohen laufenden Ausgaben für Straßenunterhaltung, verbilligt und steigert den gesamten Verkehr. Diese Vorteile treten sofort ein. Außerdem sind ordentliche Stadtstraßen als Ergänzung für Autobahnen um so wichtiger, als sie bedeutend mehr Verkehr als diese zu tragen haben.

Politische Bücher

Propaganda und nationale Macht

Die Organisation der öffentlichen Meinung für die nationale Politik.

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis kart. 3,20 Mark, geb. 4,80 Mark.)

In diesem fesselnd geschriebenen Buch wird die nationale Machtpolitik geistig neu fundiert. Der Verfasser, Vorsitzender des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, wurde von der nationalen Regierung zum Sendeleiter des Deutschlandsenders berufen und ist als Mitarbeiter von Dr. Goebbels in der Reichspropagandaleitung der Nationalsozialischen Bewegung tätig. Das gibt dem Buche den leidenschaftlichen Rhythmus der Tat. Ausgehend von dem schöpferischen Wort als dem Urelement des menschlichen Genius und der Propaganda als der ersten Kunst der Gemeinschaftsbildung zeichnet der Verfasser ein Gemälde der Möglichkeiten, Aufgaben und Pflichten nationaler Propaganda. Mit steigendem Interesse vertieft man sich in die Abschnitte über Propaganda und Gewaltanwendung, über die psychologischen Grundlagen der Massenbeeinflussung und folgt der geistreichen Widerlegung der liberalen Grundsätze von der Freiheit der Presse und öffentlichen Meinung, der Objektivität der Nachricht, der Eigenart des Rundfunks. Das Recht des Individualismus auf Führung der öffentlichen Meinung wird ebenso wie das des bolschewistischen Kollektivismus bestritten. Das Buch ist die erste grundlegende Formulierung der Aufgaben der öffentlichen Meinung im Zeitalter der volks- und massengebundenen Nationalpolitik. Die Organisationsmöglichkeiten der öffentlichen Meinung werden mit klaren Linien umrissen.

Das knapp gefaßte Werk enthält eine Fülle historischen Materials über die erfolgreiche feindliche und die verfehlte deutsche Weltkriegspropaganda, den Nachrichtendienst, die deutschen und ausländischen Organisationen der öffentlichen Meinung, die Pressekonzerne, die Berufsverbände und Interessenorganisationen, den Einfluß von Kirche, Schule, Universität, Presse, Film, Bühne, Rundfunk, die nationalsozialistischen Massenkundgebungen.

Ludwig Roselius:

Briefe und Schriften zu Deutschlands Erneuerung

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Preis kart. 5 Mark, geb. 6,75 Mark.)

Die meisten kennen Ludwig Roselius als den Präsidenten der Kaffee Hag und Erbauer der weltbekannten Böttcherstraße in Bremen. Sein politisches und wirtschaftliches Wirken aber ist noch weit bedeutsamer. Vor drei Jahren machte er Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit und anderer Folgen des Versailler Vertrages und zur Brechung der Zinsknechtschaft, deren Ausführung erst jetzt unter dem neuen Regime Aussicht auf Erfolg hat. Sie wurden unter dem Namen „Roselius-Plan" bekannt und erregten Aufsehen. Ludwig Roselius war es, der während des Krieges für den Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte wirkte, den Vorschlag für die Reorganisation des Auswärtigen Amtes machte und andere weitgreifende Pläne entwickelte. 1915 hatte er den Mut, Bestrebungen zu bekämpfen, die den Kaiser an dem Einsetzen der Luftflotte verhinderten. In dem Kapitel „Die Mauer um den Kaiser" wird bisher unbekanntes Material, das in Parallele zu der Tragödie der Zurückhaltung unserer Flotte und der U-Boote steht, zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben. Bei Kriegsende setzte sich Ludwig Roselius für einen nationalen Sozialismus ein. Schon im November 1918 schlug er die Arbeitsdienstpflicht vor. Aufregend ist das am 17. Juni 1919 geschriebene Kapitel gegen Versailles. Dieses Buch hat ein Mann geschrieben, der seiner Zeit um 14 Jahre voraus war.

„Männer unter dem Stahlhelm"

(Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis 2,80 Mark.)

Ausgehend von der Geburt des Frontgeistes im Weltkrieg, schildert Martin Bochow mit genauer Sachkenntnis die Gründung des „Stahlhelm", die ersten Kampfjahre, seine Entwicklung in der Weimarer Republik und in der nationalen Revolution. Die Stellung des „Stahlhelm" zur Politik, die letzten Ereignisse um Duesterberg werden sachlich betrachtet, die großen Leistungen des Bundes im Arbeitsdienst und in der wehrsportlichen Jugenderziehung voll gewürdigt. So liegt hier eine Gesamtdarstellung des „Stahlhelm" vor, die mit warmer Anteilnahme ein klares Urteil vereint, sodaß das Buch ebenso für die „Stahlhelm"-Mitglieder wie für jeden Deutschen von hohem Interesse ist. Die nahezu 100 Bilddokumente sprechen eine eindringliche Sprache.

Geld macht Geschichte. Das Werk politischer Bankiers. Von Curt Hotzel mit einem Vorwort von Friedrich Hielscher. (Verlag Das Reich, Berlin. 1933. Preis geb. 2,80). Seit den Zeiten der Fugger hat das Geld die Staaten beherrscht: Das Geld ist die stärkste politische Macht. Völker, Könige und Staatsmänner müssen den Befehlen der politischen Bankiers gehorchen, denen das Geld und damit — heute noch — die Erde gehört. Von der Familie Fugger bis zur Gegenwart wird in diesem Buche an Einzelbeispielen die Entwicklung der politischen Macht des Geldes gezeigt. Wie Fugger allein durch sein Geld und seinen Kredit die Wahl Kaiser Karls V. bewerkstelligte, wie Rothschild die Befreiungskriege im Auftrage Englands finanzierte, wie das französische Bürgerkönigtum auf dem Geld der Pariser Bankiers aufgerichtet wurde, wie Napoleon III. zwischen den Bankiergruppen der Rothschilds einerseits und seines Ministers Fould andererseits Spielball der Geldinteressen wurde, wie Europa unter dem internationalen Bankiersystem vom Stile der Rothschilds in den Weltkrieg taumelte und wie es sich unter der gleichen Herrschaft nach dem Weltkriege vergeblich vor dem völligen Zusammenbruch zu retten sucht; diese verhängnisvolle Entwicklung wird an einer Fülle anekdotischen Materials charakterisiert. Der politische Bankier wird als der wichtigste Feind der verarmten Deutschen entlarvt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Rechtskunde des Alltags

Kein Verkaufsstand im vornehmen Hause

Dem Eigentümer eines vornehmen Gebäudes, in dem Aerzte und Rechtsanwälte ihre Praxis betreiben, steht dann, wenn ein Arzt oder ein Rechtsanwalt Einspruch erhebt, nicht das Recht zu, im Hausflur einen Platz zu Verkaufszwecken (Gemüseverkaufsstand usw.) zu vermieten.

Um ein Viertelstündchen . . .

Das Landesarbeitsgericht Berlin beschäftigte folgender Fall: Von einem Arbeitgeber wurde ein Arbeiter, weil er eine Viertelstunde zu spät angetreten war, wieder nach Hause geschickt. Dem Arbeitnehmer war dadurch die Beschäftigung für einen vollen Tag entgangen. Allerdings fand sich der Brotgeber nachträglich bereit, dem Arbeiter für diesen verlorengegangenen Tag einen Betrag zu zahlen, der annähernd der üblichen Entlohnung für zwei Stunden entsprach. Mit dieser Abfindung war der Arbeitnehmer jedoch nicht einverstanden, sondern bestand auf dem Restlohn für den ganzen Tag. Das Landesarbeitsgericht entschied zugunsten des Arbeitnehmers, und zwar aus folgenden Gründen: von seinem Recht, den Vertrag zu lösen, hat der Arbeitgeber keinen Gebrauch gemacht, er hat dagegen dem Arbeiter wegen der Zeitversäumnis von einer Viertelstunde einen Denkzettel geben wollen. Dieses Verfahren, einer viertelstündigen Zeitversäumnis wegen Vergeltung zu üben und dem Arbeitnehmer deswegen für siebendreiviertel Stunden die Beschäftigungsmöglichkeit zu entziehen, setzt sich in Widerspruch zu den Grundsätzen von Treu und Glauben und auch in Widerspruch zur Verkehrssitte. Für die versäumte Viertelstunde zwar könne der Arbeitnehmer keinen Lohn beanspruchen, andererseits aber sei die Zeitversäumnis von einer Viertelstunde im Vergleich zur angebotenen Arbeitsleistung für den Rest des Tages (also für siebendreiviertel Stunden) so gering, daß es unbillig erscheine, in der Weise, wie es geschah, Vergeltung zu üben.

Werte, die im Hotel gestohlen werden

Die Haftung des Hoteliers für die Sachen des Gastes beginnt erst in dem Augenblick, da die Werte „eingebracht" worden sind. Das ist beispielsweise bereits der Fall, sobald dem Hoteldiener am Bahnhof der Gepäckschein übergeben wurde. Die Haftung erstreckt sich nicht nur auf Verlust, sondern auch auf Beschädigung. Handelt es sich um Kostbarkeiten, Gelder und Wertpapiere, so erstreckt sich die Haftung nur bis zu einem Betrage von 1000 Mark. Ueber diese Summe hinaus besteht eine Haftung nur dann, wenn die Sachen in wirklicher Erkenntnis ihres Wertes in Verwahrung genommen werden. Es ist gleichgültig, ob der Wirt den Schaden selber verschuldet hat, oder ob er durch die Schuld seines Personals entstand. Die Ersatzpflicht fällt fort, wenn der Schaden mit dem Zustand und der Beschaffenheit der eingebrachten Sachen zusammenhängt, oder wenn höhere Gewalt vorliegt. Auf dem Wege vertraglicher Vereinbarung läßt sich die Haftung ausschließen. Jedoch kann die Haftung nicht dadurch aufgehoben werden, daß der Wirt Schilder mit entsprechender Aufschrift in seinen Räumen anbringt, denn in diesem Falle würde man es bloß mit einem einseitigen, also nicht mit einem vertraglichen Ausschluß der Ersatzpflicht zu tun haben. Mit dem eigentlichen Begriff der Beherbergung ist es jedoch nicht etwa identisch, wenn der Gast bloß zur Einnahme der Mittagsmahlzeit den Gasthof besucht. Allerdings kann auch manchmal von einer Beherbergung die Rede sein, wenn eine Uebernachtung nicht stattfindet.

Vorsicht bei Urlaubsreise mit eigenem Auto

Denen, die ihre Urlaubsreise im eigenen Auto unternehmen und den Wagen bei Garagenbesitzern unterstellen, ist besondere Aufmerksamkeit anzuempfehlen. Mit dem Unterstellen des Wagens wird nämlich im allgemeinen nur ein Verwahrungsvertrag, also kein Mietsvertrag, eingegangen. Einer Entscheidung des Kammergerichtes zufolge kann in einem solchen Falle nämlich der Besitzer der Garage die Haftung für ein Verschulden seines Personals vertraglich ablehnen. Es muß also darauf gesehen werden, ob im Vertrag eine solche Ausschließung der Ersatzpflicht besteht. Liegt eine derartige Ausschließung vor, dann hat man immer die beste Rückendeckung in der Versicherung des Wagens. Autos, die in der Garage des Hotels verwahrt werden, gelten als „eingebracht", wenn die Unterstellung in der Garage erfolgt ist.

Leinen muß aus Flachs sein

Leinen ist große Mode geworden. Die Waren allerdings, die sich von der Flut der Leinenmode tragen lassen möchten, entsprechen nicht alle den Anforderungen, die man an sie stellen muß. Mit anderen Worten: es zeigt sich da und dort ein unzweifelhafter Mißbrauch. Nicht selten stößt man auf die Bezeichnung „Woll-Leinen" für Gewebe und Kleidungsstücke, ohne daß sich jedoch das Material rühmen kann, aus Flachs gefertigt zu sein. Daneben tauchen auch noch andere Arten von Waren auf, die überhaupt kein Leinengarn besitzen und auch gar nicht die Eigenheiten des Leinens aufweisen. Die Leinenbezeichnung für nicht aus Flachs hergestellte Waren widerspricht der Reinhaltung des Geschäftsverkehrs und ist wegen Irreführung strafbar.

Keine Honorar-Heraufsetzung bei verspäteter Begleichung

Bei erst verspäteter Begleichung seines Honoraranspruches kann ein Arzt seine Liquidation nachträglich nicht heraufsetzen. Es läßt sich nur eine Erstattung des durch den Verzug erwachsenen Schadens fordern. Ohne daß ein Schaden nachgewiesen wird, lassen sich vom Zeitpunkte des Verzuges an vier Prozent Jahreszinsen verlangen.

Zahlungspflicht bei telegraphischer oder brieflicher Zimmerbestellung

Bei einem Hotelier wird für einen bestimmten Tag ein Zimmer telegraphisch oder brieflich bestellt. Der Auftraggeber wird jedoch plötzlich durch ein unvorhergesehenes Ereignis verhindert, die beabsichtigte Reise anzutreten und das bestellte Hotelzimmer in Benutzung zu nehmen. Kann der Hotelier trotzdem Bezahlung verlangen? Ja, stets dann, wenn der Nachweis möglich ist, daß das Zimmer für den Auftraggeber tatsächlich freigehalten worden war. Dieser Nachweis wird sich auch in den meisten Fällen ohne Schwierigkeit erbringen lassen. Ein Anspruch auf Bezahlung steht dem Hotelier nur dann nicht zu, wenn die Zurücknahme der Bestellung so zeitig erfolgte, daß über das Zimmer anderweitig verfügt werden konnte.

Unterschrifts-Beglaubigung bei Testamenten

(Ergänzung zu der gleichen Notiz in Nr. 179)

Es ist zwar richtig, daß es einer Unterschriftsbeglaubigung nie bedarf, weder bei ordentlichen Testamenten gemäß § 2231 BGB. d. h. 1) vor einem Richter oder Notar, 2) durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Tages und Ortes eigenhändig ge- und unterschriebene Erklärung noch bei den Nottestamenten in außerordentlicher Form, d. h. 1) bei dem Dorftestament vor dem Gemeindevorsteher und zwei Zeugen, falls Richter oder Notar zu spät kommen würden, 2) bei Testamenten in durch Krankheit oder sonstige außerordentliche Umstände abgesperrten Orten wie bei Nr. 1 oder durch mündliche Erklärung vor drei Zeugen; 3) bei Seetestamenten an Bord eines deutschen, nicht zur Reichsmarine gehörenden Schiffes ebenfalls durch mündliche Erklärung vor drei Zeugen, und zwar auch zu 2 und 3 unter Aufnahme eines Protokolls. Ein eigenhändiges Testament wird aber nur auf Antrag in amtliche Verwahrung genommen, wobei die Uebersendung des Verwahrungsantrages mit dem Testament als Einschreibbrief vollkommen genügt, wenn persönliche Ablieferung nicht bequemer und billiger ist. In jedem Falle wird ein Hinterlegungsschein erteilt, der sorgfältig aufzuheben und beim späteren Antrag auf Rückgabe oder Eröffnung des Testaments vorzulegen ist. Die amtliche Verwahrung ist gebührenpflichtig — es werden zwei Zehntel der vollen Gebühr erhoben, die nach dem Werte berechnet wird. Die Gebühr wird von dem Erblasser alsbald erhoben, nicht erst später von den Erben, die Aushändigung des Hinterlegungsscheines sogar von der Zahlung abhängig gemacht.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Stellen-Angebote

Wir suchen

einen tüchtigen, rührigen **Herrn als Generalvertreter**, der befähigt ist, einen Vertreterstab und die Warenauslieferung zu leiten und über Betriebsmittel verfügt. Ein arbeitsamer und fleißiger Herr kann sich eine lohnende Position mit **hohem, steigendem Einkommen** schaffen. Wir berücksichtigen nur ganz ausführlich gehaltene Zuschriften mit kurzen Daten über bisherige Tätigkeit und Angabe der verfügbaren Mittel. Angebote unter 11596 an **Ala, Berlin W 35.**

Einige tüchtige

Reisedamen und Vertreter

gesucht (frühere Staubsaugervertreter bevorzugt) für epochemachenden neuen elektrischen Haushaltsartikel, der sich heute noch besser verkaufen läßt als in der besten Zeit der Staubsauger. **Kein Staubsauger, keine Waschmaschine**, keine Waschspritze oder ähnliches. Nur wirklich gute Verkaufskräfte werden eingestellt.
Persönl. Vorstellung Dienstag 4—6 Uhr **Hotel Schlesischer Hof Beuthen.**

Leistungsfähiges **Scheuertuch-Werk**, großzügig und modern geleitet, sucht bei der einschlägigen Kundschaft eingeführte

Vertreter

Gefl. Angebote unter **B. R. M. 4942 an Ala-Berlin W 35.**

Hauptagentur gr. Versich.-Gesellsch.

f. Hindenburg zu vergeb. Kautionsstell. Bedingung. Angeb. unt. Gl. 7070 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Gleiwitz.

Achtung! Nur einmalig!

Alte Versandfirma errichtet dort **Versand- u. Vertriebsstelle** für ihr bewährtes Spezialobjekt. Postversand. Bewerber (etwas bemittelt) melden sich ausführlich bei **Fa. R. Fehst, Massenartik., Breslau 13b.**

Kräftiger

Lehrling

kann sich melden.
Josef Kozlik, Tiefbau u. Installat., **Beuthen OS.,** Gräupnerstraße 12.

Stellen-Gesuche

Perfekte Schneiderin

sucht Beschäftigung in u. außer Haus. Angeb. unter B. 4247 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Jung. Fräulein

sucht Stellung zu Kindern o. als Haustocht. in Dtsch.-OS. Angeb. unter K. 1638 an die G. d. Ztg. Katowice.

Eisenhändler, aus der sanitären Branche, mit Führersch. Kl. I, bilanzsicher. Buchhalt., z. Z. b. ein. Behörde, möchte gern bei bescheid. Ansprüchen in sein. Beruf zurück. Gefl. Anschrift unter B. 4252 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Jung. Bautechniker,

erf. in allen vorkommenden Arbeiten, auch Schornstein- und Feuerungsbau, sucht **neuen Wirkungskreis.** Angeb. unter C. d. 863 an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Vermietung

In Beuthen

4-Zimmer-Wohnung

sofort zu vermieten. Auskunft erteilt: **Bregulla, Beuthen OS.,** Reichspräsidentenplatz 10, Erdgesch. r.

2-, 3- und 6-Zimmerwohnung

mit und ohne Zentralheizung im Zentrum Beuthens, sowie Parkgegend

zu vermieten.

Näheres *Baubüro Beuthen OS.,* Wilhelmstraße 38.

In Hindenburg

Michaeltorplatz und Jeenelstraße sind

2- u. 3-Zimmer-Wohnungen

sofort zu vermieten. Auskunft erteilt: **Meiser, Hindenburg,** Kronprinzenstraße 149.

In Laband

3-Zimmer-Wohnung

mit Garten für 36 Mark monatlich sofort zu vermieten. Auskunft erteilt: **Hilbig, Laband, Waldstraße 8a.**

Sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß in **Beuthen OS.,** Ring 7, II, geeignet für Arzt oder Rechtsanwalt, für 1. August **zu vermieten.** Zu erfragen bei **Laband,** Ring 7, II., bis 3 Uhr nachm.

Ca. 850 qm trockene **Lagerräume** sowie eine **Garage,** in best. Lage d. Stadt Beuthen, für bald od. spät., evtl. a. geteilt, preisw. zu vermieten. Gefl. Anfr. u. B. 4251 a. d. G. d. Ztg. Bth.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad,

2-Zimmer-Wohnung mit Bad und Mädchenkammer hat abzugeben **Carl Pluta, Beuth.,** Lindenstraße 38.

Zu vermieten sonnige

6-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß in der 1. Etg., i. d. Nähe d. Bahnh. ab 1. 10. 33. Angeb. unter B. 4260 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenkammer, in d. 2. Etg., f. 15. 7. zu vermieten. **Emil Nowak, Bth.,** Große Blottnitzastraße Ecke Gräupnerstraße.

Schöne

3½-Zimmer-Wohng.,

reichl. Beig. u. Logg., 2. Etg., sof. od. später zu vermieten. **R. Burzik, Beuth.,** Ludendorffstraße 10, Telephon 4374.

Sonnige

2½-Zimm.-Wohnungen

mit Bad im Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen,** Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Großes

Balkonzimmer

als Büro od. gewerbl. Raum, evtl. m. Tel.-Anschl., sof. zu verm. Bth., Ring 12, II. lks.

Schöne, sonnige preiswerte

2-, 2½- u. 3½- Zimmer Wohnungen

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Tischlermeister Emil Marek, Beuth.,** Gieschestraße Nr. 25, Telephon 4510.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung

in der 1. Etg. sofort zu vermieten. **Matuschowitz, Beuth.,** Piekarer Straße 96.

2 Stuben und Küche

f. 1. Aug. zu vermiet. Zu erfragen **Beuthen,** Dyngosstraße 27a, Café Koch.

Wohnung

v. 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Bad, Entree, i. Neub., in schöner, ruhig. Wohngegd ab 1. 10. 33 zu verm. **Gleiwitz,** Schwalbenweg 4, I.

Sonnige, geräumige u. elegante

4½-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort sofort zu vermieten. Zu erfragen beim **Hauswirt, Gleiwitz,** Moltkestr. 22, Hochptr. rechts, Telephon 2756.

Großer Laden

im Zentrum von Gleiwitz, billig sofort zu vermieten. Näheres durch **Stadt-Sparkasse Gleiwitz.**

In Peiskretscham

3-Zimmer-Wohnung

mit Garten sofort zu vermieten. Auskunft erteilt: **Kürschner, Peiskretscham,** Siedlungsstraße 21.

Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen, und obendrein verstopfen sich die Gasöffnungen! Hier will das wundervolle IMI helfen. Alles wird in einer heißen IMI-Lösung im Handumdrehen pik-sauber. Die Öffnungen sind vom Schmier befreit, und alle Flämmchen brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und Schmutz entstanden ist, wirkt eine heiße IMI-Lösung wahre Wunder.

Henkel's IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

1 Laden

mit zwei Schaufenstern, 96 qm groß, ist sofort abzugeben

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen OS.

In günstiger Lage von Gleiwitz ist eine

große Halle,

sehr geeignet zur Einrichtung einer **Autoreparaturwerkstatt** sofort zu vermieten. Angebote unter Gl. 7071 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Gleiwitz.

Moderne Garagen Einzelboxen, Licht, Zentralheiz, sofort frei.
Tank- u. Ladestat., Großreparaturwerkstatt a. Platze

OS. Auto-Dienst BEUTHEN OS., Friedr.-Ebert-Straße 23, Fernspr. 5116

In uns. Hause f. sof. od. 1. August, 3. Etg.,

4 Zimmer,

Nebengelaß, frei.
Walter & Co., Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Zwei schöne, große

Büroräume

u. eine **Autogarage** f. sof. bill. zu vermieten. **Fiedler, Beuthen,** Gartenstraße 16.

Ein Laden

mit 2 gr. Schaufenstern für sof. zu vermieten. **Franz Sotzik,** Baugeschäft, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Miet-Gesuche

Zu mieten gesucht

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigel., mögl. mit Garten. Angeb. unter B. 4267 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Moderne

5-Zimmer-Wohnung

mit Garten od. Gartenbenutzung, evtl. abgetrennt, in einer Villa zu mieten gesucht. Angeb. nur mit Preisangabe unt. B. 470 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuth.

Beamt. f. größ., sonn.

4½-Zimmer-Wohnung,

mögl. Parknähe, zum 1. 10. Preisangebote unter B. 4255 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

3-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. für sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter B. 4262 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kl. Laden

(Zentr.) zu vermieten. **Beuthen OS.,** Lange Straße Nr. 23.

Sonnige 3- bis 4-Zimmerwohnung mit Beigelaß, Hochpart. oder 1. Etg., von pens. Beamten zu mieten gesucht. Preisangeb. unter B. 4257 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

1- oder 2-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. unter F. 40 an die Geschst. d. Zeitung Beuthen.

Möblierte Zimmer

In welch. gut. Privathause Beuthens kann Dame 14 Tage i. Aug.

möbliert wohnen?

Angeb. mit Preisang. an **Marta Stephan, Berlin W 50,** Augsburger Str. 38, I.

Verheir. Beamter sucht sofort ein einfach

möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension. Preisangeb. u. B. 4266 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein größ. u. ein klein. **möbliertes Zimmer,** zusammenhängd. nicht erforderlich, evtl. mit Küchenbenutzg., z. 1. 8. 33 gesucht. Angeb. unt. B. 4254 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

für 15. Juli gesucht. Angeb. unter B. 4258 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Schön. möbl. Zimmer mit 2 Bett., fließend. Warmwasser, Bad u. Küchenbenutz., zu vermieten. Angeb. unter B. 4253 an die Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Besseres

Mietshaus

mit Obstgarten u. gr. Eckbaustelle, in Vorstadt **Hirschbergs** im Riesgb., ist wegen Todesfalls sofort **zu verkaufen.** Näher. unter G. H. 865 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Grundstücksverkauf.

Nachstehende Grundstücke sind sofort zu verkaufen:

1. **Villa,** 7 Zimmer, Diele 2 Verandas, Küche und Beigelaß, Warmwasserheizung, fließendes Wasser, dazu ein Garten. Baujahr 1925.
2. **Wohnhaus** mit 5 Wohnungen und 1 Laden, Wohnungen mit je 2 Zimmern und Küche, W. C. Dabei ein Hinterhaus, geeignet zur Einrichtung als Tischlerwerkstatt od. dergleichen, oben 2 Zimmer und Küche, Erbaut 1929.
3. **Wohnhaus,** Erdgeschoß 2 Wohnungen, je 2 Zimmer und Küche, im Keller 1 Zimmer und Küche, im Dachgeschoß 2 Zimmer und Küche. Erbaut 1928.

Anfragen sind zu richten an den **Kreisausschuß, Rosenberg Oberschles.**

Ziegelei Nähe Bunzlau

Lst. 2 Mill. jährl., in Zwangsverst. am 12. 8. günstig zu erwerben; solv. Käufer erhält Hyp. Anfragen erbeten unter T. 1414 an **Anzeigen-Expedition Tischler, Breslau 5.**

Besitzer-Angebot! Verkaufe mein in der Hauptstraße von Beuthen gelegenes

Wohn- u. Geschäfts-Grundstück,

welches wenig belastet ist, gegen mögl. größ. Anzahlg. nur an Selbstreflektanten. Angeb. erb. unt. B. 4256 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Geldmarkt

Tüchtigem Kaufmann

bietet sich Gelegenheit in ein Kolonialwaren-Engrosgeschäft im deutsch-oberschlesischen Industriebezirk als

Mitinhaber

einzutreten. Erforderliches Kapital 30 000—40 000 RM. Gefl. Anfragen unter **B. 37** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

VIERKA-Weinhefen veredeln

Unentbehrlich zur Hausweinbereitung

Erprobte Rezepte u. Anleitungen enthält „Das neue Weinbuch" Preis 25 Pfg. Verlangen Sie in Drogerien u. Apotheken ausdrücklich Vierka-Weinhefen u. weisen Sie jeden Ersatz zurück

FRIEDRICH SAUER G. M. B. H. GOTHA

Erfinder — Vorwärtsstrebende

Über Nacht zum Reichtum?

Kostenlose Aufklärung sofort fordern von F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Haben Sie Anzeigen für auswärtige Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben?

Wir nehmen Ihnen jede Mühe und Last ab, indem wir Ihre Anzeigen zu Originalpreisen an alle in- und ausländischen Blätter vermitteln. • Kostenlose Beratung in allen Fragen!



Verkäufe

Günstige Gelegenheit

6/30 PS Wanderer-

Limousine, 4tür., 6fenstr., in erstkl. Zust., preiswert zu verkaufen.

12/55 PS Chrysler,

4tür., 500 RM.

Oberschles. Automobil-Zentrale,
Karl Reichmann,
Beuthen OS., Hubertusstraße 4.

Gelegenheitskäufe!

600 ccm DKW.-Meisterklasse, neuwertig;
800 ccm DKW.-Kabr., Luxus-Limousine;
1 Lieferdreirad „Framo";
8/28 PS Ford-Luxus-Limousine, 4türig;
8 Zylinder Horch, 6sitz., Pullm.-Kabr.;
8 Zylinder Adler, 6sitz., Pullm.-Limousine;
Adler-Favorit, 4—5sitz., Limousine;
Selve, 6sitz., Pullm.-Limousine.

Ostdeutsche Vertriebsgesellschaft **Riestroj & Co., Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 23. — Fernruf 2301.

Eine Lokomobile

15—20 PS, Syst. Gütler-Brüg, ist **zu verleihen evtl. zu verkauf.** Gefl. Zuschr. u. B. 4249 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wegzugshalb. ein mod.

Wohnzimmer,

eine neuwertige **Nähmaschine, ein gr. Spiegel u. div. and. Mobiliar** bill. zu verkaufen. **Beuthen,** Krakauer Straße 26, I. Mitte.

Herrenzimmer,

Eiche, m. Klubgarnit., evtl. auch geteilt;

Klavier,

Sofa, Bilder u. viele and. Gegenstände umzugshalb. zu verkauf. **Beuth.,** Ring 12, III. r.

Porzellane u. Möbel,

echt Biedermeier, zu verkaufen. Zu besichtig. v. 8—10 u. 15—17 Uhr. **Beuthen,** Gymnasialstraße 14a, 1. Stock.

Eßzimmer,

fast neu, Umst. halber preisw. zu verkaufen. Zu besicht. Montag u. Dienstag, 3—6 Uhr, **Bth.,** Solgerstr. 8, III., **Hoffmann.**

Auto, 4/20, Opel, beste Verfassg., wegen Anschaffg. eines größ. **zu verkaufen.** Angeb. unter B. 4264 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Ein 6/25 PS

Adler P.-K.-Wagen,

auch als Lieferwagen geeign., fahrber., steht spottbill. zum Verkauf. Angeb. unter B. 4259 a. d. G. d. Ztg. Bth.



Diese „W-Tropfen"

ein neues, sofort wirkendes Mittel, haben **Tiefenwirkung** und treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. Der **Schmerz hört sofort auf;** das lästige Hühnerauge wird weich und so lose, daß Sie es in einigen Tagen mit den Fingern herausheben können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährliches Schneiden mehr. Die Original-Flasche „W-Tropfen" mit Auftragepipette kostet **90 Pfg.** und ist **in allen Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften zu haben.**

Das war Herr Bauer

Zur Verhaftung des ehemaligen Reichskanzlers — Die „Oeffentliche Moral" von 1918 bis 1933

Von Gottfried Zarnow

„Eine moralische Erkrankung ohnegleichen gilt es in allen Schichten zu bekämpfen, mit allen Mitteln, mit aller Erbarmungslosigkeit, ohne irgend ein Ansehen der Person."

Reichskanzler Gustav Bauer am 7. Oktober 1919.

Als der damalige Reichskanzler, Genosse Gustav Bauer, vorstehendes Programm im Reichstag, also vor dem deutschen Volk, aufstellte, waren seine politischen Freunde seit Monaten bereits von Barmat bestochen, und bevor das Jahr zu Ende ging, bat der Reichskanzler Bauer den Geldgeber seiner Freunde zu sich ins Reichskanzler-Palais (Dezember 1919) und versprach ihm den Schutz der Reichsregierung vor Angriffen in der barmatfeindlichen Presse. Dieses Versprechen hat Bauer am gleichen Tage gehalten, als er nach dem Kapp-Putsch (März 1920) zurücktreten mußte, stellte ihn Barmat als seinen Agenten ein, und als solcher hat Bauer gegen Provisionen bei den damaligen Reichsbehörden faule Geschäfte zugunsten Barmats und zum Nachteil des Reiches befürwortet. Diesen Mißbrauch der amtlichen (ministeriellen) Stellung und, später, das Einsetzen der persönlichen Beziehungen usw. für persönliche Interessen und zum Nachteil der Allgemeinheit, in deren Diensten die Beamten vom ersten bis zum letzten ihresgleichen stehen, dazu das Belügen des Volkes von der Tribüne der Parlamente aus, das ist die Atmosphäre der — Korruption: Mißbrauch des Amts und der politischen Stellung zur Selbstbereicherung.

Deutsch sein, heißt nach Richard Wagner, eine Sache um ihrer selbst willen tun! Das war die sittliche Grundlage im deutschen Staatsleben vor dem Kriege. Nach der Revolution verkündeten die neudeutschen Staatsmänner hinter den Kulissen mit zynischer Offenheit: „Enrichissez vous!", d. h. bereichert Euch!

Die Korruption hätte sich nie zu einer Staat und Volk gefährdenden moralischen Volksseuche entwickeln können, wenn die Justiz zuverlässig gewesen wäre, aber das war sie, namentlich in politisch peinlichen Affären, schon seit 1920 nicht mehr. Schon 1920 saß ein in Berliner Spielerkreisen berüchtigter Staatsanwalt als Staatskommissar für öffentliche Ordnung und Sicherheit an entscheidender Stelle und sorgte dafür, daß kein Staatsanwalt gegen Staatsbürger vorging, sobald sie sich als Geldgeber für Regierungsparteien und -männer ausweisen konnten. Dieser Staatskommissar für Oeffentliche Ordnung und Sicherheit war der später mächtigste Mann in Preußen, der Staatssekretär Dr. Weismann, der sich mit seinem langjährigen Chef, dem Ministerpräsidenten Braun, rechtzeitig nach Locarno zurückgezogen hat.

Bereits im Jahre 1920 ließ Dr. Weißmann auf Wunsch Scheidemanns den Staatsanwalt Dr. Gutjahr über die Klinge springen, weil er es gewagt hatte, gegen die „Schieber-Dynastie" der Sklarze und ihren Syndikus Justizrat Dr. Werthauer einzuschreiten. Dr. Gutjahr wurde in ein Disziplinarverfahren verwickelt und als Hilfsarbeiter an das Reichsgericht verbannt; von hier aus lehnte er alle Vorschläge Weismanns ab: „Gegen eine Ehrenerklärung für mich wird der Freistaat Preußen den Widerstand gegen die Beförderung zum Reichsgerichtsrat aufgeben." Dr. Gutjahr ist seinem Diensteid treu geblieben.

Dieses an Dr. Gutjahr statuierte Beispiel hatte zur Folge, daß sich in Preußen kein Staatsanwalt mehr fand, der es gewagt hätte, ohne höheren Auftrag in politische Wespennester zu greifen. Im Laufe der Jahre entwickelte sich jener Zustand in Preußen-Deutschland, der allen anständigen Deutschen die Schamröte ins Gesicht trieb: die größten Verbrechen blieben ungesühnt, weil zwischen Schuld und Sühne, zwischen Verbrechen und Richterspruch sich persönlich-politische Beziehungen legten, die das Recht beugten und die Justiz fesselten!

Ueber die Zeit, in der es Regierungskunst war, den großen Reichsbesitz zu verschieben, lagert ein dichter Schleier. Die Milliardenwerte sind verschoben, sind dahin, die Verantwortlichen sitzen heute als Fabrikbesitzer und Aufsichtsräte überall im Reich in ihren Pfründen, kennen einander alle und lächeln sich an: Wir haben uns tüchtig emporgesumpft!

Wenn ein politischer Skandal für die Staatsraison unangenehm wurde, dann griff die Staatsregierung Braun—Dr. Weismann in das schwebende gerichtliche Verfahren ein, und die Richter gaben in vielen Fällen nach. Vergeblich wehrten sich einige Richter dadurch, daß sie ihre Robe auszogen und öffentlich erklärten: „Die Strafjustiz ist zur Dirne der Politiker geworden!"

Jede Kritik an diesem staatspolitischen Sumpf, besonders jede urkundlich belegte Kritik, wurde von der Regierung unterdrückt oder totgeschwiegen oder, was noch schlimmer war, im Parlament, d. h. im Angesicht des Volkes als Lüge bezeichnet. Die Regierungsparteien (Zentrum, Staatspartei und Sozialdemokratie) deckten ihre Freunde in der Regierung, mußten sie decken, denn nur eine von ihnen gestützte Regierung konnte wieder die Freunde und Spießgesellen in den Parlamentssesseln decken. Sie huldigten dem Grundsatz: „Hand wird nur von Hand gewaschen, wenn Du nehmen willst, so gib."

Deutschland ist nicht dadurch an den wirtschaftlichen und moralischen Abgrund gebracht worden, daß den amtlich konzessionierten Schiebern zahllose Goldmillionen und wertvollster Staatsbesitz auf den Altar gelegt wurde, sondern dadurch, daß in alle Beamtenkreise die Auffassung gedrungen ist, die Ausnutzung der amtlichen Stellung zu privatwirtschaftlichen Vorteilen verstoße nicht mehr gegen die Beamtenmoral, gegen den Amtseid.

Staatsmänner, Parlamentarier, hohe Ministerialbeamte, Ober- und Bürgermeister, Theaterdirektoren, Rundfunk-Intendanten, Reichs-, Länder- und Gemeindebeamten, kurz: keine Stadt, kein Stand, keine Behörde ohne korrupte Erscheinungen.

Reichsminister haben in diesen Zeitläuften ihr Frühstück in dekorativen Diensträumen „eingenommen" und saßen zum Mittagessen bereits hinter schwedischen Gardinen. — Die Etappen-Revolution vom November 1918 liquidiert der Staatsanwalt.

Aus aller Welt

Siegreicher Windhund gewinnt seiner Besitzerin die Aussteuer

London. Als neulich die Zuschauer, die sich zur Grand National für Windhunde in White-City eingefunden hatten, in Beifallsstürme ausbrachen, als Englands Meisterchampion Gordon Richards der jungen bildhübschen Ivy Lake, der Tochter eines bekannten Buchmachers, den Ehrenpreis überreichte, da konnte wohl keiner von den Versammelten auch nur im entferntesten ahnen, welche charmanten Hintergründe der Sieg ihres Hundes für die junge Dame außerdem hatte. Miß Ivy Lake steht nämlich im Begriff, sich zu verheiraten. Als sie vor einigen Monaten ihren Vater mit der Mitteilung ihrer Verlobung überraschte, da nahm der alte Herr die Nachricht nicht nur sehr erfreut auf, sondern erklärte sich bereit, ihre Mitgift zu verdoppeln, wenn es ihr gelänge, ihn mit ihrem Tier bei dem nächsten Grand National-Wettbewerb zu schlagen. Auch der Bruder der jungen Dame, der den Ehrenpreis im vergangenen Jahr gewonnen hat, schloß sich der Wette an. Im stillen mag er allerdings gehofft haben, daß der Hund seiner Schwester, der als blutiger Außenseiter ins Rennen ging, überhaupt keine Aussicht haben würde. Auch Miß Lake hatte übrigens einen Einsatz gemacht. „Wenn ich gewinne", meinte sie lachend, „dann seid ihr alle zu einem pompösen Souper eingeladen." Nun hat sie also tatsächlich gewonnen. Die Kosten des Abendessens wird sie wohl verschmerzen können, da ihr der Sieg ihres Hundes schließlich ein Vielfaches eingebracht hat.

Wer heiratet, muß sägen . . .

Im Harz sind alte Volksbräuche noch in großer Zahl erhalten. Besonders originell ist ein Hochzeitsbrauch in den Oberharzer Bergwerksstädten, die jetzt nach Stillegung der Betriebe ausschließlich vielbesuchte Kurorte und Sommerfrischen geworden sind. Das Brautpaar wird, wenn es aus der Kirche kommt, zu einem Sägeblock geführt. Hier muß es ein möglichst astreiches Holzscheit durchsägen. Die Hochzeitsgäste können bei dieser Arbeit als Augenzeugen feststellen, ob das junge Paar in der Lage sein wird, gemeinsam am häuslichen Herd zu wirken und allen Alltagssorgen zu trotzen.

Die älteste Kellnerin der Welt

München. Der Münchener Löwenbräukeller feiert in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Bestehen. Zugleich mit diesem Jubiläum kann Frau Ursula Schedlhauer auf eine fünfzigjährige ununterbrochene Dienstzeit als Kellnerin im Löwenbräukeller zurückblicken. Bei einem Festkonzert wurden der 76jährigen Jubilarin, die die älteste aktive Kellnerin wohl der ganzen Welt ist, herzliche Ehrungen zuteil.

Bata errichtet eine Reederei in Gdingen

Die tschechoslowakische Schuhgroßfirma „Bata" plant die Errichtung einer eigenen Reederei in Gdingen. Mit den Vorarbeiten für das neue Unternehmen ist der „Gazeta Polska" zufolge bereits begonnen worden.

Wie wird das Wetter?

Durch Stauwirkung ist es im Laufe der letzten 24 Stunden besonders am Nordrande unseres Gebirges wieder zu nennenswerten Niederschlägen gekommen. Die Lage erfährt noch keine durchgreifende Umgestaltung. Noch immer dringen von Norden wärmere Luftmassen über Mitteleuropa vor, die beim Zusammentreffen mit Kultluftresten und in Verbindung mit Stauwirkung in den Karpathen- und Sudetenländern Schauerniederschläge hervorrufen.

Aussichten für Oberschlesien:

Auf Nordost drehender Wind, wechselnd bewölkt, einzelne Regen- oder Gewitterschauer, wärmer.

Das Wetter vom 9. bis 15. Juli

Ueber Osteuropa ergießt sich arktische Kaltluft stürmisch von Finnland ins östliche Mittelmeer und wird dort starke Cyklonentätigkeit auslösen. Ebenso entwickeln sich Störungen von Island südwärts. Die Entwicklung deutet also darauf hin, daß die kommende Woche neue Unbeständigkeit, Abkühlung und Niederschläge bringen wird.

Preußens neuer Staatsrat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juli.

Ministerpräsident Göring äußerte sich über den neuen Staatsrat:

Nachdem nun die Totalität des Staates erreicht ist, ist die nationalsozialistische Freiheitsbewegung das Fundament des neuen Staates geworden. Die Macht, die uns heute gegeben ist, ist ungeheuer. Und deshalb gerade müssen die Männer, die in dieser Machtvollkommenheit stehen, dafür Sorge tragen, daß sie jeder Zeit und immer diese Macht nur zum Segen des Volkes anwenden können. Wenn man eine derartige Machtvollkommenheit besitzt und die Parlamente ausgeschaltet sind, könnte die Gefahr bestehen, besonders bei der großen Last und Ueberlast der Arbeit der führenden Männer, daß sie eine gewisse Verbindung mit dem Volke verlieren.

Ich will durch den neuen Preußischen Staatsrat die lebendige Verbindung mit dem preußischen Volke herstellen, will orientiert werden über die Sorgen und Wünsche der Bevölkerung, will orientiert werden, wie sich die Gesetze auswirken, wie die Erlasse und Gesetze der Regierung im Volke selbst verstanden werden.

Es war also nötig, sich darüber klar zu werden, wer sind nun die Personen, die am besten über die Stimmung des deutschen Volkes Bescheid wissen, welches sind die Persönlichkeiten, die die engste Verbindung mit dem Volke haben. Es war selbstverständlich, daß wir sofort auf die Gauleiter der NSDAP. kommen mußten.

Daneben sind es im größeren Umfange die höheren SA.- und SS.-Führer und die Männer, die durch besondere Leistungen auf besonderen Gebieten des öffentlichen Lebens hervorgetreten sind. Aus der Fülle dieser Menschen wird der neue Staatsrat berufen. Der Staatsrat hat die Regierung zu beraten in ihrer Gesetzgebung, damit Fehler und Rückschläge vermieden werden.

Selbstverständlich ist es, daß dieser Staatsrat nur ein beratendes Organ ist.

Abgestimmt wird nicht,

das wäre eine Sünde wider dem nationalsozialistischen Geist und ein Rückfall ins Parlamentarisch-Demokratische. Auch hier herrscht durchaus das Führerprinzip.

*

Berlin, 8. Juli. Ein Vergleich des künftigen Staatsrates, dessen Aufbau und Aufgabe Ministerpräsident Göring am Sonnabend in sehr eindrucksvollen Ausführungen vor der Presse bekanntgab, mit dem alten, durch die Verfassung von 1920 geschaffenen zeigt, daß von diesem außer Namen nichts übrigblieb und daß der neue ein bisher im deutschen Staatswesen unbekanntes Gebilde ist. Der alte Staatsrat war eine Körperschaft mit zwei ganz verschiedenen Funktionen, einerseits durch die von den Provinzen gewählten Mitglieder die wölbende Kuppel über einem Gebäude der Selbstverwaltung und andererseits eine Art erste Kammer neben dem Landtage; als solche hat er oft durch seine hemmende Besonnenheit segensreich gewirkt.

Der neue Staatsrat beruht ganz auf dem Führergrundsatz,

der alle Initiative, alle Autorität und alle Verantwortung für sich in Anspruch nimmt und demgemäß keine Parlamentsherrschaft neben sich oder gar über sich duldet. So wird der Staatsrat auch nicht mehr gewählt, sondern ernannt. So hat er keine beschließende, sondern nur noch eine beratende Stimme. Man könnte ihn deshalb mit dem Ideal vergleichen, das im Reichswirtschaftsrat verwirklicht werden sollte, oder besser mit dem Volkswirtschaftsrat, den Bismarck Ende der 70er Jahre ins Leben rief und der dem Ministerium die Möglichkeit geben sollte, sich von den besten Sachkennern beraten zu lassen. Aber diese Vergleiche werden dem Zweck des neuen Preußischen Staatsrats bei weitem nicht gerecht. Schon deshalb nicht, weil die beiden genannten Körperschaften in ihrer Wirksamkeit auf ein, wenn auch besonders wichtiges Gebiet des öffentlichen Lebens, die Wirtschaft beschränkt waren, während

der Aufgabenkreis des neuen Staatsrats das gesamte Leben des Staates und des Volkes

umfaßt. Der neue Staatsrat ist der von dem Leiter der preußischen Staatsgeschäfte selbst bestellte Berater in allen Fragen, die das Wohl und Wehe der Nation angehen. Damit erhält sein Name einen neuen tiefen Sinn und das Gremium selbst, zwar nicht formal, aber inhaltlich eine schwere Verantwortung. Sie kommt äußerlich darin zum Ausdruck, daß den höchstens 50 Mitgliedern ein hoher Rang und eine besonders repräsentative Würde gegeben wird. Sie führen jeder für sich den Namen Staatsrat, stehen im Rang unmittelbar unter den Ministern und haben sogar im bestimmten Umfange ein Vetorecht und andere unmittelbare Befugnisse. Ihre Verhandlungen an historischer Stätte im Berliner Schloß werden dementsprechend ein feierliches Gepräge haben. Andererseits wird die Begrenzung ihrer Funktion dadurch betont, daß der Ministerpräsident die Sitzungen einberuft, leitet und nach freiem Ermessen schließen und absetzen kann, daß er an Voten in keiner Beziehung gebunden ist, daß er die Staatsräte ernennt und jederzeit absetzen kann. Die selbstverständliche Einordnung des Preußischen Staatsrats in das einheitlich geleitete Deutsche Reich ist im Gesetz noch dadurch festgelegt, daß der Reichskanzler jederzeit das Wort ergreifen und dadurch Einfluß auf den Gang und Inhalt der Beratungen nehmen kann.

Die Zusammensetzung

Der Vielseitigkeit der Aufgaben entsprechend wird der Staatsrat so zusammengesetzt, daß er in sich die verschiedensten Elemente der staatlichen Gliederung vereinigt. Die Staatssekretäre sollen die Erfahrungen und Kenntnisse ihres langjährigen Staatsdienstes einsetzen. Eine zweite Gruppe, die hauptsächlich von den Gauleitern und höchsten nationalsozialistischen Amtsträgern gebildet wird, wird die Wünsche der für die Staatsleitung maßgebenden politischen Kreise vertreten, und in der dritten Gruppe endlich sollen Sachkenner aus den Kreisen der Arbeit und Wirtschaft, der Kirche und Wissenschaft und des kulturellen Lebens überhaupt ihren Rat beisteuern. Aus diesem Zusammenwirken soll das erstehen, was der Ministerpräsident heute das „einzig lebendige Bindeglied zwischen Regierung und Volk" nannte.

Es ist ein großer und edler Schwung und eine tiefsittliche Kraft in diesem „ersten großen schöpferischen Werke der neuen Staatsführung in Preußen".

Die Mitglieder des neuen Staatsrats

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juli. Ministerpräsident Göring hat als Führer des neuen Staatsrats in den Staatrat berufen: alle preußischen Minister, die Staatssekretäre Grauert vom Innenministerium und Koerner vom Staatsministerium, den Stabschef der SA. Hauptmann a. D. Röhm, den Reichsführer der SS. Himmler, den Stabschef der politischen Oranisation der NSDAP. und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, den Oberpräsidenten und Gauleiter Koch, Königsberg, den Gauleiter Karpenstein, Stettin, den Oberpräsidenten und Gauleiter von Brandenburg-Grenzmark Kube, den Oberpräsidenten von Nieder- und Oberschlesien und Gauleiter Brückner, den Gauleiter von Halle-Merseburg Jordan, den stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, Berlin, ferner die Gauleiter Wagner, Bochum, Terboven, Essen, Florian, Düsseldorf, Simon, Koblenz, Grohé, Köln, Weinrich, Kassel, Telschow, Hannover-Ost, Oberpräsident und Gauleiter H. Lohse, Kiel.

CV. unter neuer Führung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Juli. Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der Nationalsozialistischen Studentenschaft wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Forschbach, Dortmund, zum Führer des gesamten Cartellverbandes der katholischen-deutschen Studentenverbindungen (CV.) bestellt. Als erste Amtshandlung hat der neue Führer des CV. **den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß und die übrigen Mitglieder der österreichischen Bundesregierung wegen ihrer reichsfeindlichen Haltung aus dem CV. ausgeschlossen.**

Zentrum unerwünscht!

Ausschluß der früheren Zentrumsabgeordneten aus der Wattenscheider Stadtverordnetenversammlung

(Telegraphische Meldung)

Wattenscheid, 8. Juli. In der Stadtverordnetenversammlung erklärte der Wortführer der NSDAP.: Da es nunmehr in Deutschland nur noch eine Partei gibt, haben die Vertreter des Zentrums den Saal zu verlassen. Der Führer der Zentrumsfraktion protestierte gegen diese Auffassung. Darauf stellte der Stadtverordnetenvorsitzende fest, daß auch er sich dem Standpunkt des nationalsozialistischen Wortführers anschließe. Vielleicht könnten später in die NSDAP. Mitglieder des bisherigen Zentrums als Hospitanten aufgenommen werden. Unter den anwesenden Zentrumsmitgliedern befinde sich jedoch keiner, der dazu berufen wäre. Nach dieser deutlichen Erklärung verließen die zehn Mitglieder der Zentrumsfraktion der Sitzungssaal.

Rücktritt des Oberpräsidenten von Pommern

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, von Halfern, der der Deutschen Volkspartei angehörte, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als kommender Oberpräsident von Pommern wird der Gauleiter von Pommern, Rechtsanwalt Karpenstein in Stettin, genannt.

Sechs Monate Wirtschaft der nationalen Regierung!

Fast 6 Monate amtiert das Kabinett der nationalen Erhebung unter Führung des Reichskanzlers Hitler. Dieses Ereignis gibt Veranlassung, eine Zwischenbilanz über das wirtschaftliche Geschehen während dieser Zeitspanne zu ziehen und aufzuzeigen, was zu tun noch übrig bleibt, um das deutsche Volk die verheerenden Wirkungen der 4 Krisenjahre vergessen zu machen. Als der Reichspräsident Ende Januar d. J. den Führer der NSDAP. mit der Leitung des Reiches betraute, lähmten politische Zerrissenheit und Mangel an Unternehmungslust das gesamte deutsche Wirtschaftsleben. Wohl zeigten sich schon Mitte 1932 die ersten Vorboten eines beginnenden Aufstiegs, und die Ankurbelungsversuche des heutigen Vizekanzlers, damaligen Chefs der Reichsregierung, v. Papen, blieben nicht ohne Wirkung. Immerhin fehlte ein Etwas, um den Großindustriellen, Grossisten und Detailisten, auch den kleinsten Arbeitnehmer von dem Silberstreifen am Horizonte zu überzeugen. Hinzu trat die ungeklärte Weltlage, die der Initiative keinen größeren Spielraum ließ, so daß der Weg ins Freie noch reichlich mit Steinen versperrt schien. In den Februartagen wurde es anders.

Die neuen Männer in der Regierung mobilisierten die Jugend.

Der Optimismus, mit dem die junge Garde ans Werk ging, riß alle Kreise der Bevölkerung mit und bekehrte selbst den hartnäckigsten Pessimisten. Ebenso wie im Jahre 1923 das „Wunder der Rentenmark" die Wirtschaft über die Abgründe der Inflation hinwegbrachte, waren es auch diesmal psychologische Kräfte, die Deutschland erwachen ließen.

Nach einer Uebergangszeit von nur wenigen Wochen machte sich die Regierung daran, die Fundemente der Wirtschaft zu festigen. Die Vereinheitlichung des politischen Willens schuf jene Grundlagen, deren Handel und Gewerbe bedürfen, um das Risiko des Aufbaues auch wirklich tragen zu können. Die Maßnahmen der neuen Regierung waren zunächst darauf gerichtet, das Volk politisch zu einer Totalität zusammenzuschweißen, um mit ihrer Hilfe auch in der Wirtschaft eine einheitliche Willensrichtung durchzusetzen. Die Umschichtung, die zu diesem Zwecke erfolgte, war ganz gewaltig. Wenn sie sich trotz der Schwere der Krise ohne nennenswerte Reibung vollzog, so ist dies nicht allein das Verdienst der leitenden Männer, sondern es zeugt auch von einer eisernen Disziplin des einzelnen. Das wirtschaftliche Programm, mit dem der Reichskanzler den Neubau der Nation in Angriff nahm und es fortführt, läßt sich auf einen Generalnenner bringen: es erstrebt **Millionen arbeitswilliger Menschen in die Produktion wieder einzugliedern und die Kaufkraft des Bauern zu heben.**

Die erste Hilfe wurde der Landwirtschaft zuteil, da sie den Jungbrunnen der Nation bildet. Die hier gestellte Aufgabe war dringlich. Es galt,

die Scholle vor dem völligen Ruin zu schützen,

und die Volksernährung aus den Erzeugnissen des eigenen Grund und Bodens zu sichern. Die Notmaßnahmen, die man für die Landwirtschaft traf (Zinssenkung, Ausdehnung des Versteigerungsschutzes, Anerbenrecht, Fettplan usw.) mildern zwar die schlimmsten Härten, eine endgültige Lösung des Agrarproblems ist damit aber noch nicht gefunden. Neben der Sorge um die Rentabilität des Betriebes macht die Kreditfrage dem einzelnen Besitzer, wie den amtlichen Stellen noch viel zu schaffen. Soll die Landwirtschaft nutzbringend arbeiten, dann bedarf sie angemessener Preise; um dies zu erzielen, müssen sie aber auf die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung abgestimmt sein. Ohne den Industriearbeiter als zahlungsfähigen Kunden gibt es kein Wachstum und keine Blüte des Bauernstandes. Mit dem Patronate der Reichsregierung sind für ihn auch eine Reihe von Pflichten verknüpft. Das Gebot der Stunde erfordert es, die Betriebe im Interesse der Senkung aller Produktionskosten zu modernisieren. Ein solcher Eingriff ist schon deshalb erforderlich, weil das Ausland hierin erheblich größere Fortschritte gemacht hat und Deutschland auf die Dauer nicht zurückbleiben kann. Je billiger sich die Erzeugung stellt, umso stärker erhöht sich die Rente und umso leichter gelingt es, die Preise den Einkommensverhältnissen der Verbraucher anzupassen; außerdem ist nur auf diesem Wege der heimische Markt aus eigener Kraft mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Das Ankurbelungsprogramm zeigt trotz seiner kurzen Dauer am Arbeitsmarkt bereits die ersten Früchte. Die Entlastung geht erheblich über das saisonmäßige Maß hinaus. Von Januar bis Mitte Juni wurden rund 1,7 Mill. sichtbare und unsichtbare Beschäftigungslose den Arbeitsstätten wieder zugeführt, und trotzdem ist nur ein Teil der in Aussicht genommenen Aktionen bisher zur Durchführung gelangt. Während der nächsten Monate dürfte das Notprogramm eine wesentliche Erweiterung erfahren und damit die Zuversicht in die künftige wirtschaftliche Entwicklung von selbst steigen. Allerdings lassen sich für die Notstandsarbeiten nicht beliebig große Mittel aufwenden. Hier muß die Privatinitiative eingreifen. Nur beide gemeinsam, Staat und Wirtschaft, können auf die Dauer das Gespenst der Arbeitslosigkeit verscheuchen. Eine dauerhafte Gesundung vermag nur durch verstärkte Investitionen der Industrie erfolgen.

Dank der öffentlichen Aufträge und der Erkenntnis, daß das Preisniveau international seinen tiefsten Stand überschritten hat, nahm die industrielle Produktion in Deutschland im ersten Semester 1933 ansehnlich zu. Nachstehende Tabelle zeigt das Wachstum der deutschen Erzeugung (Index 1928 = 100):

	1933	1932
Januar	62,4	61,9
Februar	63,4	62,6
März	64,6	61,4
April	65,2	61,0
Mai	67,3	61,2

Aus der Aufstellung geht hervor, daß die gewerbliche Produktion seit Jahresanfang eine Steigerung um 10 Prozent erfahren hat, während sie in 1932 sich in der gleichen Zeitspanne knapp behauptete. Die nächste Aufgabe für das Kabinett dürfte darin bestehen, das Eis aufzutauen, das sich an Deutschlands Grenzen festgesetzt hat. Angesichts der politischen und wirtschaftlichen Weltlage ist auf diesem Gebiete mit schnellen Fortschritten nicht zu rechnen. Immerhin würde es schon genügen, wenn die Transferfrage bereinigt und der Weg für eine verstärkte Ausfuhr wenigstens geebnet ist. Der „Kampf um die schlechteste Währung" kann kaum lange Zeit dauern, und so dürfte auch der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo man sich wieder an einen Tisch setzt und den besten Weg für eine internationale Zusammenarbeit sucht. Bis dahin heißt es, durch verstärkten Einsatz finanzieller Mittel und durch Arbeiten, die auf lange Sicht abgestellt sind, die Ansätze zur Konjunkturbelebung zur vollen Entfaltung zu bringen. **Wozu andere Länder Jahre gebraucht haben, wurde in Deutschland in einigen Monaten erreicht.** Die Nation ist zu einer Einheit zusammengeschweißt, sie hat den Willen, den Schwächsten der Schwachen — den Arbeitslosen — aufzuhelfen und alle Quellen zu erschließen, die diesem Ziele dienen. Mehr war in 6 Monaten sicherlich nicht zu erreichen.

Die Hapag-Lloyd-Union in 1932

Je 13,02 Millionen Reichsmark Defizit — 12,1 Millionen Reichsmark Sondereinnahmen aus veräußerten Aktiven

Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd legen jetzt ihre Abschlüsse für 1932 vor, wahrscheinlich die letzten Jahresberichte vor der großen Neuorganisation der deutschen Seeschiffahrt, die von der Reichsregierung in Angriff genommen ist. Beide Gesellschaften hatten anläßlich der Sanierung, die in den Bilanzen des Jahres 1931 ihren Niederschlag fand, bereits eine Sonderrücklage von je 24 Mill. RM. unter den Passiven in das Rechnungswerk eingesetzt, die zur Deckung der 1932er Verluste dienen sollte. Erfreulicherweise war es nicht nötig, diese Rücklage in vollem Umfange aufzuzehren. Beide Unternehmungen brauchten zur Deckung der in 1932 entstandenen Defizite dieser Reserve nur einen Betrag von je 13,02 Mill. RM. zu entnehmen, so daß ein Rest von je fast 11 Mill. RM. zur Deckung weiterer Einbußen in 1933 verbleibt. Bei diesem Ergebnis ist allerdings zu berücksichtigen, daß irgendwelche Abschreibungen auf Seeschiffe bei der Hapag-Lloyd-Union für 1932 nicht vorgenommen worden sind. Man verweist im Geschäftsbericht beider Gesellschaften darauf, daß infolge der im Vorjahr vorgenommenen starken Abschreibung auf Schiffe für 1932 auf solche verzichtet werden kann. Die diesmaligen Abschreibungen beziehen sich nur auf Inventar und Beteiligungen und betragen bei der Hapag rund 2,9 Mill. RM., beim Lloyd 3,8 Mill. RM.

Die Inanspruchnahme der Sonderrücklagen wäre noch größer gewesen, wenn nicht Hapag und Lloyd außerordentliche Einnahmen zu verzeichnen gehabt hätten, die bei der Hapag 6,2 und beim Lloyd 5,9 Mill. RM. betrugen. Der größte Teil dieser Sondereinnahmen bezieht sich auf Buchgewinne aus veräußerten Aktiven, insbesondere der Abwrackschiffe. Die Hapag gibt die vom Reich erhaltenen Abwrackprämien für 1932 und 1933 mit etwas über 3 Mill. RM. an. Außerdem sind in den außerordentlichen Erträgen aber auch aufgelöste Rückstellungen früherer Jahre enthalten, was die Hapag im Bericht ausdrücklich betont.

Der allgemeine Teil des Jahresberichtes der Hapag und des Lloyd bringt wenig neues. Bei der Hapag ist die Gesamtpassagierbeförderung auf 96 800 gesunken. Durch die Fahrpreisermäßigungen entstanden erheblichere Einbußen. Eine Steigerung des Personenverkehrs konnte der Zahl nach in der Nordatlantic-Fahrt erreicht werden. Bei den übrigen Diensten sind die Einbußen sehr wesentlich. Die Hapag litt besonders unter der weiteren beträchtlichen Schmälerung des Frachtgeschäftes, das durch den erneuten Pfundsturz zu bedeutenderen Mindereinnahmen führte. Durch die Gründung eines Nordamerika-Frachtenpools und eines neuen La-Plata-Pools erwartet man eine Frachtenbesserung. Der Lloyd betont, daß die Frachteinnahmen gegenüber 1931 um 28 Prozent, die Zahl der beförderten Passagiere zwar nur um 5,4 Prozent, die Passagiereinnahmen jedoch ebenfalls um 27 Prozent zurückgegangen sind. Gegenüber 1930 betrug die Schrumpfung bei den Passageeinnahmen 45 und bei den Frachteinnahmen 38 Prozent. Durch die starke Unkostenherabsetzung war, wie der Lloyd bemerkt, ein Ausgleich für einen solchen Einnahmenrückgang nicht allein zu erzielen.

Bisher 350 Kraftwagen-Beschäftigungs-Verträge der Reichsbahn

Die Reichsbahn-Direktionen haben bisher auf Veranlassung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn im Rahmen der Bestrebungen zum vorläufigen Ausbau des Güter-Kraftverkehrs der Reichsbahn insgesamt rund 350 Beschäftigungs-Verträge mit Kraftverkehrs-Unternehmern (Frachtführern) abgeschlossen. Mit Rücksicht auf die vom Reichsverkehrsminister zum Zwecke der Erleichterung der Verhandlungen zwischen Reichsbahn einerseits und den Kraftwagen-Spediteuren sowie dem sonstigen gewerblichen Kraftverkehr andererseits geforderte Fernhaltung des Reichsbahn-Kraftverkehrs aus dem Haus-Haus-Geschäft, hat die Reichsbahn-Hauptverwaltung ihre Direktionen angewiesen, die bisher mit den Frachtführern abgeschlossenen Beschäftigungs-Verträge dahin zu prüfen, ob auf Grund der getroffenen Vereinbarungen die Möglichkeit besteht, dem vom RVM. ausgesprochenen Wunsch, das Haus-Haus-Geschäft bis zum 30. September d. J. einzustellen, Rechnung zu tragen. Die Reichsbahn-Hauptverwaltung glaubt, daß dies in den meisten Fällen möglich sein wird, weil nur ganz wenige der abgeschlossenen Beschäftigungs-Verträge die Einbeziehung des Haus-Haus-Geschäfts vorsehen. Der Reichsverkehrsminister hat in den an die Hauptverwaltung der Reichsbahn sowie an den Verein Deutscher Spediteure und an die Spitzenvertretung des gewerblichen Kraftverkehrs gerichteten Schreiben ausdrücklich zum Ausdruck gebracht, **daß die endgültige Regelung auch für den Kraftverkehr der Reichsbahn die Möglichkeit der Haus-Lieferung vorsehen soll,** wenn sie wirtschaftlich vertretbar sein wird, so daß die von ihm bis Ende September d. J. in Aussicht genommene Regelung des Haus-Haus-Verkehrs gewissermaßen dem Abschluß eines Burgfriedens gleichkommt, damit die eingangs erwähnten Verhandlungen nicht gestört werden. Der Reichsverkehrsminister hat ferner dem Verein Deutscher Spediteure aufgegeben, ihm seine Vorschläge hinsichtlich der künftigen Regelung des Rollfuhr-Geschäfts und des Sammelladungsverkehrs zu unterbreiten. Die Spediteure, die vor allem die Forderung aufstellen, daß die Reichsbahn keine Rollfuhrleistungen ausüben soll, werden ihre Vorschläge dem RVM. so rechtzeitig übermitteln, daß der gesamte strittige Fragen-Komplex bis zum 1. Oktober d. J. bereinigt werden kann.

Schlechte Weideverhältnisse zwingen zum Viehverkauf

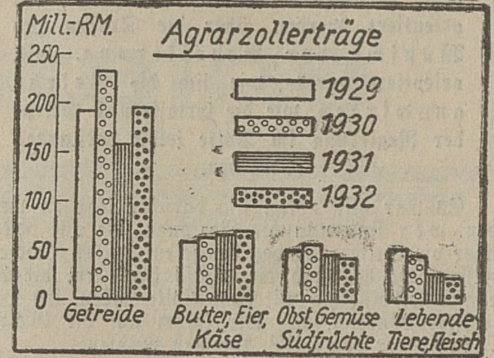
Die in der letzten Zeit des öfteren und sehr reichlich herniedergegangenen Regenfälle haben in einigen Gegenden auf den Weiden ganz unnormale Verhältnisse geschaffen. Da das Land, auf dem die Grasnarbe wächst, in der Regel nicht aus durchlässigem Sande besteht, sondern aus gebundeneren Bodenarten, bildeten sich strichweise Pfützen, in denen das Gras versauerte. In anderen Fällen kam es sogar zu einem Ausfaulen der Pflanzen. Damit hängt es wohl zusammen, daß die Auftriebe an den Viehmärkten eine wesentliche Zunahme erfahren haben. Außerdem ist die Landwirtschaft jetzt gezwungen, Mittel für die Getreideernte durch Abstoßung geeigneter Objekte freizumachen. Erfahrungsgemäß greift der Bauer aus diesem Anlaß stets auf seine Viehbestände zurück. Ein deutlicher Niederschlag dieser Erscheinungen findet sich zur Zeit in dem Hauptverbrauchszentrum Berlin. Hier brachte der Markt vom 7. d. M. eine große Enttäuschung. Während beispielsweise in Dresden vor etwa 8 Tagen für Rinder noch 41 Mark pro Zentner erzielt werden konnten, zahlten die Käufer in der Reichshauptstadt für beste ausgesuchte Qualitätsochsen 37 Mark pro Zentner Lebendgewicht. Kälber mußten Einbußen von 2 bis 3 Pfg. pro Pfund hinnehmen. Die Umsätze in Schweinen litten einmal unter der starken Hitze und zum andern unter der Abwesenheit zahlreicher Familien, die ihre Ferien in den Bädern und Luftkurorten verbringen. Die verringerte Nachfrage ließ die Forderungen um 2 bis 3 Pfg. abgleiten.

Polnische Sperrmaßnahmen gegen Fetteinfuhr aus Deutschland

Vom Polnischen Landwirtschaftsministerium werden Schutzmaßnahmen zugunsten der einheimischen pflanzlichen Fette vorbereitet. Es sind weitere Einfuhrbeschränkungen beabsichtigt, die sich gegen den Import von Sojaöl aus Deutschland und Sonnenblumenöl aus Rumänien richten würden. Die in Polen tätigen etwa 20 Margarinefabriken sollen veranlaßt werden, in möglichst weitem Umfange einheimisches Rapsöl zu verwenden.

Trotz Einfuhrdrosselung erhöhte Agrarzollerträge

Das Statistische Reichsamt hat vor kurzem Zusammenstellungen über die Erträge der Zölle auf einzelne Waren veröffentlicht. Daraus läßt sich errechnen, daß das Gesamtaufkommen aus Zöllen auf eingeführte landwirtschaft-Erzeugnisse im Jahre 1932 rund 337 Mill. RM. betragen hat gegen 308 Mill. RM. im Jahre 1931 und 400 Mill. RM. im Jahre 1930. Trotz starker Drosselung der Einfuhr ausländischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist also infolge von Zollerhöhungen eine Steigerung der Agrarzollerträge eingetreten.



Den weitaus größten Ertrag werfen die Getreidezölle ab, unter denen wiederum der Weizenzoll an erster Stelle steht. Der Getreidezollertrag ist im Jahre 1932 infolge der Zollerhöhungen auf 197 Mill. RM. gestiegen. Ebenfalls auf Zollerhöhungen ist es zurückzuführen, wenn die Zolleinnahmen aus der Einfuhr von Butter, Eier und Käse im Jahre 1932 mit 68 Mill. RM. höher waren als in den vorausgegangenen Jahren. Ein Rückgang der Zolleinnahmen hat sich bei der Einfuhr von Obst, Gemüse und Südfrüchten sowie bei der Einfuhr von lebenden Tieren und Fleisch ergeben. Auch wenn Deutschland sich nunmehr mit Getreide im großen und ganzen selbst versorgen kann, so werden damit keineswegs die Getreidezolleinnahmen, die den wichtigsten Bestandteil der Zolleinnahmen ausmachen, verschwinden. Die Höhe der Einnahmen wird aber davon abhängig sein, welche Umtauscheinfuhren und -ausfuhren zustande kommen. Wenn gleich nach Einbringung der Ernte zwecks Entlastung des deutschen Marktes das Exportventil weit geöffnet wird, müssen ähnlich hohe Getreidemengen wieder in den letzten Monaten vor Beginn des neuen Erntejahres aus dem Ausland hereingenommen werden.

Der Höhepunkt der Milchproduktion überschritten

In der Kurve der Milcherzeugung des Jahres ist der Höhepunkt überschritten. Von Mitte Juli ab geht es erst langsam, später rascher abwärts. Auch die Butterproduktion ist in Abnahme begriffen, weil infolge der schwülen Witterung der Verzehr frischer Milch zugenommen hat. Die Zufuhren zu den großen Verbrauchszentren fallen schon deshalb geringer aus, weil sich ein großer Teil der Butterverbraucher in den Luftkur- und Badeorten befindet und die Molkereien im Reiche für ihre Ware anderweitig Abnehmer finden. — Im Auslande liegen die Butternotierungen durchweg fester, nur Holland zeigt sich in seinen Forderungen etwas entgegenkommender.

Ermäßigter Exporttarif für polnisches Papierholz

Das Polnische Verkehrsministerium hat eine allgemeine Ermäßigung des Papierholzexporttarifs um 20 Prozent beschlossen. Die entsprechende Verordnung wird im Amtsblatt des Verkehrsministeriums in den nächsten Tagen erscheinen.

Saatenbericht

(Von der Firma Oswald Hübner, Breslau 5)

Die ersten Felder beginnen frei zu werden, und die Nachfrage nach Zwischensaaten setzt ein. Lebhaftes Interesse besteht für Inkarnatklee, von dem greifbare Posten nur schwer beschaffbar sind. Die neue Ernte verspätet sich durch das Regenwetter, und die Preise zogen etwas an. Senfsaat, Mais und Sonnenrosen werden viel verlangt, und auch Buchweizen und Wasserrübensamen finden guten Absatz. Die Tendenz am Hülsenfruchtmarkt ist recht freundlich; für Gelblupinen und Winterwicken mußten höhere Preise bewilligt werden. Neuerdings regt sich das Geschäft in Rotklee und Luzerne; die Vorräte sind aber nur klein. Der Gräsermarkt liegt außerordentlich fest.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Juli. Roggen O. 22,25—22,50, Weizen O. 39,50—40,50. Hafer 15—15,50, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 61,50—63,50, Roggenkleie 12—12,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11,50—12,50, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 52—58, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 8,00—9,00, gelbe Lupinen 10,50—11,50. Stimmung stark.

London, 8. Juli. Silber (Pence per Ounce) Barren 18 1/16, fein 19½, Lieferung Barren 18 3/16, fein 19 5/16, Gold 124/5, Ostenpreis 221½.

Kunst und Wissenschaft

Das Meer als Massenmörder

Wie sind die „Leichenfelder“ entstanden?

Die moderne Paläontologie (Vorweltforschung) hat sich einen besonderen Wissenschaftszweig angegliedert, der sich ausschließlich mit der Erforschung jener vorzeitlichen „Leichenfelder“ von Tieren beschäftigt, die an verschiedenen Stellen der Erde immer wieder entdeckt werden. Man findet auf solchen Massenfriedhöfen in Form von Versteinerungen oft ungeheure Mengen von Tieren, die eng zusammengedrängt vor vielen Jahrtausenden Katastrophen zum Opfer gefallen sind und nun heute der Wissenschaft ein willkommenes Material darbieten. Man hat sich gefragt, auf welche Weise derartige Tierkatastrophen entstanden sein können und hat bisher hauptsächlich an gewaltige Erdkatastrophen (Vulkanausbrüche, Erdbeben usw.) gedacht. Die neuesten Forschungen haben aber ergeben, daß man häufig gar nicht so gewaltige Ereignisse als Ursache des Massensterbens von Tieren anzunehmen braucht; in vielen Fällen ist die Ursache der Katastrophe genau die gleiche, der auch heute noch zahllose Lebewesen Jahr für Jahr zum Opfer fallen: Ueberschwemmungen und Sturmfluten an den Meeresküsten. Man kann auch in unseren Tagen immer wieder die Beobachtung machen, daß an manchen Küsten, namentlich im Bereiche gewisser Meeresbuchten, durch Sturmfluten ungeheure Mengen von Tieren in dem betreffenden Gebiet mit einem Schlage vernichtet werden. So ereignete sich erst vor wenigen Jahren — 1924 — an der Golfküste der Vereinigten Staaten eine durch schweren Nordsturm verursachte Tierkatastrophe, der nicht weniger als rund 1,2 Millionen Rinder zum Opfer fielen! Die gleiche Sturmflut vernichtete im Gebiet der Küste auch Tausende von Schildkröten, Krokodilen, Wasservögeln usw. — in dem betreffenden Gebiet ist so durch den Massenmörder Meer ein riesiges Leichenfeld entstanden, das denen ähnelt, die von den Paläontologen in Form von Versteinerungen aus längst vergangenen Erdentagen gefunden wurden.

Die Erde wird immer kleiner

Unser Heimatplanet besteht aus einer festen Erdkruste und einem flüssigen Kern. Nun verliert die Erde durch Ausstrahlung regelmäßig einen gewissen Betrag an Wärmeeinheiten, und diese Wärmeabnahme sorgt dafür, daß immer wieder neue Schichten des heißen, flüssigen Kerns in den festen Zustand übergeben. Die neueste wissenschaftliche Untersuchung auf diesem Gebiet nimmt an, daß pro Jahr eine Gesteinschicht von drei Millimeter Dicke infolge des Wärmeverlustes „verfestigt“ wird; da aber das erstarrte Gestein weniger Raum als das flüssige einnimmt, so sinkt die feste Kruste jeweils um ein Stück auf die flüssige herab, das heißt, die Erde schrumpft zusammen! Natürlich handelt es sich bei derartigen, fast unmeßbar langsam verlaufenden Vorgängen um sehr geringe Beträge — immerhin hat man ausgerechnet, daß der Durchmesser der Erde infolge der Schrumpfung im Jahrtausend um etwa zwölf Zentimeter kleiner wird. 12 Zentimeter Kürzung des Erddurchmessers bedeutet einen Verlust des Rauminhaltes der Erde von 30 000 Kubikkilometern in 1000 Jahren!

Wildpferde in Deutschland! Wildpferde in größerer Zahl gibt es heute nur noch in den Steppen und Gebirgen des Inneren Afrikas und Asiens. Wenige werden aber wissen, daß es auch in Deutschland noch eine Landschaft gibt, in der eine Herde von Wildpferden lebt: im Meerfelder Bruch, einer Landschaft in Westfalen, die dem Herzog von Croy gehört. Die Pferde, kleine struppige Tiere, leben in freier Wildbahn und genießen auch im Winter keinen besonderen Schutz. Trotzdem vermehren sie sich sehr gut, und alljährlich müssen 15—20 Stück herausgefangen und verkauft werden, damit sie für die angrenzenden Kulturflächen nicht zu einer Plage werden.

Wer darf nicht heiraten?

Einer der bekanntesten deutschen Fachleute auf dem Gebiete der Rassenhygiene, Prof. Ernst Rüdin, teilte kürzlich in einem wissenschaftlichen Vortrag einige neue Untersuchungen über die Frage mit, in welchem Umfange heute die Wissenschaft in der Lage ist, die erbliche Belastung eines Menschen rechtzeitig, also vor der Eheschließung, festzustellen. Seine Forschungsergebnisse weisen den Weg, unter welchen Umständen die Familiengründung von Staats wegen gefördert oder untersagt werden soll. Prof. Rüdins Methode zeigt eine hinreichend sichere „empirische Erbprognose“ (erfahrungsmäßige Vorhersage der Vererbungs-Verhältnisse) dadurch, daß die gesundheitlichen Anlagen der Untersuchten und einer möglichst großen Zahl seiner Blutsverwandten festgestellt werden; diese Ergebnisse setzt man dann in Beziehung mit den durch Massenbeobachtungen gewonnenen Erfahrungen über den Erbgang und die Vererbungs-Häufigkeit der hauptsächlich in Betracht kommenden Krankheiten. Wenn man z. B. feststellt, daß 100 an erblichem Veitstanz leidende Väter unter 400 Nachkommen rund 200 an der gleichen Krankheit leidende Kinder haben, so ergibt sich daraus ein praktisches „Vererbungsrisiko“ von 50 Prozent, d. h. der Ehe eines solchen Menschen ist unbedingt zu widerraten. Auf ähnliche Weise ist man jetzt soweit gekommen, die Frage „Wer darf nicht heiraten?“ in sehr vielen Fällen mit genügender Sicherheit entscheiden zu können. So wissen wir, daß unter den Kindern von Epileptikern mindestens 10 Prozent krank sein werden, daß ein Schizophrener (sehr verbreitete Geisteskrankheit) auf rund die Hälfte seiner Kinder die Krankheit vererben wird — daß die Nachkommen aber zu 82 Prozent geistig abnorm sein werden, wenn beide Eltern an Schizophrenie leiden. Bei einer anderen Form der Geisteskrankheit, dem sog. manisch-depressiven Irresein, beträgt bei Erkrankung beider Eltern die Krankheitswahrscheinlichkeit für die Kinder praktisch 100 Prozent, d. h. unter solchen Umständen wird überhaupt kein geistig gesundes Kind geboren werden! — Man kann auch in vielen Fällen genau vorhersagen, wie hoch etwa die Krankheits-Wahrscheinlichkeit bei den Kindern eines Menschen sein wird, dessen Schwester oder Nichte an einer erblichen Krankheit leidet. Professor Rüdin strebt dahin, jedem Menschen eine Art Erbkarte ausstellen zu können, aus der sich im Hinblick auf evtl. Kinder genaue „Erbziffern“ finden, die eine zuverlässige Voraussage über die Anlagen der Nachkommen ermöglichen. Auf diese Weise wird es dann möglich sein, in allen Fällen die zur Familiengründung erbmäßig besonders gut Veranlagten mit allen Mitteln zu unterstützen, die erbkranken Menschen aber von der Weitergabe ihrer schlechten Anlagen nach Möglichkeit auszuschalten.

Röntgenstrahlen gegen den Wasserkopf

Röntgenstrahlen dienen nicht nur zur Erkennung innerer Krankheiten, sondern werden auch mit ausgezeichnetem Erfolge bei der Behandlung verschiedenster Leiden, vor allem bei Geschwülsten des Körperinneren verwendet. Wie Dr. med. Wohlmann (Oldenburg) auf der Tagung der Deutschen Röntgenologischen Gesellschaft mitteilte, kann man mit Hilfe der Röntgenstrahlen auch beim Hydrocephalus (Wasserkopf) eine Besserung erzielen. Diese Krankheit beruht auf einer übermäßigen Vermehrung der Hirnflüssigkeit, die sich in den im Zentrum des Gehirns gelegenen Höhlen befindet. Meist kommt das dadurch zustande, daß der Abflußkanal dieser Flüssigkeit durch irgendeinen krankhaften Prozeß versperrt ist. Das „Gehirnwasser“ nimmt zu, und gleichzeitig steigt der Druck in der Schädelhöhle, was zu den schwersten Folgeerscheinungen führt. Wie nun Dr. Kohlmann festgestellt hat, gelingt es, mit Röntgenstrahlen den Flüssigkeitsdruck herabzusetzen und auf diese Weise das Leiden zu mildern.

Nehmen Blinde farbiges Licht wahr?

Angeregt durch den Einfluß verschiedenartiger Lichtquellen auf den sehenden Menschen, stellte Professor Winkler Versuche mit Blinden an, ob farbiges Licht für sie wahrnehmbar sei. Zunächst ließ er in gewöhnlichem Lichte Blinde die Arme waagerecht ausstrecken. Schaltete er rotes Licht ein, so wendeten die Blinden die Arme instinktiv ein wenig der Lichtquelle zu. Ganz anders reagierten sie auf blaues Licht, bei dem sie die Arme von der Lichtquelle abwandten. Häufig wiederholte Versuche hatten immer das gleiche Ergebnis, so daß Prof. Winkler tatsächlich bewiesen haben dürfte, daß Blinde farbiges Licht wahrnehmen. Uebrigens ist diese Reaktion auf verschiedenfarbiges Licht nicht allein auf Blinde beschränkt; auch Sehende, denen die Augen gut verbunden waren, verhielten sich genau so wie Blinde.

Die Blutgefäße des Gehirnes werden sichtbar!

In den letzten Jahren hat man eine Reihe von Methoden ersonnen, mit denen es gelingt, die verborgensten Stellen des Körpers sichtbar zu machen. Man spritzt zu diesem Zwecke bestimmte Stoffe in die Blutbahn ein, die auf dem Röntgenbilde deutlich zu sehen sind, und verfolgt dann ihren Weg durch den Körper mit Hilfe der Röntgenstrahlen. Man sieht genau, wie sie sich an bestimmten Stellen, z. B. in den Gehirnhäuten, in der Niere, der Leber, der Gallenblase ansammeln und kann so die Gehirnoberfläche mit ihren Furchen und Windungen und die inneren Organe sichtbar machen. Durch eine zweckmäßige Modifizierung dieses Verfahrens gelingt es jetzt sogar, die Adern des Gehirns mit Röntgenlicht zu photographieren. Man benutzt dazu das „Thorotrast“, einen thoriumhaltigen Stoff, der die Röntgenstrahlen nicht durchläßt; er hebt daher die Blutgefäße, in denen er transportiert wird, kontrastreich gegen das umgebende Körpergewebe ab.

Kakao ohne Verstopfung

Wichtige Entdeckung der Lebensmittelchemie

Der Kakao gehört zu den Nahrungsmitteln mit großem Nährwert. Er übertrifft bei weitem den Nährwert des Kaffees und Tees. Trotzdem stand einer größeren Verbreitung des Kakaos bisher entgegen, daß sein Genuß häufig Verstopfung herbeiführt, vor allem bei Frauen und Kindern, so daß sie für die Dauer auf seinen regelmäßigen Gebrauch verzichten müssen. Jetzt ist es durch einen Zufall gelungen, die verstopfende Wirkung des Kakaos zu beseitigen, wie Dr. Fischler von der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie in München mitteilt. Fischler beobachtete, daß durch den Zusatz geringer Mengen von inositphosphorsaurem Kalzium und Magnesiumsalzen zum Kakao die Stopfwirkung aufgehoben wird; selbst zur Verstopfung neigende Menschen können wochenlang diesen gemischten Kakao ohne Verdauungsbeschwerden genießen.

Absoluter Orientierungssinn der Hunde

Der Tierpsychologe Prof. Bastian Schmid, München, stellte Versuche über den rätselhaften Orientierungssinn des Hundes an. Es ist ja bekannt, daß sich besonders anhängliche Hunde über erstaunlich weite Strecken — bis zu 80 Kilometer Entfernung! — nach Hause zurückfinden, auch wenn sie in der betreffenden Gegend noch nie gewesen sind. Professor Schmid setzte verschiedene Hunde in wechselnder Entfernung von ihrem Heim aus und ließ sie vom Augenblick der Aussetzung an ununterbrochen beobachten. Das erste Experiment wurde mit einem Bauernhund angestellt: Das Tier wurde in ein geschlossenes Lastauto verladen und in Kreuz- und Querfahrt zum Aussetzungspunkt gebracht — in eine dem Hunde völlig unbekannte Gegend, die durch Wälder und Hügel von der Heimat getrennt war. Sofort nach der Aussetzung suchte sich das Tier — fast ausschließlich mit den Augen, nicht mit der Nase! — zu orientieren, „probierte“ zunächst längere Zeit verschiedene Richtungen aus und setzte sich schließlich genau in der Richtung seines Heimatdorfes in Bewegung, wo er nach etwa einer Stunde eintraf. Genau die gleichen Resultate erzielte Prof. Schmid mit einem Stadthund, der in einer ihm völlig unbekannten Gegend Münchens ausgesetzt wurde. Trotz der besonderen Schwierigkeiten, die durch den Großstadtverkehr, die Einförmigkeit und den Richtungsverlauf der Straßen entstehen, fand auch dieser Hund nach 25 Minuten „Orientierungspause“ am Ort der Aussetzung den richtigen Weg nach Hause. Prof. Schmid zieht aus den Ergebnissen dieser Versuche den Schluß, daß wir einen „absoluten Orientierungssinn“ beim Hunde annehmen müssen — die gleiche Fähigkeit besitzen wahrscheinlich auch die Naturvölker, die sich in vielen Fällen weder mit dem Auge noch mit der Nase orientieren, sondern nur auf Grund ihres Orientierungssinnes — der auch bei Blinden nachgewiesen ist! — selbst unter den schwierigsten Verhältnissen den richtigen Weg finden können.

Destilliertes Wasser als Heilmittel

Der Wiener Gelehrte Professor Glaeßner hat beste Erfahrungen mit reinem, mineralfreiem Wasser als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten gemacht. Diese billige „Arznei“ stellte Professor Glaeßner durch eine besondere Destillationsmethode her. Die Flüssigkeit enthält also keinerlei Mineralsalze und kann daher den Organismus bei Vorliegen gewisser Krankheiten „durchspülen“, d. h. ihm einen Ueberschuß an Salzen und Schlacken entziehen. Es zeigt sich, daß durch Anwendung des mineralfreien Wassers bei Erkrankung der Galle und der Harnwege recht gute Erfolge erzielt werden konnten; insbesondere zeigte sich auch eine sehr günstige Wirkung der neuen Heilmethode bei Gelbsucht und Blutdrucksteigerung. Entgegen früheren Annahmen stellt Prof. Glaeßner fest, daß gesunde Menschen durch den Genuß des destillierten Wassers in keiner Weise geschädigt werden.

Hochschulnachrichten

Zum leitenden Arzt der neuen Urologischen Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin ist Dr. Karl Heusch ernannt worden, der vorher an der Berliner Charité tätig war. — In der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. ist der a. o. Professor Dr. Max Seddig zum Ordinarius für Physik und wissenschaftliche Photographie ernannt worden.

*

Neuer Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek. Der bisherige Direktor der Breslauer Stadtbibliothek, Dr. Josef Becker, ist zum Direktor der Universitätsbibliothek in Göttingen ernannt worden.

Oberschlesische Streifzüge

Hier steht diese Ueberschrift wieder einmal! Aber womit soll dieses „Streifen“ durch unsere Heimat begonnen werden? Mit dem Wetter? Es ist sehr, sehr unsicher. Mit den Ferien? Sie sind da, wie üblich, doch das Kennwort dieser Tage sind sie nicht. Das ist für dieses Wochenende Horst Wessel, von dem ein Lied, sein eigenes Lied heute die Straßen widerhallen, die Fenster klirren und die Hakenkreuzfahnen wehen läßt, unterdessen die braunen Bataillone marschieren . . .

Diesem Helden, den die Walküren nach Walhall führten, wurde ein Denkmal erstellt, das heute seine Weihe erfährt. Es wurde hinter dem alten Stadtbad errichtet und wirkt in seiner Schlichtheit und Einfachheit vornehm und eindrucksvoll. Pergolas werden zu ihm hinführen, Wasserströme werden aus seinen Klinkern heraus rauschen, wie klare Waldbäche, wie frische Quellen, deren eine für Deutschland Horst Wessel war. Sein Name ist eingemeißelt auf der Granitplatte, die den Unterbau abschließt, tief und wuchtig, unaufdringlich und doch eindrucksvoll, so, wie der ehemals Lebende war. Den ganzen Gedenkstein krönt ein viele Zentner schwerer Block aus schlesischem Granit mit dem Bilde der aufgehenden Sonne im neuen Reiche . . . Ein würdiges Denkmal für einen würdigen deutschen Menschen, der das Leben ließ für seine Ueberzeugung . . .

Der sein Leben ließ . . . wie oft begegnen wir in unserer Stadt Leichenzügen, die Menschen zur Ruhestätte geleiten, die zwar keine heldenhaften, äußerlichen Kämpfe geführt haben, aber um so zähere mit ihrem Dasein, mit Leben und mörderischer Krankheit. Uns Industriestadtbewohnern ist es ja etwas ganz Gewöhnliches, Bergmannsbegräbnisse zu sehen. Die Glocken läuten zur letzten Schicht, man hört die erschütternden Weisen des Beethovenschen Trauermarsches, man vernimmt düstere Trauerwirbel und dann biegt der Zug um die Ecke. Bergleute mit weißen und schwarzen Federbüschen ziehen vorbei, der Kapellmeister einer Grubenkapelle hebt seinen Stab, die Trommelwirbel brechen ab und die schweren, erlebnisschweren Akkorde von Chopin durchseufzen die Straßen. **Nicht Ergreifenderes gibt es, als ein Bergmannsbegräbnis.** Wir sind daran gewohnt, dem Fremden wird es zu unauslöschlichem Erlebnis . . .

Und kaum ist dieser Kondukt vorbei, folgt ein zweiter: eine geschlossene Kolonne von Schutzhäftlingen, die, von harmlosen Schupos und Hipos begleitet, etwas spazieren geführt werden. Es sieht so aus, wie in längst abgeklungenen Vorkriegszeiten. Damals wurden die Rekruten, die selbstverständlich laut Exerzierreglement weder gehen noch stehen konnten, so etwa nach vier Wochen Kasernierung unter Begleitung eines Korporals zum ersten Male ausgeführt, damit sie ihre Garnisonsstadt kennen lernen sollten. — Der graue Zug dieser politischen Strafgefangenen wird alltäglich viel bewundert. Allerlei Gerüchte gehen da um und die ausgefallensten Gespräche werden gepflegt.

Mich kam die Lust an, mir diese Leute auch einmal innerhalb der roten Mauern, in denen sie verpflegt und verköstigt werden, anzusehen. Man läutet da an der eisernen Pforte, etwa gegenüber den „Reichshallen“. Sie brummt ein wenig, dann öffnet sie sich automatisch und man gerät in einen mauerumfaßten Laufgang. An dessen Ende geht es ein paar Stufen in die Höhe und steht vor einer Gittertüre. Ein Beamter mit einem riesigen Schlüsselbund öffnet. Im Flure stehen, exerziermäßig ausgerichtet, die Häftlinge. Ein bekannter, gewesener Stadtverordneter, drückt mir fröhlich die Hand, worauf wir alle beide einen kräftigen Anschnauzer bekommen. Und in meinem Herzen fragte ich mich: wird man mich jetzt hierbehalten? Komme ich je wieder heraus? Gute Nacht Marie, lebewohl Jasmin und rote Rosen und verregneter Sommer, verlassen, verlassen bin i . . . Der gestrenge Diensthabende führte mich in ein Wartezimmer. Vorzimmer haben immer etwas Oedes und Bedrückendes an sich. Dies war aber das Trostloseste, das ich je sah . . . In den öden Fensterhöhlen wohnt zunächst das Grauen. Dann gibt es mit solidem, schwarzen Lack überzogene Bänke längs der Wände. Man kommt sich darauf sehr angeklagt und schuldbewußt vor. Die Mitte des Raumes nimmt ein großer, rechteckiger Tisch ein, auf dem eine dickbäuchige Wasserkaraffe und zwei Trinkgläser stehen. Wie ein fettes Huhn mit zwei mageren Küchlein kam mir diese wässerige Familie vor. Schließlich befand man sich ja nicht gerade in einem Grandhotel . . . Was auch der noch im Rohbau befindliche Kachelofen bewies. Neben ihm an der kahlen Wand hing ein Plakat mit den Worten: Sprechstunden für Schutzhaftgefangene finden nur Montag vormittag statt. Trotzdem der Leiter der Strafanstalt, nachdem ich vorgelassen wurde, von bestrickender Höflichkeit war, von derem Glanze auch etwas auf seinen Unterbeamten fiel, konnte ich über das Alltagsleben und Treiben der Schutzhäftlinge nichts erkunden . . . Jedenfalls aber geht es ihnen nicht schlecht. Etwas Kasernenhofdisziplin hat noch keinem geschadet.

Ich war aber doch froh, als sich wieder die eiserne Pforte hinter mir selbsttätig schloß und ich wieder Menschen und Autos und Wolken sah. Für die Schulen sind Ferien geworden. In diese Hochstimmung konnte ich mich nach diesem Besuche erst recht wieder hineinfühlen . . .

Dr. Zehme.

Graphologischer Briefkasten

Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

F. R. in Lublinitz. Sie stehen dem Leben noch recht hilflos gegenüber, aber die Natur hat Ihnen einen so glücklichen, unbeschwerten Optimismus verliehen, hat Sie mit einer so üppigen Phantasie ausgerüstet, daß Sie von den Vorgängen des Lebens wohl noch nicht allzu sehr berührt werden. Ihre Phantasie beschäftigt sich allerdings nur mit durchaus realen, greifbaren Dingen, und wenn auch Ihr Urteil darüber noch recht ungeklärt ist, so macht sich doch schon ein recht beträchtlicher materieller Egoismus bemerkbar, und sie werden trotz Ihres flüchtigen, etwas zu oberflächlichen Wesens immer in erster Linie auf Ihr persönliches Wohl bedacht sein. Ganz naturgemäß sind Sie deshalb auch eine sehr mißtrauische Natur und können sich daher nur schwer mit vollem Vertrauen anderen Menschen zuwenden. Aber auch wenn das scheinbar geschieht, werden doch Ihre eigenen Interessen nicht völlig zum Schweigen gebracht werden können.

Luftschutz
ist wirkungsvoller Selbstschutz!

Gertrud B. in Beuthen. Die Schreiberin gibt sich nicht so, wie sie in Wirklichkeit ist. Sie ist liebenswürdig mehr aus Erziehung als aus innerer Herzlichkeit, tritt außerordentlich gewandt auf und besitzt eine ziemliche Portion Schlagfertigkeit und Schlauheit, so daß sie nicht so leicht in Verlegenheit zu bringen sein wird. Daß sie es dabei mit der Wahrheit nicht immer genau nehmen wird, kann ohne weiteres angenommen werden; ob aber ausgesprochene Hinterhältigkeit vorliegt, ist bei dieser unzureichenden Schriftprobe (Bleistiftschrift!) nicht zu sagen. Sie neigt sehr zu Launenhaftigkeit, ist außerordentlich anpassungsfähig und hat etwas in ihrem Wesen, was manchen leicht für sie einnimmt. Sie scheint oft nachzugeben und sich anzupassen, wird es aber recht gut verstehen, andere trotzdem „einzuwickeln". In der Arbeit nicht allzu zuverlässig, auch ist auf ihre Treue nicht unbedingt Verlaß.

Seppel S. in Gleiwitz. Die Handschrift läßt einen sehr selbstbewußten, rechthaberischen Menschen erkennen, der bei aller Gutmütigkeit sehr hart und rücksichtslos sein kann. Er verfügt über ein ausgesprochenes Organisationstalent, ist ein guter Rechner und konsequent im Denken und Handeln. Seine Arbeit verrichtet er äußerst gewissenhaft. Sehr viel Sinn für Humor und ein ausgesprochenes Nachahmungstalent sind vorhanden. Er ist leicht erregbar und neigt zu Jähzorn. Ein wenig großsprecherisch ist er auch. Seine Mitmenschen wird er mehr nach ihren äußeren Vorzügen als nach ihrem inneren Wert beurteilen.

P. P. in Oberglogau. Für Ihre bedeutungsvollen Zwecke ist eigentlich eine kurze Beurteilung im Rahmen einer Briefkastennotiz nicht ganz ausreichend, denn hier stehen sich zwei durchaus verschieden geartete Naturen gegenüber. Sie sind der lebensgewandte, flotte, frische und gesellige Mensch, der nicht gern mit Kleinigkeiten rechnet, sich aber auch nicht gern einem Zwange unterordnet. Sie haben ein ziemlich starkes persönliches Gefühl, sind deshalb auch zu leicht gekränkt, aber doch auch leicht zu behandeln, weil bei Ihnen die manchmal auftretende Streitlust immer bald wieder dem liebenswürdigen Wesen Platz macht. In Ihrer kaufmännischen Tätigkeit wissen Sie sich in jeder Lage zurechtzufinden, wenn Sie auch manchmal wohl in er lebhaften und zwanglosen Art etwas zu schnell handeln und dann nicht immer bis zum Schluß mit gleicher Frische aushalten. Aber immerhin sind Sie ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Verbandschef O. (Neiße). Das ist ein richtiger Stürmer. Alles geht ihm viel zu langsam, er überlegt nicht, sondern handelt nur immer drauf los. Dabei hat er das Bestreben, sich in alle fremden Angelegenheiten zu mischen und überall an erster Stelle zu stehen. Diese Eigenschaften in Verbindung mit einem unbeugsamen Eigensinn werden ihm schon manchen Verdruß bereitet haben. Sein Selbstbewußtsein ist übermäßig gesteigert und geht mit einem durchaus nicht berechtigten Hochmut Hand in Hand, der ihn über seine tatsächliche Bedeutung sehr täuschen dürfte. Im Umgang ist er nicht besonders verbindlich; alles will er seinen Absichten nutzbar machen und immer ist er unleidlich, wenn jemand eine andere Meinung zu haben wagt als er sie hat.

Lieselotte L. 19, Beuthen. Schreiberin dieser Zeilen ist ein sehr empfindsamer Mensch, der leicht gekränkt ist. Ihre Interessen liegen überwiegend auf ideellem Gebiet. Sie zieht die Einsamkeit lauter Geselligkeit vor, doch kann sie, wenn sie sich in einem Kreis gerade wohlfühlt, auch sehr lebhaft und unterhaltend sein. Durch ihre unbedachte Freigebigkeit gerät sie nicht selten in finanzielle Schwierigkeiten. Im Auftreten ist sie scheu und befangen, doch wenn sie erst einmal Zutrauen gefaßt hat, gibt sie sich natürlich und zuweilen auch mit Schelmerei. In ihrer Arbeit ist sie schnell und zuverlässig, solange sie unter straffer Aufsicht steht, sonst neigt sie zu einer fast genialen Flüchtigkeit.

Hans J. in Beuthen. Ihre Fähigkeiten liegen vorwiegend auf praktischem Gebiet, aber es sind Ihnen auch künstlerische Interessen nicht ganz abzusprechen. Schreiber ist anpassungsfähig, tritt sicher und gewandt auf und hat warmes Mitgefühl für andere. Er hat die Gabe, sich in alles zu finden und über Enttäuschungen verhältnismäßig leicht hinwegzukommen. Eine gute Unterhaltungsgabe in Verbindung mit Humor machen ihn zu einem angenehmen Gesellschafter. Er hat viel Unternehmungsgeist und ist großzügig und fortschrittlich eingestellt. Kränkungen kann er schnell vergessen und vergeben — alles in allem ein gutmütiger Mensch.

„Hoppla (Gleiwitz). Sie verfügen über sehr starkes Selbstgefühl und Energie. Ein liebenswürdiger Mensch, der sehr gutmütig, wohlwollend und von freundschaftlichem Entgegenkommen ist. Für Schmeicheleien sind Sie sehr empfänglich, wie sie überhaupt von Eitelkeit nicht frei sind. Sie verstehen es ausgezeichnet, sich durch kluge Nachgiebigkeit Sympathien und Vorteile zu verschaffen — in Ihren Wünschen sind Sie nicht immer bescheiden.**

Lilo 15 (Kattowitz). Diese Handschrift läßt einen Menschen erkennen, der viel Idealismus besitzt und immer in höheren Regionen schwebt. Li. 15 hat dauernd mit Enttäuschungen fertig zu werden. Sie liest viel und läßt sich von ihrer Lektüre sehr beeinflussen. Arbeiten macht ihr wenig Freude; sie wird auch kaum Vollwertiges leisten, da sie sich nicht konzentrieren kann und ihr eine gewisse Gleichgültigkeit und geniale Flüchtigkeit eigen ist. Im praktischen Leben ist sie sehr unselbständig und braucht einen Menschen, der sie umsorgt.

Maisy K. in Beuthen. Sie sind ein vielseitig interessierter Mensch mit vornehmer Gesinnung und warmem, tiefem Empfinden. Die Schriftzüge verraten viel Herzlichkeit und wohlwollendes Entgegenkommen, große Offenheit, Anpassungsfähigkeit und Gutmütigkeit. Sie setzen mit bewundernswerter Energie alles durch, was Sie erreichen wollen. Neigung zu Kritik und Spottlust ist vorhanden, doch werden Sie nicht mit Absicht jemanden verletzen. Das Gefühl hat bei Ihnen immer die Oberhand. Sie verfügen über klares, logisches Denken und haben ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl. Ihre Ideale lassen Sie sich so leicht nicht rauben.

„Exzellenz" von Borneo. Sie sind sehr selbstbewußt und neigen zu Rechthaberei und Rücksichtslosigkeit. Was Sie sich vornehmen, führen Sie durch, und es kommt Ihnen dabei gar nicht darauf an, anderen Menschen zu schaden. Gefühle kommen bei Ihnen immer erst an zweiter Stelle — Verstand und Berechnung beherrschen Ihr ganzes Handeln. Sie verfügen über ein ausgesprochenes Organisationstalent, sind ein guter Rechner, ein klarer, logischer Denker und von einer geradezu erstaunlichen Energie. Ihre Arbeit erfüllen Sie gewissenhaft. Untergebenen gegenüber werden Sie nachsichtiger sein als gegen sich selbst. Sie schließen sich schwer an andere Menschen an und begegnen Ihnen mit starkem Mißtrauen und unpersönlicher Sachlichkeit. Sie sind sehr leicht erregbar und neigen zu Jähzorn.

Bärtel M., Kreuzburg. Diese Handschrift läßt einen Menschen erkennen, der mit festem Willen auf ein Ziel losgeht und Hindernisse zu überwinden weiß. Der Schreiber kennt kein Verzagen, er hat einen beneidenswerten Optimismus, mit dem er über alles Schwere hinwegkommt. In seiner Arbeit ist er, wie auch in allen anderen Dingen, sehr genau und gewissenhaft, er wird nichts unvollendet beiseite legen. Trotz des reichlich vorhandenen Idealismus wird er immer mit den Tatsachen rechnen und in den realen Dingen des Lebens seinen Mann stehen. Große Gutmütigkeit, Hilfsbereitschaft und sicheres, liebenswürdiges Auftreten sind ihm eigen. Seine Lektüre scheint er sich sorgfältig auszuwählen.

Paul Cz. in Beuthen. Das ist eine sehr energische Frauenhandschrift, die eine nicht mehr junge, aber noch sehr lebenskräftige und lebensbejahende Dame erkennen läßt. Die Schreiberin ist gewohnt zu herrschen und wird sich nie einem anderen Willen unterordnen. Sie ist sehr gutmütig, wird sich aber von Gefühlen nie unterkriegen lassen und immer dem Verstand einen Vorzugsplatz einräumen. Wenn sie sich in eine Ansicht verrannt hat, ist sie durch nichts davon abzubringen. Geht nicht alles nach ihren Wünschen oder stellen sich Sorgen ein, wird sie sehr darunter leiden, doch wird ihre Energie ihr bei Ueberwindung alles Unangenehmen stets große Dienste leisten.

Multi, multi, Gleiwitz. Das ist ein oberflächliches kleines, dummes Mädel, das sich über nichts Gedanken macht und sorglos in den Tag hineinlebt. Vom Arbeiten will Grete nichts wissen, und wenn sie was tut, dann flüchtig und unzureichend. Sie interessiert sich nur für äußerliche Dinge und ist für ihr Alter recht kokett und berechnend. Ihr Selbstbewußtsein ist groß, und in diesem Umfang völlig unangebracht. Sie tritt burschikos auf und ist nicht immer so liebenswürdig und entgegenkommend, wie es einem jungen Mädchen, besonders älteren Personen gegenüber, zukommt und nimmt ihre Person und alle Angelegenheiten, die sie betreffen, furchtbar wichtig. Liebesbedürfnis ist mehr als reichlich vorhanden.

E. L. (Frankfurt a. M.). Das sind die Schriftzüge eines geistig kultivierten, sehr regen Menschen, der vielseitige, überwiegend geistige Interessen hat, der aber von Stimmungen sehr abhängig ist. Energie und Ausdauer sind vorhanden, in der Arbeit ist er zuverlässig, genau und pflichtbewußt. Objektives, klares Urteil, gute Logik. Die Schrift läßt aber auch Neigung zur Verstellung erkennen und das Bestreben, mitunter anders zu scheinen als der Schreiber ist, wenn man dabei auch nicht gerade von berechnender Unwahrheit sprechen kann. Materiellen Genüssen ist der Schreiber nicht abhold, in persönlichen Dingen wird er leicht gekränkt sein. Selbstbewußtsein ist zwar vorhanden, es wird aber nicht aufdringlich in Erscheinung treten. Es handelt sich hierbei mehr um Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, die aber auch nicht überschätzt werden. Im Umgang wird sich der Schreiber etwas reserviert geben und nur hier und da einmal natürlicher werden. Ein Mensch, der auf die Beachtung der Formen großen Wert legt und der sich nicht gehen läßt.

„Heldentenor" in Neustadt. Das ist ein Mensch mit wenig guten Eigenschaften, dem man nicht viel Vertrauen entgegenbringen darf. Er bringt es ohne jede Gewissensbisse fertig, anderen Menschen wissentlich zu schaden oder sonst ein Leid zuzufügen. Uebernommene Pflichten wird er nicht sehr ernst nehmen und auch sonst wenig zuverlässig sein. Gemüt und Taktgefühl wird man bei ihm vergebens suchen. Das ganze Denken und Handeln wird von einem kalten, nüchternen Verstand regiert, der alles Gefühlsmäßige von vornherein ausschaltet. Paul spricht selten die Wahrheit und ist nicht ehrlich und aufrichtig. Wenn es anderen schlecht geht, freut er sich und denkt nicht im entferntesten daran zu helfen.

Wandern / Reisen / Verkehr

Vom Sinn des Reisens

Deutscher, kennst Du Deine Heimat?

Wer viel von seinem Leben haben will, muß viel reisen. Was ist ein Jahr, in dem es keine Reise gegeben hat? Ein doppeltes an Arbeit, ein halbes an Freude.

Kurz ist das Leben; wer es intensiv leben will, der muß viel reisen. Auf die Frage, warum die meisten Tiere so ernst, die Vögel dagegen so lustig seien, antwortete einst ein Kluger: „Die Vögel können gar nicht traurig sein, weil sie immer Reisepläne im Kopfe haben". Machen auch wir etwas mehr Platz in unserem Denken für solche beglückende Pläne, vor denen die Sorgen Reißaus nehmen! Und dann frisch hinaus in die Ferne!

Aber in die Ferne, die uns die deutsche Heimat schenkt. — Man braucht nicht immer an fremde Länder zu denken, wenn man zum Kursbuch greift. — Das Wunderland der Heimat ist so groß und mannigfaltig, daß es eine Sünde wäre, es hinter das Ausland zurückzustellen. Hat nicht Deutschland herrliche Wälder, malerische Städte, verträumte Winkel und romantische Schlösser und Burgen in Fülle? Wo gibt es so viele Dome und Museen, Galerien und Pflegestätten urwüchsiger Volks- und Heimatkunst, um die uns andere Völker beneiden? Denkt an unsere Erholung spendende Meeresküste an Ost- und Nordsee mit dem blendend weißen Strand und der unentgeltlichen Weite, mit dem silbernen Flimmern rauschender Wogen! Und überall tummeln sich frohe Menschen, die den Alltag daheim ließen und sich verjüngen. Denn wie der Alltag altern läßt, so macht das Reisen jung.

Ein moderner Jungbrunnen ist die Eisenbahn. Eisenbahnfahrgast zu sein beruhigt. — Die rollenden Räder sehen in uns nur den Fahrgast; sie wollen unsere Reisefreude mehren.

Nach einem alten Wort liegt das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde. Heute sind die Bahnhöfe unserer Eisenbahn die Tore zum Glück — weit geöffnet warten sie auf uns.

Tausende und Abertausende kommen von weither, sogar über den Ozean, um Deutschland kennenzulernen. Dieses Deutschland ist unser Vaterland. Sollten wir es nicht besser kennen als die Fremden? Hat nicht so mancher der Heimat eine Reiseschuld abzutragen?

Und dann noch eins: Das deutsche Land ist ein gastfreies Land. Gastfreundlich im Sinne der altgermanischen Tugend. Jede Landschaft, die wir aufsuchen, gibt uns von ihrem Wesen etwas; denn es ist ihr Beruf zu geben. Darum ist es wahr gesprochen: Der Mensch wird Mensch durch Erziehung und Reisen. Und wenn wir mehr als je den deutschen Menschen erstreben, dann wollen wir ihn mit immer größerer Freude erziehen zum Reisen in — Deutschland!

W. Müller, Gordon.

Warum reisen Sie so schlecht?

Von See-, Luft-, Bahn- und anderen vermeidbaren Krankheiten

Mit einer gewissen bangen Freude sehen nicht wenige Menschen der sommerlichen Reisezeit entgegen, die ihnen neben dem ersehnten Vergnügen eine neue Umgebung, neues Land und neue Menschen kennen zu lernen, leider auch das gefürchtete Uebel der Fahrt bringt.

Diese Personen haben ungewönliche Beschwerden bei Fahrten aller Art. Auf der Seereise befinden sie sich allerdings noch in zahlreicher Gesellschaft. Denn die Seekrankheit ist ja so allgemein verbreitet, wird von den Landratten geradezu als selbstverständliche Begleiterscheinung angenommen und jeder hat sich damit abgefunden, daß er dem Meeresgott sein Opfer bringen muß.

Nun gibt es kaum eine Krankheitserscheinung auf nervös-physiologischer Basis, die man einfach willenlos hinnehmen müßte. Und der Aberglaube, daß Seekrankheit nicht zu vermeiden ist, konnte in zahlreichen Fällen ad absurdum geführt werden. Die Frage ist vor allem die: wie stelle ich mich auf die schwankend gewordene Gehfläche? Es ist kein Zweifel, daß die Hauptursache der Seekrankheit, die sich in allgemeiner Uebelkeit, heftigem Schwindelgefühl und schließlich unaufhaltsamen Erbrechen äußert, in den ungewohnten Bewegungen des Schiffes zu suchen ist. Aber auch andere Dinge sind maßgebend, wie z. B. die Tatsache, daß der Horizont, den wir von Kindheit auf als fixe Linie sehen, sich plötzlich auf und ab bewegt.

Zwei Mittel sind es, die zur Ueberwindung der See- und anderen „Bewegungs"-Krankheiten verhelfen. In physischer Hinsicht kann folgendes empfohlen werden: man vermeide es, mit nüchternem Magen zum ersten Male auf's Schiff zu gehen und achte darauf, daß man das Boot nicht gerade dann betritt, wenn die Verdauungsarbeit im Gange ist. Nach medizinischer Erfahrung soll zwischen der letzten großen Mahlzeit und der Einschiffung eine Zeitspanne von etwa 4 Stunden liegen. Beginnt sich das erste Anzeichen von Uebelkeit bemerkbar zu machen, so flüchte man nicht in die dumpfe Kabine, sondern zwinge sich, in frischer Luft am Deck zu bleiben und möglichst die eigenen Bewegungen dem Schffsgang anzupassen, also im Matrosenschritt zu gehen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben und nach wenigen Stunden schon wird der Mutige von den Anfeindungen Neptuns befreit sein. Wenn er ganz sicher gehen will, kann er seinen Wagemut noch durch Medikamente unterstützen. Von Laien- und Aerztekreisen wird z. B. Vasano sehr gelobt, aber mitunter genügen einfache ätherische Baldriantropfen, oder individuell dosierte Beruhigungsmittel.

Fast noch wichtiger ist die seelische Einstellung vor und während der Fahrt. Die Psychotherapie hat oft genug die ungeheure, kaum vorstellbare Macht der Gedanken bewiesen. Man ahnt garnicht, welche nachhaltigen Wirkungen ein einziger bewußter und konzentrierter Gedanke auszulösen vermag. Wenn nun der ängstliche Passagier mit dem „sicheren Gefühl", unbedingt die Seekrankheit zu bekommen, die Planken betritt, so wird diesem Unglücklichen kein Mensch oder Mittel helfen können. Umgekehrt aber wird derjenige, der entspannt und autosuggestiv beeinflußt das feste Land verläßt, mit geringer Selbstbeherrschung imstande sein, schon die ersten Anzeichen des Uebelseins zu überwinden.

Das gleiche gilt bei weniger schwankenden Beförderungsmitteln, wie Eisenbahn, Automobil. Mit geringen Hilfsmitteln, aber mit der richtigen seelischen Einstellung wird man sich den Genuß des Reisens wieder zurückerobern können. Ja, sogar im sturmbewegten Flugzeug wird auch das ängstlichste Gemüt von der Richtigkeit dieser Verhaltungsmaßregeln sich überzeugen können und Angst und Schrecken selbst im wildesten Sturm verfliegen.

Gebt einander Reisefreude!

Auch in diesem Jahre hat die Reichsbahn vor Beginn der Reisezeit das Personal angewiesen, in den Zügen und auf den Bahnhöfen für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Diese Bestrebungen werden jedoch keinen Erfolg haben, wenn sie nicht volle Unterstützung der Reisenden finden. So sollten vor allem Papier und Obstreste, leere Schachteln, Zigarren- und Zigarettenreste nicht in den Gängen und Abteilen der Züge oder auf den Bahnsteigen, Treppen und in den Schaltervorräumen weggeworfen werden. Von wenig Rücksicht auf die Mitreisenden zeugt es auch, wenn Reisende — wie es immer wieder beobachtet wird — ihre Füße auf Sitzbänke und Polster ohne Schutzunterlage legen. Außerordentlich störend wirkt in den Zügen auch Musizieren, Lärmen und dergleichen Jeder Reisende sollte daher bestrebt sein, durch weitgehende Rücksichtnahme auf seine Reisegenossen auch seinerseits zur Ordnung und Sauberkeit beizutragen. Er hilft, sich und den andern die Freude an der Reise zu erhöhen.

Das Buch im Sommerurlaub

Nimm ein stilles Buch mit auf die Sommerfahrt! Wenn im Ablauf des Jahres die Tage dahintoben und Körper und Geist mitgerissen werden in den Strudel des Kampfes, mag auch das Buch gut sein, das Einen über sich selbst fortführt. Aber in den Tagen der Rast und der sommerlichen Stille ist nur ein Buch gut: das Buch, mit dem man Rast hält, das Buch der Einkehr bei sich selbst. „Alle Bücher dieser Welt bringen Dir kein Glück, doch sie weisen Dich geheim in Dich selbst zurück" singt Hermann Hesse. Aber welches Buch soll das sein, welches Buch ist von dieser Art, daß man bei ihm ruhen kann und den Weg zu sich selber findet? Alle Bücher, die ein Dichter geschrieben hat, von der inneren Stimme befohlen, zu sagen, was er sah und leidet. Und der Dichter von solcher Art sagt nur aus, was schon in jedes Menschen Innern geschrieben steht, was der Wunsch seiner Träume und die wahre Stimme seines Herzens ist. Das Buch solcher Art kann in Versen geschrieben sein oder im fließenden Worte, kann vom deutschen Walde sprechen oder vom Schicksal des deutschen Menschen, von hoher Zeit oder Zeiten der Notwendigkeit, die die Not wendeten

Das stille Buch soll man wählen und zum Gefährten seiner Sommerfahrt machen, denn: „Auf leisen Sohlen wandeln die Schönheit, das wahre Glück und das echte Heldentum" sagt Wilhelm Raabe in den „Alten Nestern".

Aus Bädern und Kurorten

Studienfahrt durch die Grafschaft Glatz. Eine pflanzensoziologische Studienfahrt durch die Grafschaft Glatz und in das Altvatergebirge wird in der Zeit vom 23. Juli bis 28. Juli 1933 von der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege unternommen. Die Führung liegt in den Händen von Privatdozent Dr. Hueck, Berlin. Als Ort der Zusammenkunft ist Wünschelburg (Schnellzugsstation Mittelsteine) vorgesehen. Die Teilnahme steht jedermann frei, doch sind einige Pflanzenkenntnisse erwünscht. Zur Deckung der entstehenden Unkosten wird eine Teilnehmergebühr von 3 Mark erhoben. Anmeldungen bis zum 12. Juli an die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, erbeten.

Bad Altheide. Das zur Kurverwaltung gehörige, direkt am herrlichen Kurpark gelegene Sanatorium Altheide, unter ärztlicher Leitung von Oberarzt Dr. med. Löbell, verfügt über alle neuzeitlichen Einrichtungen und Kompfort einer physikalisch-diätetischen Kuranstalt. Ein großer Vorteil der Anstalt besteht darin, daß die natürlichen Kohlensäurebäder im Hause selbst verabfolgt werden können, da die Badezellen im Sanatorium durch eine eigene Leitung mit dem Altheider Sprudel verbunden sind. Besonderer Wert wird auf individuelle diätetische Verpflegung und sorgfältige ärztliche Behandlung gelegt. Die Preise sind der Zeit entsprechend gesenkt. Für Diätkuren wird kein Aufschlag erhoben. Auch die beliebten Pauschalkuren werden abgegeben. Auskunft und Prospekte kostenlos durch Sanatorium Altheide.

Herzbad Reinerz hat bereits seit Juni ebenfalls Wochenkarten eingeführt für diejenigen Gäste, die nur zur Erholung nach hier kommen. Es kostet eine solche Wochenkarte pro Person 4 RM. Sie berechtigt zur Brunnentrinkkur, wie zum Besuch der Kurkonzerte und Anlagen, auch zur Entnahme von Süßwasserbädern. Wer aber seine Erholung beim Aufenthalt in dem hervorragenden Gebirgsklima durch die wirksamen natürlichen Kohlensäuresprudelbäder, die in eigener Anlage hergestellten Fichtennadelbäder, die überaus heilkräftigen Moorbäder oder Duschen und Inhalationen unterstützen will, wird vorziehen, Kurtaxe zu lösen. Der in fast allen Fällen zu erwartende gute Kurerfolg bei Herz-, Nerven-, Frauenleiden, bei Gicht, Ischias und vor allem auch Nieren- und Blasen-Erkrankungen, wird für alle Aufwendungen reichlichst entschädigen.

Für Jugendwandergruppen. Wie dem „Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen", Gau OS., auf seine Anfrage betr. der seit 1. 7. gültig sein sollenden gelben Ausweiskarten für Bahnermäßigung von der Reichsbahndirektion Oppeln mitgeteilt wird, behalten die bisherigen blauen Ausweiskarten vorläufig ihre Gültigkeit. Schlußtermin wird noch bekannt gegeben werden.

Die Ostseeküste von Travemünde bis Memel. Diesem schönen deutschen Landstrich widmen gerade jetzt zur Reisezeit die von Carl Lange herausgegebene „Ostdeutschen Monatshefte" ein Sonderheft, das der Führer des Bundes Deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtke, mit einem Beitrag „Der Osten ruft!" einleitet. Der Herausgeber Carl Lange skizziert die Bedeutung des Seedienstes in Ostpreußen, der bis Travemünde erweitert worden ist. Warnemünde, Rügen und die Pommersche Bucht, Stettin—Swinemünde, Danzig und die Weichselgegend, die Danziger Seebäder Zoppot, Pillau und das Samland, der Zauber der Kurischen Nehrung, Erzählungen von der Wasserkante, füllen geschmackvoll illustriert das lesenswerte Sonderheft, das eine zugkräftige Werbung für die deutsche Ostseeküste bedeutet. (Preis 1,25 RM., Verlag Georg Stilke, Berlin.)

Vaterländische Geschichte. In anerkennenswerter Weise sind die Firmen der Industrie, die ihren Warenpackungen Sammelbilder beilegen, immer mehr bestrebt, Sammlungen vorzusehen, die kulturellen Wert besitzen. Hierin zeichnet sich die Sturm-Zigarettenfabrik, Dresden, besonders aus durch den von ihr herausgebrachten, durchaus geschichtsgetreuen und künstlerisch hochwertigen Bilder-Zyklus „Deutsche Uniformen". Die ersten beiden Sammelwerke, „Zeitalter Friedrichs des Großen" und „Zeitalter Deutsche Freiheitskriege", sind bereits zur Ausgabe gelangt. Das dritte Werk, „Zeitalter der Deutschen Einigung", wird gegenwärtig beigefügt. Jedes einzelne Sammelwerk umfaßt immer ein Zeitalter, das wir im Geiste aus der zurückliegenden Zeit entstehen, sich entwickeln und schließlich als großes Ganzes vor uns stehen sehen. Die Alben sind würdig ausgestattet und textlich reich erläutert. Durch Ergänzungshefte, die auch von der Firma Sturm-Zigaretten GmbH., Dresden, zu beziehen sind, wird der Text noch vervollkommnet. Der gesamte Schriftsatz stammt von dem Militärschriftsteller Dr. Martin Lezius. Die Sammelbilder sind Künstlerbilder, geschaffen von dem Militärmaler Herbert Knötel d. J. Viele hundert Soldatenbilder zu schaffen, die keineswegs ermüdend wirken, ist eine große Leistung. In Hunderttausenden von Familien werden diese herrlichen Bilder gesammelt, und überall haben sie ein Echo im Herzen des Volkes hervorgerufen. Die Sammelbilder liegen in den Packungen der Zigaretten Trommler 3⅓ Pf., Alarm 4 Pf., Sturm 5 Pf., Neue Front 6 Pf.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Montag bis Sonnabend

6,00: Funkgymnastik.
7,00—7,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
8,00: (außer Dienstag und Sonnabend): Wettervorhersage und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,00: Werbedienst.
14,00: Zeit, Wetter, Tagesnachr., Börse, Schiffahrtsber.
15,00: Erster landwirtsch. Preisbericht (Mittwoch 14,30).
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten u. a.
22,00—22,25: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten u. a.

Sonntag, 9. Juli

6,30: **Chorkonzert** des MGV. „Edelstein" e. V. 1889 Breslau: Romantische deutsche Männerchöre.
7,15: **Schlesischer Morgengruß.** Dora Zeising.
7,30: **Morgenkonzert der Bad-Charlottenbrunner Kurkapelle.**
9,00: **Leitwort der Woche.**
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Katholische Morgenfeier. „Ihr werdet meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde".**
11,00: **Josef Magnus Wehner.** Willy Koch.
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten:** „Barmherziges Herz der ewigen Liebe".
12,00: **Mittagskonzert der verstärkten Funkkapelle.**
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Einweihung des Denkmals in Ohlau** für die vor einem Jahre ermordeten SA.-Männer Stanetzki und Konietzke. Ansprache: Obergruppenführer Edmund Heines.
14,50: **Interessantes und Nützliches aus dem Bienenleben.**
15,10: **Kinderfunk:** Der Menzel-Willem derzählt schläsche Sacha und mer singa a wing derzu.
15,50: **400-Jahrfeier in Hohenelbe.** Dr. Karl Schneider.
16,10: **Konzert des Balalaika- und Domra-Orchesters. Breslau.**
17,00: **Schloß Sibyllenort.** Ein Hörbericht.
17,25: **Unterhaltungskonzert** der SA.-Standartenkapelle 22, Hindenburg.
18,50: **Heilige Heimat.** Florian Seidl liest eigene Prosa.
19,20: **Deutsche Volkslieder aus acht Jahrhunderten!** Schlesisches Frauen-Terzett.
20,00: Wettervorhersage, anschl. **Ostmarken-Achter, Ruderregatta auf dem Breslauer Flutkanal,** Sportergebnisse.
20,30: **Im Wald und auf der Heide.** Funkpotpourri.
22,30: **Tanzmusik.**

Montag, 10. Juli

6,20: **Morgenkonzert des Hannoverschen Nordfunk-Orchesters.**
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; anschließend aus Hannover: **Schloßkonzert.**
13,00: **Ballett- u. Tanzmusik aus Opern.** (Schallplatten.)
14,20: **Kunterbunt.** Schallplattenkonzert.
15,40: **Das Buch des Tages:** Neues auslandsdeutsches Schrifttum.
16,00: **Nachmittagskonzert der Kurkapelle Bad Flinsberg.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Von deutscher Kulturarbeit.** Dr. Carl Dyrssen.
17,55: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung: Die SA.**
18,20: **Violinkonzert.** Hertha Matzke-Schreiter.
20,00: **Klavierkonzert.** Udo Dammert.
20,40: **Der Zeitdienst berichtet.**
21,00: **Die Lage in Oesterreich.**
21,20: **Das musikalische Schloß.** Funkscherz von Karl Theodor Haanen.
22,35: **Zehn Minuten Funktechnik.**
22,45: **Mit dem Dampfer „Ussukuma" nach dem ehemaligen deutschen Südwest-Afrika.** Franz von Gaertner.

Dienstag, 11. Juli

6,20: **Morgenkonzert** des Musikzuges des Marine-Sturmes 44/11.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: **Interessantes und Nützliches aus dem Bienenleben.**
12,00: **Mittagskonzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13,00: **Jagdklänge.** Schallplattenkonzert.
14,20: **Liebesszenen aus Opern.** Schallplattenkonzert.
15,15: **Kinderfunk. Fröhliches Turnen.. Märchen und Geschichten von Emil Zeissig.**
15,45: **Konzert.** Elisabeth Pfeffer (Alt), Walther Dittrich (Violine), Lotte Süß (Klavier).
16,45: **Reise in Deutschland! Dreiländereck am Rhein.**
16,45: Nur für Gleiwitz: **Ueberreste alter Burgen und Wehrbauten in Oberschlesien.** Alfons Maruschke.
17,05: **Der SA.-Dichter Heinrich Anacker** liest eigene Gedichte.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
18,10: **Das Buch des Tages:** Der große Brockhaus.
18,30: Aus Wörsdorf bei Idstein im Taunus: **Grundlagen der völkischen Erziehungs- und Bildungsarbeit auf dem Lande.** Prof. Dr. Ernst Krieck.
20,00: Vom Schloßplatz in Breslau: **Offenes Singen.**
21,00: Abendberichte.
21,10: **Arbeitsdienst! Ein Staffelhörbericht aus schlesischen Arbeitsdienstlagern.** Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
22,30: Ferien in der Tatra.
22,50: Politische Zeitungsschau.
23,05: **Unterhaltungskonzert.**

Mittwoch, 12. Juli

6,20: **Morgenkonzert** des Berliner Konzert-Orchesters.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: **Zucht und Aufzucht von Kaltblutpferden.**
12,00: **Mittagskonzert der Stahlhelm-Bundeskapelle Halle.**
14,20: **Vom Rhein.** Schallplattenkonzert.
15,30: **Elternstunde: Verregnete Ferientage.** Johann Warzok. **Morgen wandern wir.** K. Dinter.
16,00: **Das Buch des Tages: Von deutschen Grenzen.** Fritz Aulich.
16,15: **Klavierkonzert.** Margarete Slawik.
16,45: **Der Lenker.** Novelle von Willibald Köhler.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Liederstunde.** Hans Kaufmann (Bariton), am Flügel: Franz Bernert.
17,45: Nur für Gleiwitz: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Was man im oberschlesischen Grenzbezirk beim Transport von Vieh beachten muß.** Bezirkszollkommissar Georg Woitscheck.
17,45: Nur für Breslau: **Paradiesvogeljagd.** Kapitän Carl Ettling.
18,05: **Unterhaltungskonzert.**
20,00: **Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.**
20,10: **Stefan George, ein Dichter der Volkserneuerung.** Hörfolge zu Stefan Georges 65. Geburtstag.
21,00: Abendberichte.
21,10: **... ins junge Morgenrot. Deutsche Studenten singen.**
22,00: **Oesterreichischer Funkzeitspiegel.**
22,40: **Balkanfahrt.** Arthur Schiersch.
22,55: **Unterhaltungskonzert.**

Donnerstag, 13. Juli

6,20: **Morgenkonzert des Landmann-Orchesters, Leipzig.**
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,45: **Unkrautbekämpfung auf dem Grünland.**
12,00: **Mittagskonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
14,20: **Seemannsweisen.** Schallplattenkonzert.
15,30: **Jeder einmal auf dem Annaberg.**
15,40: **Das Buch des Tages: Der Arbeiter hat das Wort!**
16,00: **Nachmittagskonzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
17,25: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Kinderfunk:** Wir besuchen die Feuerwehr.
18,00: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
20,00: **Rudolf Watzke singt.**
20,40: **Der Verrat der Kaiserin Zita im Weltkriege.**

Täglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Arbeiter hör zu! SA.-Kamerad Tonne.** Hörspiel von Peter Hagen.

Dienstag: **Die Burg im Osten.** Ein Hörbild von der Marienburg.

Mittwoch: **Lebende Komponisten.** Orchesterkonzert.

Donnerstag: **Verjagtes Volk.**

Freitag: **Weg übers Feld.** Ein naturkundlicher und volkskundlicher Aufriß von Friedrich Griese.

Sonnabend: **Die Opernprobe.** Komische Oper in einem Aufzug von Albert Lorzing.

21,00: **Wir spielen zum Tanz.**
21,40: **Johann Joachim Quantz.**
22,45: **Wir spielen zum Tanz** (Fortsetzung).

Freitag, 14. Juli

6,20: **Morgenkonzert** des Ruschka-Orchesters.
8,15: **Frau, auf Dich kommt es an!** Margarete van der Straß von Hohenstraeten.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; anschließend aus dem alten Rathaus zu Bremen. **Mittagskonzert.**
13,00: **Kreuz und quer durch Deutschland.** Schallplattenkonzert.
14,20: **Nachtschwärmer.** Schallplattenkonzert.
15,15: **Jugendfunk. Vom Segelfliegen.** Ein Zwiegespräch: Fluglehrer Alfred Knecht — Kurt Häußler.
15,45: **Konzert.** Frieda Paege-Bohn (Mezzosopr.), Adelheid Zur (Klavier).
16,30: **Bachs letzte Tage.** (Aus Karl Röttgers „Buch der Gestirne".)
16,55: **Fälschung von Kunstwerken.** Dr.-Ing. Hanns Walter Loose.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: aus Theodor Stolles Gesellschaftshaus, Breslau: **Gartenkonzert der Stahlhelmkapelle der Kreisgruppe Breslau-Stadt.**
18,05: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,30: **Stimme des Blutes im ewigen Strom deutscher Geschichte.** Dr. Große, Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege.
20,00: **Militärkonzert des Musikkorps des 2. (Jäger) Batl. J.-Reg. 7.**
21,10: **Oesterreichisches Stimmungsbild.**
21,20: **Kärnten. Bilder aus dem deutschen Grenzland.**
22,40: Nur für Breslau: **Hitze und Mücken — Was tun?**
22,40: Nur für Gleiwitz: **Deutsches Theater und Deutsche Bühne in Oberschlesien.** Intendant Bartelmus.
22,55: **Unterhaltungskonzert.**

Sonnabend, 15. Juli

6,20: **Morgenkonzert d. Kapelle der 18. SS.-Standarte.**
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; anschließend aus Danzig: **Mittagskonzert** der Kapelle der Schutzpolizei.
13,00: **Schallplattenkonzert.**
15,20: **Der Schlesier C. G. Langhans und der preußische Stil.** Dr. Günther Grundmann.
15,40: **Das Buch des Tages:** Neues von Joseph Wittig.
16,00: **Nachmittagskonzert der Stahlhelmkapelle der Kreisgruppe Breslau-Stadt.**
17,30: Nur für Gleiwitz: **Die Filme der Woche.** Gerd Noglik — Dr. Hermann Kurtz.
17,50: **Programm-Vorschau.**
18,00: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,20: **Das Männerquartett des Beuthner Sängerbundes singt.** Leitung: Alois Heiduczek. Franz Paterok (Erster Tenor), Erich Ebisch (Zweiter Tenor), Richard Fröhlich (Erster Baß), Bernhard Nowack (Zweiter Baß).
20,00: **Bauer, hör' zu!** Eine nachdenkliche Stunde für den Landmann.
21,00: **Neue deutsche Tanzmusik.** Kapelle Sonntag.
22,30: **Tanzmusik.**

Kattowitz

Sonntag, 9. Juli

10,30: Gottesdienst. — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Morgenkonzert. — 14,00: Briefkasten. — 14,15: Schallplattenkonzert. — 15,05: Populäres Konzert. — 16,00: Radiowoche. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: Gesang. — 17,00: „Wie dient der Arbeitsfonds dem Arbeiter?". — 17,15: Volksmusik. — 18,00: Nachmittagsgottesdienst. — 19,00: Plauderei: „Giftige Pilze". — 19,40: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 20,00: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Programmdurchsage; Sportberichte, 21,15: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik, — 22,25: Sportberichte. — 22,45: Tanzmusik.

Montag, 10. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,50: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,33: Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,30: Technischer Briefkasten. — 15,45: Schallplattenkonzert. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag: „Wirtschaftsrätsel". — 18,35: Klavierkonzert. — 19,10: Vortrag. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: Oper „Flis" und „Verbum Nobile". — In der Pause: Abendbericht, Programmdurchsage. — 22,15: Tanzmusik. — 22,25: Sportberichte, Wetterbericht. — 22,40: Tanzmusik.

Dienstag, 11. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,15: Feier des 15jährigen Bestehens des 14. Ulanenregiments. — 13,00: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Kinderstunde. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: „Majorka — die Insel der Ruhe". — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Die Handelsverhältnisse Polens mit der Welt". — 18,35: Mandolinorchesterkonzert. — 19,05: „Schlesische Schriftsteller des 19. Jahrhunderts". — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 12. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,30: Gesang. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Populäres Konzert. — 18,15: Kadettenkorps „Marsch Pilsudski" und „Schlesien". — 18,15: Vortrag: „Sport und Erziehung". — 18,35: Gesang. — 19,05: Zofja Kossak: „Rechtfertigung". — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Gesang. — 20,20: Chorkonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Klavierkonzert. — 22,00: Esperanto. — 22,20: Schallplattenkonzert. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 13. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Populäres Konzert. — 17,00: Vortrag: „Wo sind wir und wo sollten wir auf internationalem Gebiet sein." — 17,15: Populäres Konzert. — 18,15: Giftige Schlangen und wie man sich vor ihnen schützt. — 18,35: Kammerkonzert. — 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Freitag, 14. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 15,45: Plauderei über Kosmetik. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: „Die Vögel im Dienst der Wissenschaft". — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: „Wir bauen Dampfmaschinen. — 18,35: Schallplattenkonzert. — 19,05: „Alter und Tod". — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Uebertragung von Warschau: Feier aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung der Uebertragung von Warschau. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterbericht. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 15. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Kinderbriefkasten. — 17,00: „Wie photographiert man im Sommer?" — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Zum Jahrestag Grunwalds. — 18,35: Populäres Konzert. — 19,00: Schallplattenkonzert. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage, — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 21,05: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,30: Chopinkonzert. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Mittwoch: 17,00: **Der Stil der deutschen Rede** (Professor Siebs).

Sonnabend: 17,00: **Dichter und Dichtung in der völkischen Schule.** (Dr. W. Linden.)

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wisse n, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt.

K. B., Beuthen. Frau von Eckardt wohnt in München, Gabelsberger Straße 45.

A. J., Beuthen. Wir verweisen auf Artikel 2 des Gesetzes über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung, vom 26. Mai 1933, und Abschnitt VII, § 18 der Verordnung des Reichsministers der Justiz vom gleichen Tage (Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 56, S. 298 ff.). Sind beim Schuldner bewegliche Sachen gepfändet, die zum persönlichen Gebrauch dienen oder zum Hausrat gehören, oder Einrichtungsgegenstände, Gerätschaften oder Vorräte, die der Erwerbstätigkeit des Schuldners dienen oder zu einem von ihm betriebenen gewerblichen Unternehmen gehören, so hat das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Schuldners die Zwangsvollstreckung aufzuheben, wenn der Schuldner ohne sein Verschulden außerstande ist, die Verbindlichkeit zu erfüllen und ihm durch den Verlust der gepfändeten Gegenstände ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde. Handelt es sich um eine vertragliche Verpflichtung, so ist dem Antrage nur stattzugeben, wenn das Zahlungsunvermögen darauf beruht, daß sich die wirtschaftliche Lage des Schuldners nach Eingehung der Verbindlichkeit verschlechtert hat. Von der Aufhebung der Zwangsvollstreckung ist abzusehen, wenn dadurch die wirtschaftliche Lage des Gläubigers ernstlich gefährdet werden würde. Diese Vorschrift gilt bis zum 31. März 1934.

S. K., Beuthen. Auf die nach dem Ziel der Tätigkeit (wohin?) gerichtete Frage muß es heißen: „Ich gehe in die Schule" und nicht, wie Sie annehmen, „zur Schule". — Nach der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, vom 11. April 1933, gilt als nicht arisch, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern, abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil nicht arisch ist. Dies ist besonders dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternteil der jüdischen Religion angehört hat. Da die Mutter Ihrer Ehefrau der jüdischen Religion angehörte, so sind Ihre Ehefrau und Ihr Sohn keine Arier. Die weiteren Antworten im nächsten Briefkasten.

P. W. Guttentag. Wenn Sie deutscher Reichsangehöriger sind, so können Sie zum Freiwilligen Arbeitsdienst zugelassen werden, und zwar auch dann, wenn Sie zur Zeit noch in Ostoberschlesien wohnen. Die Zulassung zum Freiwilligen Arbeitsdienst beschränkt sich auf Personen unter 25 Jahren. Von diesem Grundsatz wird nur bei der Auswahl und Schulung von Führern abgewichen. Die Meldung muß beim Arbeitsamt erfolgen.

Sch., Fr. Die Spar- und Darlehnskasse darf für Darlehen 8 Prozent Zinsen verlangen. Dieser Zinssatz ist durchaus nicht zu hoch.

Kilometerfresser. Das „Wolgalied" aus der Operette „Der Zarewitsch" von Franz Lehár ist gegen Nachdruck gesetzlich geschützt. Der Text könnte an dieser Stelle nur mit besonderer Genehmigung nachgedruckt werden. Wir empfehlen aber, sich das Textbuch der Operette zu beschaffen. Vielleicht ist es Ihnen auch möglich, das Lied in einer Buch- oder Musikalienhandlung abzuschreiben.

N., Beuthen. Ein SA.-Lied mit dem von Ihnen angegebenen Kehrreim ist in dem im Auftrage der Obersten SA.-Führung herausgegebenen vollständigen SA.-Liederbuch nicht abgedruckt.

M. S., Beuthen. Zum Wasserdichtmachen von Stoffen finden besonders Tonerdesalze (essigsaure Tonerde), auch Fette, Wachse, Kolophonium und andere Mittel Anwendung. Die Stoffe werden auf Walzen (Stärkekalandern) mit dem Imprägnierungsmittel getränkt und auf dampfgeheizten Hohlzylindern oder mit Warmluft beschickten Spannrahmen getrocknet. Sie können nur in den eigens dafür geschaffenen Maschinen Dichtheit, Glanz und Glätte erhalten. Daher ist von einem Versuche, den Regenmantel, der seine Wasserdichtheit verloren hat, selbst zu imprägnieren, abzuraten.

J. M. Sie müssen sich an die Angestelltenversicherung wenden, um die Adresse Ihres Ehemannes zu erfahren. Die Angestelltenversicherung wird die Adresse kennen, da sie die Rente ihm zuzusenden hat. Teilen Sie ihr die gesamten Umstände mit. Haben Sie die Anschrift erfahren, so müssen Sie und Ihre Kinder gemeinsam gegen Ihren Ehemann auf Unterhalt klagen. Zu diesem Zwecke lassen Sie sich zunächst vom Magistrat Beuthen ein Zeugnis zur Erlangung des Armenrechtes und vom Finanzamt eine Bescheinigung, daß Sie nicht zur Vermögens- und Einkommensteuer veranlagt worden sind, ausstellen. Beim Rechtspfleger des Amtsgerichts Beuthen (Promenade) Zimmer 28, können Sie sich sodann die Klage aufsetzen lassen. Auf Grund des Urteils haben Sie dann die Möglichkeit, die Rente zu pfänden und sie überweisen zu lassen. Vom Wohlfahrtsamt werden Sie, solange Ihr Ehemann Rente erhält, nichts bekommen.

O. M. i. Czlasvau. Die Sparkasse muß, wenn sie in Oberschlesien liegt, das Spargut haben mit 29 Prozent aufwerten. Die Auszahlung erfolgt nach näherer Maßgabe der Satzungen der betreffenden Sparkasse. Wenden Sie sich an diese.

N. C. Der Abdruck von Ausarbeitungen wissenschaftlichen Inhalts ist grundsätzlich unzulässig. Zulässig ist die Vervielfältigung jedoch dann, wenn einzelne Stellen oder kleinere Teile desselben nach der Veröffentlichung durch den Verfasser in einer selbständigen Arbeit angeführt werden. Wer ein fremdes Werk benutzt, hat die Quelle deutlich anzugeben. Wer dies unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Sie brauchen also nichts zu unternehmen, um sich zu schützen. Wer gegen die genannten Vorschriften verstößt, wird eben bestraft.

SPORT-BEILAGE

Nr. 186 — DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST“ — 9. Juli 1933

Der neue Geist der Sportkameradschaft

Das Werk des Reichssportkommissars – Von Hans Werner Brandau

Am 28. April dieses Jahres ernannte die Reichsregierung Hans von Tschammer und Osten zum Reichs-Sportkommissar. Wer wollte heute leugnen, daß dieser neue Mann, dessen Name der breiten Oeffentlichkeit völlig unbekannt war, in den beiden ersten Monaten seiner Tätigkeit der deutschen Turn- und Sportbewegung ein neues Gepräge und einen neuen Geist gegeben hat? Nicht minder wertvoll ist es, daß der neuernannte Führer von allen Seiten freudig bejaht wird, daß er sich in kurzer Zeit das vollste Vertrauen erwerben konnte, daß nicht der Zwang und die Macht entscheiden, sondern daß man sich bereitwilligst und in vollster Ueberzeugung und Anerkennung der Ziele der Leitung durch den Reichssportkommissar unterstellt. Damit ist die beste Gewähr gegeben, daß sich der Uebergang schnell vollziehen wird und daß Turnen und Sport in Deutschland schon sehr bald die Stellung einnehmen werden, die ihnen der neue Staat zuweist.

Welch ein Umschwung in kurzer Frist! Mit einem Schlage ist das Erbübel der Eigenbrötelei, das sich gerade auch im deutschen Sport breitmachte, in seine Schranken zurückgewiesen. Endlich finden sich alle zur gemeinsamen Arbeit. Jetzt sind nicht mehr die Sonderwünsche und Sonderinteressen, sondern das Gemeinnützige und das Gemeinwohl ausschlaggebend. Alles geht so selbstverständlich, daß man sich erstaunt fragen muß, warum denn früher alles anders war, als ein Verband den anderen als seinen Konkurrenten betrachtete und Vereine und Verbände stets den eigenen Vorteil als ausschlaggebend ansahen.

Es ist das große Verdienst des Reichssportkommissars, klar erkannt zu haben, wie dem deutschen Sport zu helfen ist. Mit großem Takt, aber darum nicht minder zielbewußt, hat Hans von Tschammer und Osten das Werk in Angriff genommen, Turnen und Sport in ihren verschiedenen Gliederungen zu vereinen und als machtvolles Ganze in die deutsche Volksgemeinschaft einzubauen. Der Reichssportkommissar hat die Grundlage einheitlicher Führung und Autorität geschaffen. In seinen verschiedenen Kundgebungen hat er immer wieder betont, daß die Begriffe der Unterordnung und Disziplin Allgemeingut werden müssen, daß aber ein Unterstellen aus freiem Willen und ohne Befehl erreicht werden muß.

Kameradschaft über alles! Das ist der leitende Gedanke, der bei allen Erklärungen und Maßnahmen im Vordergrund steht. Erst vor kurzem hat der Reichssportkommissar in München wieder ausgesprochen, daß nicht Kasernenhofdrill, sondern freiwillige Disziplin das Ziel seiner Arbeit ist. Sehr richtig hat er bei dieser Gelegenheit auch betont, daß in den letzten Jahren zu viel Vereinspolitik und zu wenig Jugenderziehung betrieben wurde. Wer die Verhältnisse kennt, wird die Richtigkeit dieser Ansicht nur bestätigen können.

Die neue Organisation steht vor ihrer Vollendung. Der Aufbau der Führerringe schafft die Voraussetzung für zweckmäßige Gemeinschaftsarbeit. Rücksichtnahme und Verständigung sind erstes Gebot kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Die Verbände werden mit ihren großen Veranstaltungen nicht mehr kollidieren. Künftighin werden alle an einem Strange ziehen, und wenn Unklarheiten bestehen oder wenn keine Einigung möglich erscheint, entscheidet ein Führerspruch. Wahrscheinlich wird dieser Fall nur selten zu verzeichnen sein, weil die Voraussetzungen durch die gemeinsame Arbeit andere geworden sind und gegenseitiges Verstehen und Unterstützen für jeden einzelnen eine Selbstverständlichkeit ist.

Diese bewußte und planmäßige Förderung der Kameradschaft ist ein Aktivposten, für den alle Kreise dem Reichssportkommissar dankbar sein müssen. Umgekehrt gibt diese Einigung dem Reichssportkommissar die Grundlage, um seiner verantwortlichen Aufgabe weiter mit Erfolg nachgehen zu können. Schon in seiner Rundfunkrede im Mai dieses Jahres hat von Tschammer und Osten betont, daß es seine höchste Pflicht sein wird, wurzellos gewordenen Organisationen neue Ziele und neuen Ethos zu geben. Auch späterhin hat er immer wieder betont, daß die Millionen junger Deutscher, die kein Heim, keine Liebe und keine Sonne haben, auch dann in die deutsche Turn- und Sportbewegung eingereiht werden sollen, wenn sie früher heute nicht mehr vorhandenen politischen Organisationen angehört haben. Eine Karenzzeit ist dabei die selbstverständliche Vorbedingung. Stets geht der Blick nach vorwärts, stets steht über allem der Gedanke der Einheit des Volkes.

Daher auch das unbedingte Ablehnen von Außenseitern und Sonderlingen, der Kampf gegen das Crackenwesen, die Forderung einwandfreier moralischer Eignung, um den deutschen Sport vertreten zu können. Folgerichtig reiht sich ein Gedanke und ein Schritt an den anderen, geleitet von dem Endziel, der deutschen Jugend, dem deutschen Volke und dem deutschen Staate zu dienen. Und wie über allen Handlungen der neue Geist ehrlicher Kameradschaft liegt, so steht die Person des Reichssportkommissars über der Sache. „Ich kenne keine Vorliebe für diesen oder jenen Verband. Der eine ist mir so lieb, wie der andere.“ Diese Worte des Reichssportkommissars kennzeichnen die Auffassung, mit der Hans von Tschammer und Osten an seine Aufgabe herangeht. Er hat dem jungen Deutschland schon viel gegeben, er wird ihm bestimmt noch viel mehr geben und vor der Geschichte einmal als der Baumeister des neuen Sport-Deutschland dastehen. In seinem Sinne zu arbeiten und zu handeln, muß die alte und die junge Generation im Sport vereinen, unter dem Banner der Kameradschaft, die der Reichssportkommissar als das höchste Gut ansieht, und die zu pflegen, zu fördern und zu erhalten immer das Wichtigste sein und bleiben muß.

Die Zukunft des Firmensports

Die Entscheidung liegt beim Reichssportkommissar

Der Führer des „Bund Deutscher Firmen-Sportverbände“ steht in Unterhandlungen mit dem Reichssportkommissar, der sich zu einer Entscheidung etwas Zeit erbeten hat, um auch diese Frage in Ruhe und reiner Sachlichkeit durcharbeiten zu können. Solange diese Entscheidung aussteht, ist keine andere Stelle dazu berufen, irgendwelche Anordnungen über den Deutschen Firmensport zu treffen.

Adolf-Hitler-Pokal im Handball

Vorrundenspiel in Breslau

Während die Fußballer bereits am letzten Sonntag ihre Vorrundenspiele um den Adolf-Hitler-Pokal erledigten, werden die Handballer, die ebenfalls ihren Beitrag zur Spende für die Opfer der Arbeit beisteuern wollen, an diesem Sonntag mit ihren Spielen beginnen. In Breslau werden sich auf dem Polizeivereinsplatz am Bürgerwerder bereits am Vormittag um 10.30 Uhr die Auswahlmannschaften von Schlesien und Brandenburg gegenüberstehen. Die Mannschaften werden sich in folgenden Besetzungen gegenüberstehen:

Brandenburg. Tor: Chuchra (BSV. 92), Verteidiger: Lange (DHC., Gerloff (PSV.); Läufer: Teege (BSV. 92), Bonnet (Spandauer PHC.), Kenk (DHC.); Stürmer: Buß (Gedewag), Steiniger (Bevag), Kaundynia (BSV. 92), Steinschulte (PSV.), Pagel (Märkischer SC.).

Schlesien. Tor: Grundmann (VfB.); Verteidiger: Meier (Borussia), Proske (Justiz); Läufer: Hahn (06), Sollmann (VfB.), Lux (Schlesien); Stürmer: Reischieß (VfB.), Hirschel (Alemannia), E. Laqua (Post Oppeln), Fuchs (SC. Schlesien) und Schmidt (Borussia).

Der größte Teil der Brandenburger hat bereits in der deutschen Nationalmannschaft gespielt und es ist bei der überlegenen Technik der Berliner kaum damit zu rechnen, daß die Einheimischen einen Erfolg herausholen können.

Nationales 25-Kilometer-Laufen „Rund um Breslau“

Die große Werbeveranstaltung für die Leichtathletik, die der Breslauer Fußball-Verein 06 am Sonntag in den Straßen von Breslau wieder zum Austrag bringen wird, dürfte sich wieder zu einem besonderen Ereignis gestalten. Neben dem traditionellen 25-Kilometer-Laufen „Rund um Breslau“ wird auch der erstmalig auszutragende 25-Kilometer-Gepäckmarsch das stärkste Interesse finden.

Aeußerst harte und spannende Kämpfe sind beim 25-Kilometer-Laufen „Rund um Breslau“ zu erwarten, für das über 60 Meldungen vorliegen. Die schlesische Läuferelite mit dem auf dieser Strecke bewährten Schneider, Hirschberg, an der Spitze wird sich kaum gegen die große Klasse der Berliner Langstreckenläufer behaupten können. Mit dem „Quer-durch-Berlin“-Sieger Brauch (SV. Osram) dürfte hier der Sieger gegeben sein. Seine schärfsten Konkurrenten sind Geisler (SC. Charlottenburg) und sein Clubkamerad Boß. Sehr zu beachten sein wird auch der routinierte Charlottenburger Hempel. Von den schlesischen und Breslauer Läufern, die sich sehr gut vorbereitet haben, ist ein ehrenvolles Abschneiden in diesem Klassefelde zu erwarten.

Gegen 100 Teilnehmer werden zum 25-Kilometer-Gepäckmarsch antreten. Neben den bekannten Mitgliedern der Turn- und Sportvereine, die bei den letzten Gepäckmärschen ihre gute Form unter Beweis gestellt haben, werden auch die Formationen der SA., SS. und des Stahlhelms vertreten sein. Pawlack (VfB.) und Scholz (Polizeiverein) sind wieder Favoriten.

Austria Wien gegen Juventus Turin

Eine große internationale Kraftprobe

Im Rahmen der Mitropa-Cupspiele kommt am Sonntag in Wien die Begegnung der Wiener Sindelar-Mannschaft Austria mit dem vielfachen Italienischen Landesmeister, Juventus Turin, zur Durchführung. Beide Mannschaften zählen zu den stärksten des Kontinentes, so daß man dieser gewaltigen Kraftprobe überall das größte Interesse entgegenbringt.

Radrennen in Gleiwitz

Buchwald gegen Oberschlesiens Spitzenfahrer

Am Sonntag, 16 Uhr, werden im Jahn-Stadion Gleiwitz Aschenbahnrennen ausgetragen. Ein Verfolgungsrennen für die 13 besten gemeldeten A-Klassen-Fahrer geht über 10 bis 15 Runden. Unter diesen Fahrern befinden sich Walter Leppich, Buchwald, Breslau, Weide, Brieg, Borzigurski, Ratibor, Wilczok, Wollik, Cieselski, Oppeln, u. a. Dieses Verfolgungsrennen wird eines der interessantesten Rennen sein, die jemals in Gleiwitz ausgetragen wurden. Jeder aufgeholter Fahrer scheidet bei diesem Rennen aus. Es fällt schwer, für dieses Rennen eine Voraussage zu treffen, da alle Teilnehmer schon gute Plätze bei verschiedenen Rennen belegt haben, doch werden Cieselski, Oppeln, Walter Leppich, Buchwald, Breslau, um die ersten Plätzen kämpfen. Bei dem Fliegerrennen der B-Klasse dürfte es zwischen dem jugendlichen Tietze, Bujara, Sladek, Wilsch u. a. zu spannenden Kämpfen kommen. Tietze, Bujara sowie Wilsch werden wohl um den Sieg streiten, wenn nicht ein Außenseiter ihnen einen Strich durch die Rechnung macht.

In dem 150-Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart, an dem 14 Mannschaften teilnehmen, wie Buchwald/Lwowski, Gebr. Leppich, Borzigurski/Wilczok, Wollik/Kruppa, Stahr/Tietze wird es besonders heiß hergehen. Walter Leppich, der vergangenen Sonntag in Ratibor seine ausgezeichnete Spurtschnelligkeit zeigte, wird dem Breslauer Buchwald, der letzthin den 3. Platz in der deutschen Nationalmannschaft belegte, ein scharfes Rennen liefern. Auch das Paar Wilczok/Borzigurski verdient Beachtung. Roman Leschnik, Gleiwitz, hat es sich nicht nehmen lassen, Buchwald, Breslau, zu einem Fliegerkampf herauszufordern. Das 150-Runden-Mannschaftsfahren ist gleichzeitig ein Verlosungsrennen, bei dem ein Fahrrad zu gewinnen ist. Außerdem werden noch 9 Trostpreise zur Verteilung gelangen. Alles in allem wird ein sehenswertes Programm geboten. Die Preise sind volkstümlich gehalten.

Jubiläums-Ruder-Regatta in Breslau

Als große Generalprobe für das im August in Breslau stattfindende deutsche Meisterschaftsrudern findet auf dem Breslauer Flutkanal am Stadion als Anlaß des 50jährigen Bestehens des Schlesischen Regatta-Vereins eine Jubiläums-Regatta statt, die ein ausgezeichnetes Meldeergebnis aufzuweisen hat. Schon die Besetzung dieser Jubiläums-Regatta ist die stärkste und beste nach dem Kriege und dürfte daher starkes Interesse auslösen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Austragung des Ostmarkenachters. Neben den Breslauer Vereinen, die natürlich mit ihrem Material vollzählig vertreten sein werden, haben Triton Stettin, Germania Königsberg, Frankfurter RC. von 1882. Der Spindlersfelder RV. Sturmvogel, der TV. Wicking Berlin, der Dresdner Ruderverein, der Pirnaer Ruderverein, wie Oppeln und Ratibor Nennungen abgegeben, so daß fast alle Rennen sehr gut besetzt sein werden. Insgesamt sind für die Bewältigung des reichhaltigen Programms 24 Vorrennen, 3 Zwischenläufe und 21 Hauptrennen notwendig.

ADAC-Tag-und-Nachtfahrt durch die Grafschaft Glatz

8. Deutscher Oberschlesiertag in Bad Altheide

Aus Anlaß des 8. Deutschen Oberschlesiertages (Reichstagung) im Herzbad Altheide veranstaltet der Gau 9 (Schlesien) des ADAC. vom 29. bis 30. Juli unter Beteiligung der Grafschafter ADAC.-Ortsgruppen eine Tag- und Nachtfahrt durch die Grafschaft Glatz für Kraftwagen und Motorräder. Diese Fahrt soll eine Zuverlässigkeits- und Leistungsprüfung für Fahrer und Maschine darstellen und dürfte als größte ADAC.-Veranstaltung dieser Art in Mittelschlesien zweifellos auch stärksten Anklang finden, zumal sie in die schönsten Teile des Glatzer Gebirges führt. Der Start erfolgt am Sonnabend, dem 29. Juli, 19.30 Uhr, auf dem Schloßplatz in Breslau und die erste Etappe über 90 Kilometer führt über Strehlen, Grottkau nach Neiße, wo eine Zeitkontrolle stattfindet und eine halbstündige Zwangspause vorgesehen ist. Die zweite Etappe über etwa 90 Kilometer geht dann von Neiße über Ottmachau, Patschkau nach Reichenstein und dann in Nachtfahrt über den Reichensteiner Paß nach Bad Landeck. Weiter geht es dann nach Seitenberg und durch den Klessengrund über den Glatzer Schneeberg und die Schneebergstraße hinunter nach Wölfelsgrund bis zur Zeitkontrolle in Habelschwerdt. Hier wird es besonders schwer sein, den verlangten Durchschnitt zu halten. In Habelschwerdt haben die Teilnehmer eine vierstündige Zwangspause einzuhalten. In den frühen Morgenstunden wird dann zur letzten Etappe über zirka 120 Kilometer gestartet werden. Die folgende Fahrt über das Habelschwerdter Gebirge wird den meisten Teilnehmern völlig neue Fahrteindrücke vermitteln und dürfte sich besonders reizvoll gestalten.

Die Strecke von Glatz nach Altheide ist neutralisiert, so daß in Glatz die Wertung endet.

Bayerns neue Spitzenklasse

München-Nürnberg-Fürth in einer Gruppe

Wenn auch die letzte offizielle Entscheidung von Linnemann, Berlin, als Führer des deutschen Fußballsports noch aussteht, so sieht man doch in unterrichteten Kreisen die Schaffung von Spitzenklassen in den neuen 16 Gauen als nunmehr sicher feststehende Tatsache an. Eine sehr spielstarke Spitzenklasse wird der neue Gau Bayern erhalten, da hier die führenden Münchener und Nürnberg-Fürther Mannschaft in einer Spielklasse vereint werden. Unter Berücksichtigung des Tabellenstandes in Nordbayern und Südbayern wird die Zusammenstellung der neuen Spitzengruppe wahrscheinlich folgende Vereine umfassen: München 1860 und Bayern München, 1. FC. Nürnberg und Spielvg. Fürth, Schweinfurt 05, 1. FC. Bayreuth, ASN. Nürnberg oder VfR. Fürth, und zwei Vereine von Südbayern, die durch Qualifikationsspiele von Wacker München, Teutonia München und Schwaben Augsburg zu ermitteln sind.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Schlagball-Ligaklasse

Die stärksten Mannschaften der Industriegruppe treten um 15 Uhr auf dem Krakauer Platz in Gleiwitz zu den letzten Spielen um den Gruppenmeister an. Es stehen sich gegenüber SEV. Dt. Zernitz — Spv. Wieschowa, STV. „Silesia“ Ostroppa — SEV. Bobrek. Das Schiedsrichteramt hat für beide Spiele der Verbandssportwart, Lehrer Matheja, Beuthen, inne.

Ligaspiele in Gruppe 4.

Während in den Gruppen 1—3, 5 und 6 die Gruppenspiele beendet sind, werden am Sonntag in Gruppe 4 (Cosel — Neustadt) die letzten Ligaspiele ausgetragen. In Dobersdorf treffen sich Spv. Alt-Cosel und SEV. Dobersdorf, in Gr. Neukirch SEV. Friedersdorf und Spv. Gr. Neukirch.

Faustball-Verbandsspiele.

Am Sonntag beginnen die Verbandsspiele der A-Klasse im Faustball im Gau Gleiwitz. Die Spiele dieser Klasse steigen auf dem Platz des Spiel- und Eislaufvereins Tost um 14 Uhr. Es nehmen daran teil: SEV. Tost I. und II. Mannschaft, SEV. Langendorf, SEV. Gr. Schirakowitz I. Mannschaft, Sportabteilung Wartburg Gleiwitz. Außerdem trägt der Gau Gleiwitz die Faustballspiele der B-Klasse aus, die in Rachowitz durchgeführt werden. Spielbeginn 14 Uhr. Es nehmen in dieser Klasse teil: SEV. Rachowitz, Rudzinitz, Schierakowitz II. Mannschaft, Grenzlandjugend Gleiwitz I. und II. Mannschaft, SEV. Tost B. Die Leitung hat hier der Gauobmann für Faustball, Lehrer Richter, Gleiwitz.

Jubiläumssportfeste.

Im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband begehen am Sonntag die Spielvereinigung „Frohsinn“ Kandrzin und der Spielv. 08 Malapane aus Anlaß des 25jährigen Wirkens größere Jubiläumssportfeste. Das Stiftungsfest in Kandrzin sieht folgendes Programm vor: 10 bis 12 Uhr Dreikämpfe für alle Klassen, 13 Uhr Festumzug nach dem Sportplatz, 14.30 Uhr Festakt auf dem Verbandssportplatz, anschließend Spiele im Schlag-, Faust-, Trommel- und Handball. In Malapane zeigt das Programm folgenden Festverlauf: Vormittags Kirchgang und leichtathletische Wettkämpfe, nachmittags Ehrung am Gefallenen-Denkmal, Konzert der Sturmbannkapelle, Festakt auf dem Sportplatz, anschließend Fuß-, Faust- und Trommelballspiele.

Jugendwandertag des Gaues Neiße

Der Gau Neiße veranstaltet eine Sternwanderung nach Ottmachau. Beteiligt sind alle Vereine des Gaues, die Jugendabteilungen unterhalten. Die Abmarschzeiten sind so festgelegt, daß die einzelnen Abteilungen aus Neiße (Sportfreunde, Schlesien und SSC.), Grottkau (SSV. Grottkau) und Patschkau (Sportfreunde Patschkau) zu gleicher Zeit in Ottmachau am Schützenhaus eintreffen, wo das Mittagessen eingenommen wird. Der Hinmarsch wird durch Geländesportübungen abwechslungsreich gestaltet. Am Nachmittag finden neben der Besichtigung des Staubeckens unterhaltende Spiele statt.

Meisterschaft der Höheren Schulen in Gleiwitz

Am dritten Spieltag wurden in Gleiwitz die restlichen Spiele der höheren Schulen in beiden Gruppen abgewickelt. Es gab meist knappe Ergebnisse und harte und spannende Kämpfe. In der Gruppe I konnte die Mannschaft der Oberrealschule die Halbserienmeisterschaft erringen, während in der Gruppe II bis jetzt die Mittelschule in Führung liegt. Die Spiele werden nach den Ferien fortgesetzt. Die letzten Ergebnisse waren:

Oberrealschule I — Gymnasium I 2:1.

Realgymnasium I — Kaufm. Bildungsanstalten I 6:3.

Oberrealschule II — Mittelschule I 1:0

Realgymnasium II — Kaufm. Bildungsanstalten II 1:1.

Frauenhandball-Turnier in Hindenburg

Werbespiel der Männer

Die Frauen-Handballabteilung der Sportvereinigung Hindenburger Fleischer veranstaltet heute um 14 Uhr auf den Plätzen in der Pfarrstraße in Hindenburg ein großes Handballturnier, an dem sich neben der Mannschaft der veranstaltenden Vereinigungen noch weitere fünf bekannte oberschlesische Frauenhandballmannschaften beteiligen. Auch der mehrmalige Oberschlesische Frauenhandballmeister, Reichsbahn Oppeln, wird zu diesen Spielen erstmalig nach Hindenburg kommen. Daneben sind noch die Frauenmannschaften des Reichsbahnsportvereins Beuthen, des Turnvereins Schomberg, der Sportvereinigung Wartburg Gleiwitz und die des Spiel- und Eislaufvereins Hindenburg Süd verpflichtet worden. Als Favorit geht selbstverständlich die Meisterelf des Reichsbahnsportvereins Oppeln in das Turnier. Aber auch die Beuthener Reichsbahnsportlerinnen sind nicht zu unterschätzen und werden voraussichtlich mit der Meisterelf das Endspiel bestreiten. Für den Sieger steht ein wertvoller Kranz zur Verfügung.

Dieses Frauenhandballturnier, das erste seiner Art in Oberschlesien, wird um 13 Uhr mit einem Werbeumzug sämtlicher beteiligter Mannschaften durch die Stadt nach den Spielplätzen eingeleitet. Nach Beendigung der Frauenspiele stehen sich anschließend etwa um 18 Uhr ebenfalls in einem Werbespiel der Männer, der Industriegaumeister der Sportler, die Polizei Hindenburg und der Handballmeister des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes, Wartburg Gleiwitz, gegenüber. Auch hier ist bei der bekannten Spielstärke beider Vereine mit einem spannenden Kampfverlauf zu rechnen. Den Abschluß des Handballwerbetages bildet um 20 Uhr die im Hindenburger Konzerthaus stattfindende Siegerverkündung.

Pokalspiele in Neiße

Der SC. Hertha Neuland tritt im Juli mit einer Großveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Gestiftet wurde ein wertvoller Wanderpokal, der von dem jeweiligen Besitzer in jedem Jahre neu ausgespielt werden muß. Am Sonntag steigen die ersten vier Vorrundenspiele, die sämtliche Teilnehmer des Wettbewerbs am Start sehen. Ab 13.30 Uhr spielen im Stadion:

Hennersdorf I — Gr. Kunzendorf I.
Hertha I — Reinschdorf I.
Waltdorf I — Hertha II.
Bösdorf I — Gr. Neudorf I.

Zusammenturnen der Stuttgartfahrer

In der Borsigwerker Turnhalle treffen sich am Sonntag die Barrenturner der oberschlesischen Bezirksriege für das Deutsche Turnfest in Stuttgart. Es werden nochmals als Generalprobe alle Uebungen durchgenommen. Die Uebungsstunde beginnt um 9 Uhr.

Tilden besiegt Najuch

Dem Tildengastspiel auf den Berliner Blauweiß-Plätzen wohnten am Freitag etwa 2000 Zuschauer bei. Der lange Amerikaner zeigte im Spiel gegen Najuch viele Feinheiten seines einstigen großen Könnens. Nachdem der erste Satz 8:6 an den Deutschen gegangen war, beherrschte Tilden die Lage und gewann schließlich 6:8, 6:1, 6:2, 6:2. Vorher hatte Nüßlein wenig Mühe, um den Amerikaner Barnes mit 4:6, 6:4, 6:0, 6:1 das Nachsehen zu geben. Barnes vermochte lediglich im ersten Satz dem Tempo des Deutschen zu folgen.

Im Reiche

Rennsport: Mit einem interessanten Sport in Aussicht stellenden Programm wartet die Grunewaldbahn auf. Im Mittelpunkt des Interesses stehen das Podbielski-Rennen, in dem einige Derbypferde mit der ersten Garnitur der Vierjährigen zusammentreffen, sowie das Grunewald-Hürden-Rennen.

Radsport: Die Bahn in Leipzig-Lindenau ist Schauplatz des Länderkampfes Deutschland — Dänemark der Amateure sowie gut besetzter Dauerrennen. Der Kölner Paul Krewer startet im Goldenen Rad von Paris auf der Buffalobahn. In Frankfurt a. M. werden unter starker Beteiligung aus den verschiedensten Teilen des Reiches die Deutschen Saalsportmeisterschaften entschieden. Die Teilnehmer an der Tour de France absolvieren nach einem Ruhetag am Sonntag die 11. Etappe von Nizza nach Cannes.

Motorradsport: Die Elite der deutschen Motorradfahrer sowie eine ganze Reihe namhafter Ausländer gibt sich auf der Avus in Berlin ein Stelldichein, auf der der Große Preis von Deutschland zur Entscheidung gelangt. Die besten deutschen Automobilrennfahrer und gute Motorradfahrer bestreiten das XI. Gabelbach-Rennen bei Ilmenau.

Fußball: Der zweite Spieltag der Kämpfe um den Hitler-Pokal für die Spende für die Opfer der Arbeit bringt die vier Zwischenrunden-Treffen. Die Begegnung Berlin/Brandenburg gegen Pommern/Grenzmark steigt bereits am Sonnabend auf dem Herthaplatz in Berlin, am Sonntag treten dann noch an: Sachsen/Thüringen gegen Mittelrhein in Halle, Freistaat Sachsen gegen Bayern in Chemnitz und Niederrhein gegen Nordhessen in Essen. Die 2. Runde um den Mitropa-Pokal der Vereinsmannschaften bringt die Begegnungen Austria Wien gegen Juventus Turin und Ambrosiana Mailand gegen Sparta Prag.

Handball: Dem gleichen wohltätigen Zwecke wie die Fußballspiele dienen auch die Handballspiele der Städtemannschaften um den Adolf-Hitler-Pokal, die am Sonntag mit der Vorrunde beginnen. Es spielen in den erstgenannten Städten: Mannheim — Stuttgart, Darmstadt — Kassel, Leipzig — Nürnberg-Fürth, Magdeburg — Hannover, Breslau — Berlin, Wuppertal — Hamburg und Königsberg — Danzig.

Leichtathletik: Zwei Landesverbände der DSB. halten am Wochenende ihre durchweg stark besetzten Meisterschaften ab. Die beste Berliner Klasse startet beim „Nationalen" des VfB. Luckenwalde, weiterhin finden in der Reichshauptstadt ein Sportfest der SA. im Poststadion sowie die Brandenburgische 25-Kilometer-Meisterschaft der Turner statt. Gut besetzt ist auch das 25-Kilometer-Laufen Quer durch Breslau. Die Englischen Meisterschaften in London werden bereits am Sonnabend beendet.

Rudern: Im Vordergrund des Interesses stehen die Große Hamburger Ruderregatta auf der Alster sowie die Regatta in Breslau, in deren Rahmen der Ostmarken-Achter entschieden wird.

Schwimmen: Vor einer schweren, aber keineswegs unlösbaren Aufgabe steht die deutsche Mannschaft, die im Pariser Tourelles-Stadion den Länderkampf Deutschland — Frankreich bestreitet, der sich aus einer 4mal-200-Meter-Kraulstaffel und einem Wasserballspiel zusammensetzt.

Tennis: Auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen findet der dreitägige Länderkampf Deutschland — Amerika der Berufsspieler, bei dem u. a. auch Tilden und Nüßlein mitwirken, ihren Abschluß.

Boxen: Im Ostseebad Swinemünde veranstaltet die Nationale Notgemeinschaft im Rahmen der Ostsee-Sportwoche einen nationalen Kampftag.

Tagungen: Von weittragender Bedeutung ist der nach Berlin einberufene Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes, auf dem Kriminalrat Linnemann die Neueinstellung der deutschen Fußballbewegung bekannt geben und seine Mitarbeiter ernennen wird.

Deutsche Athletiksiege in London

Im White Citystadion zu London begannen die Wettbewerbe um die Englischen Leichtathletikmeisterschaften mit einem Programm, das sich größtenteils aus Vorprüfungen zusammensetzte. Die deutsche Beteiligung in dem umfangreichen Ausländer-Aufgebot beschränkte sich auf die Starts von Sprintermeister Jonath, Bochum, und den Kurzstreckenläufern von Preußen-Krefeld, die am ersten Tage die Vorläufe über 220 Yards zu erledigen hatten. Jonath gewann den dritten Vorlauf überlegen in 22,4, Küsters, Krefeld, legte auf den nächsten Lauf in 22,9 Sek. Beschlag, in dem sein Klubkamerad Haffmanns nur den vierten Platz besetzen konnte. In den übrigen Vorläufen siegten der Titelverteidiger Reid, England, in 22,5 Sek., Berger, Holland, in 22,5 Sek. und Bowen, England, in 23 Sek. Die Vorläufe zur 440-Yards-Hürdenmeisterschaft wurden von Lord Burghley, England, in 57 Sek., Facelli, Italien, in 56,6 Sek. und Brown, England in 58,2 Sek. gewonnen.

Im weiteren Verlauf der Kämpfe um die englischen Leichtathletik-Meisterschaften siegte der Engländer Cooper wiederum in der Meisterschaft im Zweimeilengehen, und zwar in 13:39.8 überlegen vor Dahlin, Lettland, und seinem Landsmann Dickinson. Auch im 6-Meilen-Laufen setzte sich in Wood der Titelverteidiger durch, der eine Zeit von 30:32 gebrauchte. In den Zwischenläufen zur 220-Yards-Meisterschaft siegten: Murdoch (England) vor Jonath und Berger (Holland) vor dem Englischen Meister Reid.

G. v. Cramm/Nourney geschlagen

Dadurch, daß beim Wimbledon-Tennisturnier nur auf dem Centre Court und auf dem benachbarten Platz Nr. 1 gespielt wurde, zog sich die Abwicklung der Spiele am Freitag fast bis zum Einbruch der Dunkelheit hin. Als drittes Treffen auf dem Centre Court nach den Begegnungen Krahwinkel/v. Cramm gegen Godfree/Kingsley und Crawford gegen Vines gab es zunächst ein Vorschlußrundenspiel zum Damendoppel, das die französisch-amerikanische Kombination Mathieu/Ryan gegen die Engländerinnen Pittmann/Ridley mit 6:1, 4:6, 6:4 gewannen. Dann folgte der mit großer Spannung erwartete Vorschlußrundenkampf zum Herrendoppel zwischen G. v. Cramm/Nourney und Nunoi/J. Satoh, den die Japaner mit 7:5, 3:6, 6:4, 6:1 verhältnismäßig leicht gewannen. Die Japaner zeigten alle Feinheiten des modernen Doppels, ihrem Kreuzfeuer waren die Deutschen auf die Dauer nicht gewachsen, obwohl auch sie ein gutes Zusammenspiel vorführten. Eine Ueberraschung war die Niederlage von Betty Nuthall/Borotra im Gemischten Doppelspiel gegen das Paar Heeley/Farquharson mit 6:9, 9:11. Die Sieger treffen nun im Finale auf Hilde Krahwinkel/G. v. Cramm.

Buse ausgeschieden

Die Tour-de-France-Fahrer in Nizza

Zahlreiche Schwierigkeiten bot auch die 10. Etappe der Tour de France, die am Freitag von 49 Fahrern in Angriff genommen wurde. Die Entfernung von Digne nach Nizza betrug zwar nur 156 Kilometer, aber die einzelnen Steigungen waren sehr beschwerlich. Etappensieger wurde Cornez vor Fayolle, dann folgte eine Vierergruppe, die auf dem 900 Meter abfallenden letzten Teil des Weges versucht hatten, an die beiden Ausreißer heranzukommen. Erst 22½ Minuten nach dem Sieger traf unter Führung von Lapebie das geschlossene Gros des Feldes in Nizza ein. Die deutsche Mannschaft hatte auf dieser Etappe leider einen neuen Verlust zu beklagen, nämlich Hermann Buse. Der Berliner, der bis dahin sehr gut an 11. Stelle des Gesamtklassements lag, beschädigte bei einem Sturz seine Maschine schwer; Kutschbach leistete ihm längere Zeit Hilfe, aber der Schaden war so schnell nicht zu beheben. Buse mußte schweren Herzens die Waffen strecken, während Kutschbach mit knapper Not innerhalb der vorgeschriebenen Höchstzeit ans Ziel kam.

Klub-Achter geschlagen

Abschluß der Henley-Regatta

Bereits am Sonnabend vormittag fiel die Entscheidung im großen Herausforderungsachter, für den sich der Berliner Ruderklub und der Londoner Rowingclub qualifiziert hatten. **Selten wurde ein Rennen mit einer derartigen Erbitterung durchgeführt, wie dieser Endlauf.** Mit nur einer knappen Viertellänge mußte sich der Berliner Ruderklub in der ausgezeichneten Zeit von 7:36 geschlagen bekennen.

Jonath nur Dritter

Leichtathletikmeisterschaften in England

Der Haupttag der Englischen Leichtathletikmeisterschaften brachte ausschließlich Entscheidungen. In der kurzen Strecke über 110 Yards gab es eine riesige Ueberraschung. Der Südenglische Meister Saunders schlug nach schärfstem Kampf den Holländer Berger und Jonath, Bochum in der mäßigen Zeit von 9,9. Die übrigen Wettbewerbe zeigten folgende Ergebnisse:

Diskuswerfen Medarasz, Ungarn, 44,18, 880 Yards Whitehead, England 1:54,2; Speerwerfen: Abel, England, 51,58; 120-Yards-Hürden: Finay, England, 15,0; 440-Yards-Hürden: Facelli, Italien, 53,6; Meilenlaufen; (1609 Meter) Thomas England, 4:14; Dreimeilenlaufen: Lehtinen, Finnland, 14:09,2 (Englischer Rekord): Kugelstoßen: Heljasz, Polen, 15,75 (Englischer Rekord).

Den einzigen deutschen Sieg gab es in der 4mal 100-Yards-Staffel, die Preußen-Krefeld in 43 Sekunden knapp vor dem AV. 1933 Amsterdam und den Black Heat Harriers gewann.

Helen Wills/Moody wieder Meisterin

Der Höhepunkt des internationalen Tennisturniers in Wimbledon war der Schlußtag am Sonnabend. Im Dameneinzel zwischen der Titelverteidigerin Helen Wills Moody und der Engländerin Doroth Round holte sich erwartungsgemäß die Amerikanerin erneut den Titel. Sie mußte aber seit langer Zeit einen Satz abgeben. Mit 6:4, 6:8, 6:3 wurde Helen Moody zum sechsten Male Wimbledon-Meisterin.

Berliner Tagebuch

Ein Tunnel durch Berlin — Der Weg zur Ostsee — Segelflieger über der Reichshauptstadt — Ein Hochzeitspaar fährt zum Standesamt — Karlsbad ohne deutsche Zeitungen

Berlin, im Juli.

Reisezeit: Berlin hat wieder etwas Fremdenverkehr. Auf dem Anhalter Bahnhof kommen die Sachsen an, die Berlin durchqueren müssen, wenn sie nach der Ostsee wollen. Die Züge nach Heringsdorf gehen alle vom Stettiner Bahnhof ab. Zwischen Anhalter Bahnhof und Stettiner Bahnhof liegt die ganze Friedrichstadt, das Regierungsviertel, die Spree. Schwitzend und keuchend durchmessen die Urlaubshungrigen die Strecke zwischen den Bahnhöfen, um den Anschluß nicht zu verpassen. Unser Traum wäre ein Berliner Zentralbahnhof nach dem Muster des Leipzigers, wo die Bahnsteige aller Richtungen bequem nebeneinander liegen. Der umsteigende Reisende braucht nicht zu hasten, sondern kann bequem im Bahnhofsrestaurant vogtländische Klöße mit Sauerbraten essen. In Berlin würde aber die Zusammenlegung des Bahnverkehrs auf einen Punkt die umliegenden Zufahrtsstraßen so verstopfen, daß man den Gedanken wieder fallen ließ. Außerdem würde seine Ausführung eine Milliarde kosten — wer hat sie? Aber nun will die Reichsbahn unsern Freunden aus dem Sachsenlande den Uebergang vom Anhalter zum Stettiner Bahnhof doch erleichtern: es soll eine Tunnelbahn gebaut werden, die beide Bahnhöfe unterirdisch verbindet. Sie wird unterhalb der Stresemannstraße führen, unter dem Potsdamer Platz hinweggehen und sich dann nach der Wilhelmstraße hin wenden, wo man beim Umbau des Reichspräsidentenpalais schon auf diese Pläne Rücksicht genommen hat. Dann muß die Tunnelbahn unter der Spree weg ins „Carbolviertel", wie die Kinder die Landschaft um die Charité herum nennen. Wenn sie weiterhin unter den alten Häusern des Chansonettenviertels dahin braust, werden viele Hypotheken vom Dach stürzen. Die Tunnelbahn wird den Straßenverkehr im Zentrum der City wesentlich entlasten, aber wir Berliner werden auch um den Genuß der braungebrannten Gesichter kommen, die von der Ostsee heimwärts reisen. Sie brachten einen **Hauch Seeluft in die Asphaltwüste mit.** Die Arbeiten für den Tunnelbau sollen bald beginnen. Früher verabscheuten wir das „Buddeln", heute freuen wir uns über jeden Mann, der mit der Hacke auf der Straße arbeitet. Aus seinem Schweiß wird Geld, das durch die Wirtschaft rollt. Es ist uns jetzt recht, wenn sie den Potsdamer Platz um und um wühlen, hinter den Sandbergen sehen wir zufriedene Arbeiterfamilien am Feierabendtisch.

Andererseits wird es uns leid tun, wenn nun die Ostseereisenden Berlin schneller durchqueren können als bisher. Dann „lassen sie ja gar kein Geld mehr in Berlin". Die Berliner Wirtschaft hat immer weniger vom Fremdenverkehr. Wo sind die Zeiten, da vor dem Kriege die reichen Russen auf ihrer Fahrt von und nach Karlsbad jeweils acht Tage in Berlin Station machten und die Hotels und Läden am Bahnhof Friedrichstraße in Brot setzten? Wer heute in Berlin zu einer Sitzung oder anläßlich einer geschäftlichen Transaktion weilt, ist früh mit dem Schlafwagen angekommen und fährt schon am Abend wieder weg, so sparen die Reisenden. Die „Besetzung" der Hotels war bis vor kurzem auf 25 Prozent gesunken, jetzt hat sie sich wieder gehoben.

*

Als der Reichskanzler in der vorigen Woche zum Besuche des Reichspräsidenten in Neudeck vom Tempelhofer Felde abflog, mußte sein Flugzeug über den Dächern von Berlin zwei seltsamen Vögeln ausweichen, dergleichen noch nie unter dem märkischen Himmel über der Siegesallee kreuzten. Es waren Segelflieger. Der deutsche Luftsportverband wollte einmal die Mölichkeit des Segelfliegens im Berliner Raum erproben und hatte zwanzig Segelflieger nach der Reichshauptstadt zu einer „Kleinen Segelflugwoche" geladen. Man hatte in der Presse kein Wesen davon gemacht, und so fiel es nur ein paar Berlinern auf, daß da Flugzeuge über ihren Köpfen ihre Bahn zogen, ohne mit den Motoren zu schnattern. Sie mußten natürlich erst nach oben „geschleppt" werden, ehe sie sich dem natürlichen Aufwind überlassen konnten, den die Segelflieger so hübsch „Deutsches Benzin" nennen. Damit kam der Segelflieger Peter Reidel dann zweihundert Kilometer weit bis zur polnischen Grenze. Damit hat er fast den Rekord wieder erreicht, den er schuf, als er von Darmstadt 250 Kilometer bis weit nach Frankreich hinein flog. Der Segelflug ist das einzige Gebiet der Fliegerei, auf dem Deutschland unbestritten führt.

Wer irgend kann, lernt jetzt fliegen. In der Flugschule auf dem Flugfeld Staaken kostet der Unterricht 640 Mark. Dafür werden 16 Flugstunden geliefert — in dieser Zeit kann jeder das Fliegen lernen. Wer es dann noch nicht begriffen hat, muß freilich pro Stunde 42 Mark zahlen. „Ich fliege heute zum Kaffee ein bißchen nach dem Riesengebirge!" das wird bald Mode werden in Berlin.

*

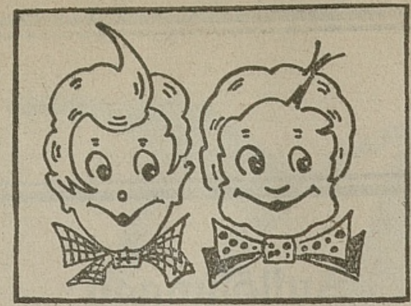
Im „Wintergarten" steht jeden Abend eine schlanke blonde Frau auf dem Trapez und wagt täglich ihr Leben. Sie legt ihr Taschentuch auf die Trapezstange, löst die Hände von den Säulen und beugt sich so weit nieder, bis sie das Taschentuch mit dem Munde aufnehmen kann. Spielend leicht sieht es aus, aber jedesmal ist Todesgefahr damit verbunden. Die blonde Frau da oben fürchtet sich nicht. Sie ist eine echte Artistenfrau. Ihr Vater ist im Artistenberuf verunglückt, ihre Mutter und vor einem Jahre auch ihr Gatte. Die kleine, schmale Frau gönnte sich von jenem Tage an nichts Gutes mehr, bis sie das Geld erspart hatte für einen Grabstein für den Toten, der auch ihr Lehrer war. Dann saß sie jeden Tag selbstvergessen eine Stunde an dem Grabe und hielt Zwiesprache mit dem Toten. Sie strahlte, als sie ihm eines Tages erzählen konnte, daß der „Wintergarten" einen Vertrag mit ihr schloß. Der „Wintergarten" ist weltberühmt durch seine Decke, die sich über dem Zuschauerraum wölbt: sie ist aus lauter kleinen leuchtenden Sternen zusammengesetzt. „Wenn ich dann unter dem Sternenzelt des „Wintergartens" stehe und unten klatschen die Leute, dann werde ich hinauf zu den Sternen sehen und an dich denken, mein lieber Mann!" sagte die blonde Frau Ardelty am Grabe zu dem toten Gatten. Und nun klatschen wir sie immer und immer wieder aus dem Vorhang, um zu sehen, wie sie das feine, süße Gesicht zu den Sternen erhebt.

*

Um acht Uhr stieg ein frohes Persönchen aus **dem Münchener Schlafwagen, gefolgt von einem** riesigen schlanken Herrn, der ihr das gelbe Köfferchen durchs Coupéfenster gereicht hatte. Sie stiegen vor dem Bahnhof in eine Taxe, schauten sich zärtlich an und merkten gar nicht, wie schnell sie durch Berlin rasten. Vor dem Hause, an dem die Taxe hielt, wartete eine Menschenmenge, Kameras knipsten das Paar, ein Tonfilmwagen surrte und die Herren und Damen links und rechts von der Haustür riefen: „Hoch Maxe! Wir gratulieren, Anny!"

Das war das Bild des Hochzeitsmorgens von Max Schmeling und Anny Ondra. Sie hatten den Termin schon vor Schmelings Abreise nach Amerika festgesetzt, nämlich genau 24 Stunden nach Ablauf von Annys Münchner Filmkontrakt, wo sie in den Ateliers von Geiselgasteig „drehte". Anny Ondra filmt oft in München, und wenn er nicht gerade in Amerika war, besuchte sie Schmeling immer in den Ateliers an der Isar. Oder er bummelte durch die Straßen der süddeutschen Hauptstadt, die er seitdem noch besser und genauer kennt als Berlin. Wird er weiter boxen? fragen die Leute unten an der Tür des Standesamtes, während Maxe oben vor dem Beamten sein Jawort gibt. Ja, er wird natürlich weiter boxen, obwohl Anny neulich die ganze Nacht geweint hat, als er den Kampf in Amerika verlor. „Es war zu heiß, die Hitze hat mich kaputt gemacht!" sagt Max, aber Hellmuth Krüger, der lustige Conferencier des neuen Kabaretts „Alt-Berlin" flüstert: „Schmeling ist unter die Astrologen gegangen, und dabei hat er sich versehen, er hat den großen Bär für den kleinen Bär gehalten!" Vorläufig fährt das junge Paar an die Ostsee, in den Wochenschauen der Kinos werden wir morgen sein strahlendes Lächeln sehen. Max und Anny werden viele Berliner in Heringsdorf treffen — viele sind aus Karlsbad zurückgekommen und verleben die Ferien an der Ostsee, weil sie es in Karlsbad nicht aushielten, weil man dort nicht eine deutsche Zeitung bekommt. Die Deutschen kommen sich in diesen Wochen in den böhmischen Bädern wie von der Welt abgesperrt vor infolge der Sperre, die die Tschechen über die deutschen Zeitungen verhängt haben. Das halten sie nur ein paar Tage aus, dann fahren sie in die Heimat zurück. Die Tschechen haben sich mit der Zeitungssperre arg ins eigene Fleisch geschnitten.

Der Berliner Bär.



Kinder-Post



NR 18

Hans-Peter und sein Schwesterchen

16) *Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman*



87. Wieder verneinte Hans-Peter. „Nun werde ich sterben müssen,“ dachte er traurig. Doch zu seinem größten Erstaunen fühlte er, wie er größer wurde … mit einem Schreckensschrei ließ der Dieb ihn los … und da stand Hans-Peter wieder, der alte Hans-Peter, so wie er ausgesehen hatte, bevor Rotbart ihn klein gemacht hatte. Der Dieb starrte ihn mit offenem Munde und voll Entsetzen an: „Was ist los? Bist Du ein Zauberer?“ fragte er. — „Jawohl,“ antwortete Hans-Peter, „das bin ich, und wenn Du mir die Börse nicht gibst und nicht schleunigst machst, daß Du wegkommst, so verwandele ich Dich in einen Ohrwurm!“



88. Da konnte der Dieb aber laufen; die Börse warf er weg und Hans-Peter fing sie auf. „Schön so! Gut gemacht!“ sagte da mit einem Male ein silbernes Stimmchen im Gras. Hans-Peter sah zu Boden und entdeckte ein kleines Lichtchen. War das ein Glühwurm? Nein, es war die Fee, und sie flog auf Hans-Peters Hand. Er fand das sehr lustig, denn er hatte die Fee nur gesehen, als sie ebenso groß wie er war. Und jetzt war er doch so sehr viel größer, daß sie auf seiner Hand stehen konnte. „Endlich bist Du aus Rotbarts Macht befreit, und Du kannst von Glück sprechen, denn Rotbart ist sehr mächtig. Wer einmal in seiner Macht ist, kann sich selbst nur erlösen, indem er dreimal sich selbst vergißt.“ — „Habe ich das getan?“ fragte Hans-Peter, „das weiß ich nicht einmal.“



89. „Das ist es ja gerade!“ sagte die Fee. „Wer sich wirklich vergißt, der weiß es nicht. Das erste Mal hast Du Dich nicht darum gekümmert, daß sich Deine Hände an den Dornen verwundeten, und daß es sehr gefährlich war, zu einer Hexe zu gehen. Du dachtest aber nur an Dein Schwesterchen und an Deine Eltern. Dann kamst Du zu den Zwergen. O, was hatte ich eine Angst, daß Du Deine Pflicht wieder vergessen würdest! Aber Du hast alle Macht, alle Schätze, die Dir die Zwerge anboten, fahren lassen. Auch hast Du auf das schöne Prinzeßchen verzichtet. Das war das zweite Mal. Doch das dritte Mal war das schönste. Da tatest Du es nicht für Dein Schwesterchen oder für Deine Eltern, da wolltest Du nur Dein Herz rein halten. Du wolltest lieber sterben als eine schlechte Tat tun. Durch dies alles hat Rotbart seine Macht über Dich verloren.“



90. „Aber gehe jetzt erst und bringe das Geld zurück,“ sprach die Fee. „Und ich darf wohl auf Deinen Schultern sitzen, denn ich bin müde vom Fliegen, und wir können dann auch bequemer miteinander sprechen!“ Das geschah, und nachdem Hans-Peter so einen Teil des Weges zurückgelegt hatte, sah er auf einmal ein strahlendes Licht vor sich. Es war der Elfenkönig auf seinem goldenen Pferde. „Verstehst Du nun, warum ich Dir damals nicht sagen durfte, wie Du Dich selbst befreien könntest?“ — „Nein,“ sagte Hans-Peter, „aber wenn Sie es mir damals gesagt hätten, dann hätte ich es schon eher tun können.“ — „Dummer Junge,“ rief der Elfenkönig aus, „wenn Du es im voraus gewußt hättest, wäre es doch keine echte Aufopferung gewesen. Dann hättest Du ja im Voraus gewußt, daß es gut enden würde, das ist keine Kunst!“ Der Elfenkönig ging nun wieder weiter, und bald hatte Peter das Häuschen der alten Frau erreicht.



91. Es war schon Tag geworden, als er mit der Fee vor dem Häuschen stand. Der Frosch saß noch immer im Grase und sah Hans-Peter erstaunt an. „Wie ist das nun, bist Dus oder bist Dus nicht?“ quakte er. Aber Hans-Peter nahm ihn auf und ging ins Haus. Die Frau saß am Tisch, auch die Blumen standen noch da; doch die Mäuse waren nicht mehr zu sehen, sie waren geflohen. Ihr könnt Euch denken, wie sehr sich die alte Frau freute, als sie ihr Geld zurückerhielt! Hans-Peter mußte sich an den Tisch setzen und alles erzählen, was mit ihm und mit seinem Schwesterchen geschehen ist. Als er geendet hatte, sah er, daß der Alten die Tränen in den Augen standen.



92. „Ich habe ein Enkelkind gehabt“, erzählte sie, „gerade so ein Kerlchen wie Du. Eines Tages war es verschwunden, und niemals habe ich mehr etwas von ihm gehört.“ — „Vielleicht ist es eine von diesen Blumen?“, meinte Hans-Peter. Und die Fee sagte: „Laßt uns sofort zu Rotbart gehen; er muß helfen, das hat er versprochen. Und das wird er auch tun, denn Angst hat er!“ Wie gesagt, so getan. Hans-Peter rannte, auf der einen Schulter die Fee, auf der andern den Frosch, zum Bach. Rotbart stand noch immer gebunden da, und stöhnte furchtbar. „Oh, oh, macht mich doch los, meine Arme tun so weh!“ klagte der Bösewicht.



93. Hans-Peter löste die Fesseln, aber hielt ihn fest. „Hör' mal zu,“ rief er, indem er Rotbart vor sein Gesicht hob, „ich habe keine Blumen nötig; mein Schwesterchen will ich haben, und deshalb sorgst Du so schnell wie möglich dafür, daß all' die Blumen wieder Kinder werden, sonst …“ — „Das kann ich nicht!“ jammerte Rotbart; ich habe doch meinen Zauberstab nicht mehr!“ Jetzt waren sie ratlos. Hans-Peter sagte auf einmal zur Fee: „Wenn Sie noch mal den Hecht kommen ließen, der hat das Stäbchen mitgenommen.“



94. Sofort lief die Fee ans Ufer und hielt das goldene Sternchen ins Wasser. Es strahlte nach allen Seiten sein Licht aus, und im nächsten Augenblick kam der Kopf des Hechtes zum Vorschein. „Vielfraß, wo ist das Stäbchen?“ fragte die Fee. — „Ich habe es dem Langhals gegeben, der wollte es in seinem Nest bewahren“, antwortete der Hecht. „Wartet, ich werde ihn rufen“. Er verschwand, und nach kurzer Zeit erschien Langhals, der Schwan, und trug das Zauberstöckchen im Schnabel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pfingstrose

Es war zur Pfingstzeit. Die Pfingstrosen blühten und schauten mit ihren Köpfchen fröhlich in die Welt hinaus. Die Sonne lachte zur Erde hernieder und sandte ihre leuchtenden Strahlen zu den Menschen. Die Schmetterlinge und Vögel jagten in der wunderschönen Luft umher. Aber …. einer freute sich nicht: Ein alter König mit schneeweißem Haar. Mißmutig saß er in seinem Schlosse und dachte nach über sein Leben. Noch nie war er fröhlich gewesen, nicht einmal, als er noch jung war. Alles ärgerte ihn. Er lebte abgeschlossen von allen Menschen und wollte von ihnen nichts wissen. Aber eines wollte er: Geld, viel Geld, soviel, daß man es nicht zählen kann. Daher schickte er von Zeit zu Zeit seine Mannen ins Land, damit sie ihm Gut und Geld brachten. Nur einer seiner Diener sah es nicht gern, wenn sein Herr das Land verwüsten ließ, und versuchte ihn immer davon abzuhalten. Auch an diesem Tage, aber umsonst. Der König blieb hart, ja, er verjagte den treuen Diener sogar aus seinem Reich.

Wieder saß er so eines Tages sinnend und murmelte vor sich hin: „Ich werde nie reich werden. Ich möchte soviel, daß meine Keller voll Geld wären.“ Und wieder grübelte er, immer über das Geld. Es hielt ihn nichts mehr im Schlosse.

„Ich muß hinaus, in meinen Garten,“ rief er, „vielleicht liegt dort Geld vergraben. Vielleicht finde ich soviel ich möchte.“ Er erhob sich, nahm Schaufel und Hacke, eilte bis zur Mitte des Gartens, wo sich ein großer Teich befand und blieb neben einem wunderschön blühenden Strauche stehen. Er sah nicht die herrliche Natur, nicht die Vögel, die Blumen, die Sonne, ja nicht einmal den blauen Teich mit seinen stolzen Schwänen, er sah nur noch im Geiste das Geld, das er zu finden hoffte.

Gierig stieß er die Schaufel in die weiche Erde, und warf diese zur Seite. Da hielt er inne. Er glaubte ein Geflüster neben sich gehört zu haben. Horchte — doch nein, er mußte sich getäuscht haben.

Wieder grub er weiter. Starrte auf den Boden, ob nicht bald das Erwünschte zum Vorschein komme. Doch nichts wie Erde, ja, sie schien ihm sogar schwärzer vorzukommen als je.

Abermals fuhr er auf, glaubte, dasselbe Geräusch vernommen zu haben. Er lauschte. Nichts störte den friedlichen Pfingstmorgen, als das Geläute ferner Glocken. Nie kamen ihm ihre Klänge so wunderbar, so rein und klar vor, wie heut. Nie hatte er auf diese gehört, warum gerade jetzt? Ein Angstgefühl überkam ihn. Er schüttelte es ab und grub gierig weiter. Auf einmal hörte er wieder das Geflüster neben sich. Sinnend betrachtete er die Pfingstrose. Erst jetzt bemerkte er deren Pracht. Lauschend drückte er sein Ohr zwischen die Blüten.

Da, — er hörte, konnte sich nicht mehr täuschen: die Töne kamen aus diesem Strauch.

„Muß dieser Friede durch seine Habsucht gestört werden?“

„Hörst Du,“ flüsterte eine andere Blüte, „bessert er sich heut nicht, so kommt in der Nacht die Strafe.“

„Schämen müssen wir uns,“ erklärte eine Dritte, „im Garten eines solchen habgierigen Menschen blühen zu müssen.“

„Heute nacht,“ erzählten die anderen, „geht das Schloß unter, versinkt in den Boden — noch ist es Zeit, noch kann er es gut machen.“

Inzwischen flogen Vögel herbei, setzten sich auf den nächsten Baum und unterhielten sich:

„Heut noch wird er es bereuen, denn über Nacht wird sein ganzes Hab und Gut mit ihm zusammen versinken.“

Die Schmetterlinge, die um ihn herflatterten, die Schwäne, der kleinste Käfer, ja sogar die Gräser redeten davon. Der Hofhund, der eben in den Garten gelaufen kam, hub an, mit lauter Stimme zu schimpfen.

„Ich muß fort, fort von hier. Ich darf nicht eine Sekunde verweilen. Ich will nicht das grausige Unglück mit erleben. Fort, fort! Nur nicht bei diesem Ungläubigen bleiben.“

Die Pfingstrose aber wurde jetzt traurig. Sie ließ ihre schönen Blüten hängen. Der Strauch sah aus, als gehe er zugrunde.

„Ihr alle wollt wegziehen,“ sprach sie, „und ich gerade an meinem Geburtstage, soll hier bleiben, alles miterleben und untergehen, wo ich unschuldig bin?“

Sie riß an ihren Wurzeln, aber die waren zu fest und ließen sie nicht vom Platz weichen.

Der König aber ließ vor Schreck Schaufel und Hacke fallen und stand für Minuten wie gebannt da. Dann eilte er zum anderen Ende des Gartens, um Ruhe vor dem Geplauder zu haben. Doch siehe, auch hier unterhielten sich die Pflanzen und Tiere über ihn.

Wie im Traum faßte er sich an die Stirn und rief: „Ich erkenne es; was muß ich für ein schlechter Mensch sein, wenn selbst die Tiere und Pflanzen über mich reden!“ Er fiel auf die Knie und betete, bat Gott um Verzeihung. Dann ging er zur Pfingstrose und küßte ihre Blüten.

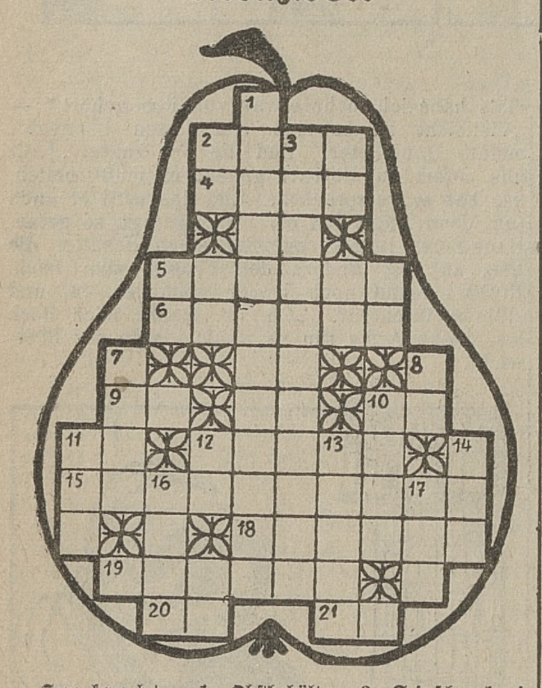
„Nur Du, wunderbare Blume,“ rief er, „hast mich gerettet; wie kann ich es Dir danken?“

Noch am selben Tage erhielten die Bestohlenen ihre Habe wieder. Als aber die Sonne längst untergegangen war, und die Nacht ihre Schleier über das Land ausbreitete, stand die Pfingstrose im wunderbaren Glanze da: sie hatte einen bösen König auf gute Wege gebracht und ihm das Leben gerettet.

Gertrud Schmidt, Beuthen OS.

Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Senkrecht: 1. Obstbehälter, 3. Feinschmeckerei, 7. Königin der Blumen, 8. Rinderart, 10. Fremdwort für gegen . . ., gegenüber, 11. „Alphabet" im Kindermund, 12. Abkürzung für Aktiengesellschaft, 13. Bühnentext für Schauspieler, 14. orientalischer Männername, 16. Stadt und Fluß in Ungarn, 17. warmes Getränk.

Waagerecht: 2. soviel wie „also", „folglich", 4. König von Aegypten, 5. Zählwert eines Musikzeichens (Bierfäßchen), 6. Wächter am Himmelstor (Jünger Jesu), 9. sibirischer Strom, 10. Flächenmaß, 11. hohe Spielkarte, 12. Laubbaum, 15. Birnensorte, 18. Blumengattung (Mehrzahl), 19. Wandbrett (für Nippes), 20. Musik-Vorzeichen, 21. Nahrungsmittel.

Füllrätsel



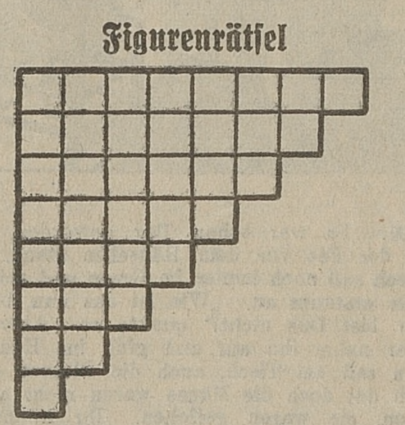
An Stelle der . setze man die Buchstaben aaa b c d eee g ii ll mmm, nnn, oo ooooo rrr sss t u z derart ein, daß die waagerechten Reihen Wörter mit folgender Bedeutung enthalten: 1. Oper von C. M. v. Weber, 2. beliebter deutscher Opernkomponist, 3. Wagnersche Bühnengestalt, 4. Oper von Richard Strauß, 5. Oper von Thomas, 6. berühmter Tenor. (†).

Die Diagonale, von links oben nach rechts unten gelesen, wird von stets dem gleichen Buchstaben gebildet.

Rösselsprung

wir	durch	durch	stehst	ßer	de	flut
wer		fluß	freu-	die		still
hin-	sit-	was	gro-	du	nicht	brin-
zeit	nen	ist	zen	uns	der	men
lan-	durch	ein	nie	schwim-	gen	was
rin-	die	de	es	an	will	fluß
hin-	dem	ver-	ben	wird	und	muß
ge-	H.	ben	dem	liegt	le-	der
auf		win-	kein	fal-		de
nen	land	von	drü-	stran-	wird	lers-

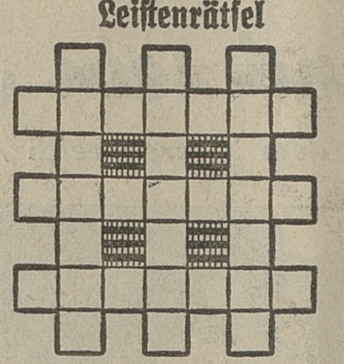
Figurenrätsel



In die waagerechten Reihen setze man die Buchstaben aaaaabbddddddeeeeeeiiiknnnnnoo stuy yyzz derart ein, daß folgende Wörter entstehen: 1. bekannte Schriftstellerin, 2. Mengenbezeichnung, 3. Südfrucht, 4. Insekt, 5. Halbedelstein, 6. italienischer Grunzochs, 7. Nährmitttel, 8. Mitlaut.

Die erste Senkrechte ergibt wieder den Namen der unter 1. genannten Schriftstellerin.

Leistenrätsel



Waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter sind mit Hilfe der Buchstaben

c c e e e e e e e e e k k l o o p p r r r r s s s t t t t t t t t ü

einzusetzen. Die Wörter haben folgende Bedeutung:

1. Deutscher Dichter
2. Knochengerüst.
3. Widerspruch.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

an — an — bar — ber — cho — den — e — e — el — fe — ge — ge — gel — gie — go — i — i — in — ka — ker — ku — la — land — le — ler — li — ma — ne — neh — nei — nor — nung — o — ra — ra — rha — rie — rump — rung — schiff — se — sit — ßen — ten — tah — tich — to — tu — wie

1 ______	11 ______
2 ______	12 ______
3 ______	13 ______
4 ______	14 ______
5 ______	15 ______
6 ______	16 ______
7 ______	17 ______
8 ______	18 ______
9 ______	19 ______
10 ______	20 ______

sind zwanzig Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, die dritten von unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben. (ch = ein Buchstabe). 1. Wasserfahrzeug. 2. Sonntag. 3. Dänische Insel. 4. Teil von Nr. 1. 5. Himmelsgegend. 6. Stadt in Oberhessen. 7. Behältnis. 8. Märchengestalt. 9. Vereinigung. 10. Küstenstrich. 11. Rest im Weinglas. 12. Frauenname. 13. Nutzpflanze. 14. Flugzeugkonstrukteur. 15. Papageienart. 16. Krankheit. 17. Kinderbett. 18. Muse. 19. Griechische Halbinsel. 20. Germanisches Volk.

Auflösungen

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Kalb. 2. Leon. 3. Ast. 4. Rot. 5. Apollo. 7. Paris. 8. Arara. 9. Nadel. 16. Armada. 17. Hades. 18. Elise. 19. Kiosk. 21. Ende. 22. Eden. 25. Bot. 26. Elm.

Waagerecht: 1. Klara. 6. Span. 10. Aesop. 11. Tara. 12. Lotto. 13. Rad. 14. Ire. 15. Labsal. 17. Hektor. 20. Ali. 23. Div. 24. Abend. 27 Esse. 28. Dolde. 29. Sekt. 30. Atmen.

Silbenrätsel

1. Vertrauensbruch. 2. Influenza. 3. Nabob. 4. Cornwall. 5. Efeu. 6. Nota. 7. Tabak. 8. Viersen. 9. Allegro. 10. Nominativ. 11. Granit. 12. Obolus. 13. Glogau. 14. Honig. 15. Fuchsbau. 16. Reseda. 17. Interesse. 18. Tiefland. 19. Zahnweh. 20. Vorbau. 21. Orden.

Vincent van Gogh — Fritz von Unde — August von Kaulbach.

Wortversteck

Aller — Nymphe — Dorn — Relief — Eimer — Appetit — Stern — Siegel — Carmen — Herold — Lasso — Ueberbau — Tumult — Eiche — Respekt = Andreas Schlüter.

Doppelquadrat

1. Brigg, 2. Radau, 3. Gasse, 4. Gutenberg, 5. Bauer, 6. Regen, 7. Grand.

Problem

Der Vogel singt — und fragt nicht, wer ihm lauscht,
Die Quelle rinnt — und fragt nicht, wem sie rauscht,
Die Blume blüht — und fragt nicht, wer sie pflückt;
O sorge, Herz, daß gleiches Tun Dir glückt.

(Julius Sturm.)

Zahlenrätsel.

José, Oranje, Hammer, Ammer, Norma, Narbe, Ebro, Sahne, Bombe, Roman, Asbjörn, Heher, Moers, Sommer = Johannes Brahms.

Schach

1. Dc6 — e8, bel.,
2. g3 — g4, De8 — b5, b5, xf7 ≠

Der Tatort wechselt, doch die Tat, sie bleibt

Der Kastellan: „In diesem Zimmer wurde der Herzog erstochen."

Ein Herr aus dem Publikum: „Was? Im letzten Jahr zeigten Sie uns ein ganz anderes Zimmer!"

Der Kastellan: „Ganz richtig, mein Herr, aber das Zimmer wird augenblicklich neu gestrichen."

Die 3 Hillmänner und ihre Mädels

25) Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Ich muß gehen, denkt Ullbach. Er macht kehrt. Sucht dann etwas, das ihm fehlt. Bückt sich nach der Mütze, hebt sie auf und fährt mit dem Aermel mechanisch über den Deckel. Sperrt einmal die Lider auf und zu, sie brennen, als ob er lange in grelles Licht gestarrt hätte. Noch einmal sieht er nach Flocky hin. „Verzeihen Sie, bitte!" murmelt er.

Seine Sporen klirren leise, so vorsichtig er auch auftritt, als er aus dem Zimmer geht.

Flocky sieht nicht, daß er das Zimmer verlassen hat, aber sie weiß es. Sie sinkt an dem Vorhang herunter, schluchzt und plappert vor sich hin wie ein Kind. Oh, es ist etwas so Liebes und Gutes, was sie da plappert. Aber Ullbach hört es nicht mehr. Die guten Worte kommen zu spät. Ullbach ist jetzt schon auf dem Weg nach der Kaserne, um Dienst anzusetzen. Denn Dienst, das ja jetzt noch das einzige, was er hat. Und er wird ihn mehr für sich selbst als für seine Leute ansetzen.

Die Reise, die für Flocky ein Vergnügen hatte sein sollen, wird nun zur Notwendigkeit. Diese wenigen Minuten mit Ullmann zusammen haben ihr einen Knacks gegeben. Sie haben in ihrem Herzen einen Spalt aufgetan, und daraus quillt es nun, heiß und qualvoll und alles in ihr überflutend. Sie muß in eine andere Umgebung, sagt der Arzt zu Charley Rocque.

10.

Eine Fahrt durch sommerliche Länder in einem geräumigen, gut abgefederten und geräuschlos laufenden Wagen, dessen Verdeck man nach Belieben herauf- und herabklappen kann. Manche hundert Kilometer weit, und jeder mit seinem eigenen Zauber, alle sind sie voller Sonne, Würze und Frische. Kaum gewellte Ebenen, braun und grün und gelb gestreift, Dorfidylle, lichtüberflimmerte rote Ziegeldächer oder schwarzblaue aus Schiefer, Talkessel, so verloren und weltfern, daß man die Augen schließen möchte vor vergessener Rührung, Bäche mit eigenwilligem Lauf, Flüßchen voll emsiger Tüchtigkeit um Hügel und Berge herum, Flüsse mit träg und tief liegenden Lastkähnen, auf denen braune halbnackte Gestalten so ruhsam ihre Arbeit tun, als gebe es keine Elektrizität und kein vom Gelderwerb diktiertes Tempo. Und wieder Städte und Ebenen und Wälder und Berge — von den märkischen Seen bis zu den bayrischen.

Viele, viele Menschen sehen den funkelnden Wagen, und viele, viele Augen betrachten neidvoll die Insassen. Herrgott, müssen die in Gold und Glück schwimmen!

Ja, mit dem Glück, da ist es nun solche Sache! Da sitzt ein älterer Mann, der tiefes Unbehagen in sich spürt, weil er aus seiner gewohnten Arbeit herausgerissen ist und noch nicht weiß, wie das werden wird mit der Schwermut seines einzigen Kindes. Da sitzt ein junges Mädchen, dessen Augen so trüb und teilnahmslos um sich schauen, als gebe es keine Jugend und keine Hoffnung und keine Sonne. Und ein Mann sitzt da, der, angesteckt von der wehleidenden Trübseligkeit der beiden, kaum einmal herzhaft zu lachen wagt. Und noch ein Chauffeur ist da, ein junger Mensch mit breitem Rücken, und selbst der scheint in Mitleidenschaft gezogen von der Tristheit der Menschen, die er fährt.

Zwei Wochen sind sie jetzt schon unterwegs, und Flocky hat in dieser Zeit noch nicht einmal ein echtes Lachen gehabt. Und wenn einmal ein stilles Lächeln über ihren Mund geht, so schneidet einem das mehr ins Herz als ein lautes Klagen.

Henno hat sich redlich Mühe gegeben, zwischen Berlin und München die schönsten Wege, die herrlichsten Landschaften auszusuchen. Er ist ein prachtvoller Führer, weiß von jedem Ort Geschichten, Märchen, Sagen, historische Anekdoten, und wo er keine weiß, da erfindet er sie — alles Flocky zuliebe. Wenn ein Ziel erreicht ist, so vertröstet er auf das nächste. Aber nichts verfängt: Der Harz, das Sauerland, der Rhein, Taunus, Alt-Heidelberg, das Neckartal, Stuttgart. . . was geht das alles Flocky an! Nürnberg, München, Tegernsee, Schliersee. . . Flocky weiß, das alles ist wunderschön, aber was soll sie damit anfangen? Diese Hatz im Auto quält sie ja nur, und jeder Kilometer bringt sie weiter von dem Mann fort, dem sie Rechenschaft schuldig ist.

Nun sind sie im äußersten Zipfelchen Deutschlands, am Königssee. Hier soll man eine Zeit lang bleiben, sagt Henno. „Naturschutzgebiet ist das, und es ist auch Schutz gegen alles, was von draußen hereinkommt." Ist ja schön und gut, aber leider hat Flocky etwas von draußen mit hereingenommen.

Sie wohnen dicht an der Seelände. Wenn Flocky morgens aufwacht, so braucht sie nur den Kopf vom Kissen aufzuheben, um immer dasselbe friedsame und sonnige Bild im Ausschnitt der offenen Verandatür zu haben: ein Stückchen blaugrüner See, auf dem lichter Dunst wie ein sanftes und durchsichtiges Federkissen liegt, mit dem er sich nächtens zugedeckt; das Inselchen Christlieger, auf dessen Felsenkuppe ein blankes Landhaus zwischen alten schwarzen Riesentannen steht; rechts steigt, immer lichter werdend, die Kreuzlwand auf, und links glänzt die sanfte Pyramidenspitze des Jenner so hell in der Morgensonne, als liege Schnee darauf.

Flocky bleibt nicht unberührt von dieser köstlichen Morgengabe der Natur. Ihre Sinne nehmen sogar alles wach auf, und sie ist in dieser Minute so weich, daß sie weinen könnte über soviel Güte der Schöpfung und — und über ihren eigenen Jammer.

Ein Zittern läuft über sie hin. Sie schauert zusammen unter dem dünnen Nachthemd. Wie herrlich frisch und kühl hier alles ist! Sie sieht zum Seebad rechts hinüber. Eiskalt muß das Wasser sein. Aber es schwimmen schon Menschen drin herum. Sicher ist auch Henno unter ihnen. Jeden Morgen springt er ins Wasser, und wenn er beim Kaffee erscheint, so ist sein blonder Schopf noch dunkel und verklebt von Feuchtigkeit.

Flocky kommt sich plötzlich faul vor und geht rasch an die Toilette. Der Tag beginnt. Henno und der Vater sind um sie: Was machen wir heute, Flocky? Henno hat gleich ein halbes Dutzend Vorschläge bereit: Wimbachklamm, Almbachklamm, der Zauberwald beim Hintersee, Ramsau, der Obersee, oder vielleicht auf eine der Almen hinauf — die Auswahl ist ja so reich!

Flocky ist es gleich, wohin man geht, überall ist es schön, und überall hin geht mit, was in ihr ist. Charley Rocque schließt sich meist von den Touren aus. Er empfindet, für Flockys Herz ist jetzt ein Mann wie Henno Sporck besser als ein Vater. Er wundert sich heimlich, daß Flocky die Geschichte mit Ullbach so nahegegangen ist. Gewiß, es war nicht schön von ihr, auf diese Weise mit Ullbach zu spielen, aber schließlich war es auch kein großes Verbrechen, wegen dessen man sein Gewissen bis zum Tode abquält. Aber — das ist es nicht, Charley Rocque! Du weißt nicht, daß Flocky an ihrer ersten großen und ganz ursprünglichen Liebe leidet!

Henno ahnt ebenfalls den Zusammenhang.

Heute sitzen sie nebeneinander auf einer Bank dicht über dem rasend gewordenen Wasser der Ache, die bald nach dem Verlassen des Sees brüllend, schäumend, mit tausend zerrissenen Schaumfahnen ein paar Felsenstufen hinabstürzt und ein in der Sonne schillerndes feuchtes Sprühen über die beiden wirft. Hier gefällt es Flocky, es ist ihr Lieblingsplatz, zu dem sie immer wieder hingeht. Dieses jauchzende Tosen, diese wilde Ungebärdigkeit scheint ihre Dumpfheit zu übertäuben. Und man kann bei dem Lärmen laut sprechen, ohne dabei Angst zu haben, daß der andere alles versteht. Und Flocky, wirr von dem Donnern und den Wirbeln des Wassers, spricht manchmal an Hennos Seite laut von dem, was sie ängstlich in sich verschlossen hält: „Ich bin so feig, Henno ... Er hält mich für schlecht . . . Ich weiß nicht, was ich tun soll . . . Ich hab nicht mit ihm gespielt . . . Das hab ich ihm auch gesagt, aber er hat es nicht gehört . . . da war er ja schon fort . . . Er weiß nicht, wie es in mir aussieht . . . und er muß mich für schlecht und erbärmlich halten . . ."

Henno versteht etwas von den abgerissenen, laut gewordenen Gedanken, und er kann bald den Kreis schließen. Er dringt mit keinem Wort in Flocky. Er drückt hin und wieder mal ihre Hand und sagt: „Mutig, Flocky! Nur mutig! Das kommt alles wieder in Ordnung!"

An einem Nachmittag wandern sie zur Scharitzkehlalm. Die liegt am Ende eines sanft ansteigenden Tales, das eingeengt wird von dem zerrissen aufschließenden Massiv des Hohen Brett und des Hohen Göll. Unterwegs durchstreifen sie einen gelichteten Tannenforst. Es duftet nach sonnenheißem Holz und Erdbeeren. Barfußkinder mit Marmeladeneimern voll Erdbeeren begegnen ihnen. Henno will einen kleinen Eimer voll abkaufen.

Aber Flocky sagt: „Selber pflücken!"

„Herrlich!" lobt Henno und stürzt sich schon ins Unterholz. Immer los! denkt er. Das ist die erste Initiative!

Sie finden Erdbeeren, groß wie Haselnüsse. Die Beeren stehen so dicht, daß der Boden wie gesprenkelt mit Blutstropfen aussieht. Mit jedem Schritt können sie einige zermanschen. Nach einer halben Stunde haben sie zusammen fast zwei Liter in Hennos Taschentuch gepflückt. Eine Stunde später essen sie ihre Ernte mit Milch und Zucker vor der Almhütte an einem großen Holztisch, der von Sonne glüht. Flocky sieht zerzaust aus, ihre Finger sind rot, harzig und zerkratzt. Und sie ist so wunderschön müde und satt. Sie möchte nicht wieder aufstehen hier. Sie sieht die nahen Felsschroffen hinauf.

„Kann man da raufklettern?"

„Wenn man geübt ist, sicher." Henno ist erfahrener Hochtourist. Er beschreibt ihr den Weg und fragt einen Hüterbuben, der zur Alm gehört. „Ja, rauf kann man schon", sagt der, „aber letzthin sind zwei verunglückt dabei. Da schauen S', in den Kamin dorten sind's einig'rutscht. Nacht und Tag waren s' da drinne, bis man s' hat holen können. Der ein war tot, der andre — dem hat's fein gar nix 'tan. 's war halt ein Berliner der andere."

„Ich möcht auf so einen Berg, Henno."

„Ausgezeichnet!" lobt Henno sofort. Aber er schlägt erst eine kleinere Tour vor, die Gotzenalm, als Vorübung.

Am nächsten Tag fahren sie also mit dem Boot ein Stück in den See hinein, bis nach Kessel. Von da geht's erst im steilen Zickzack hoch. Flocky ist anfangs außerordentlich munter und bricht Henno ständig aus. Er muß zu Ruhe und Stetigkeit mahnen. „Sonst geht Ihnen auf halbem Weg die Puste aus, Flox." Zwischen Tannenwipfeln blinkt immer wieder ein Stück des Sees herauf, und immer wieder sieht man drüben überm Wasser das einsame weiße Kirchlein von St. Bartholomä vor seiner Wiesenaue liegen. Es wird bald heiß. Augusthitze! Noch geben Bäume Schatten. Aber gerade zur Mittagszeit hört der Wald auf, und Flocky beginnt verhalten zu stöhnen. Henno lächelt: „Na ja, jetzt geht es erst los. Mal tüchtig sein, Flox!" Bei einigen verlassenen Hütten, vor deren einer zwei Ziegen herumhopsen, gibt's eine Quelle, und sie halten Rast.

Zu den mitgenommenen Broten trinken sie Quellwasser mit etwas Wein vermischt. Flocky hat es selten so geschmeckt. Dann ruhen sie noch eine Weile.

Flocky scheint aus ihrer Versonnenheit heraus auf trübes Gebiet zu kommen, ihr Gesicht überschattet sich. Unvermittelt sagt sie: „Wir wollen weitergehen, Henno." Aber sie bleibt sitzen.

(Fortsetzung folgt.)